Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 19. Montag, 20. Januar 1936. 84. Jahrgang.

Der Beginn der neunzigsten Ratstagung.

Verschärfung der Krise um Laval. — Daladier Nachfolger Herriots.
Falsch angebrachter Tatendrang Lesters.

Ein Ablenkungsmanöver.

as. **Berlin,** 20. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf beginnt heute die 90. Tagung des Völkerbundsrates, für die ein ziemlich umfangreiches Verhandlungsprogramm aufgestellt worden ist. Trotzdem dürfte Herr Laval bestrebt sein, den Genfer Boden möglichst bald wieder zu verlassen, da sich die innenpolitische Krise in Frankreich erheblich verschärft hat. Der Vollzugsausschuß der radikalsozialistischen Partei hat gestern Herrn Daladier zum Nachfolger Herriots als Parteivorsitzenden gewählt und hat gleichzeitig in recht scharfer Form gegen die Politik Lavals Stellung genommen. Mit der Wahl Daladiers hat sich der linke Flügel der Partei durchgesetzt und diese radikalen Elemente fordern nun, daß künftig bei Abstimmungen über das Schicksal des Kabinetts Stimmzwang ausgeübt wird, das heißt, daß kein Radikalsozialist mehr für Laval stimmen darf. Nimmt man hinzu, daß Herriot bereits seinen Rücktritt angekündigt hat, so kann es nicht weiter wundernehmen, wenn man jetzt schon in Paris wissen will, das Kabinett Laval werde Mitte oder Ende der Woche nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Genf zurücktreten. Ob es tatsächlich dahin kommen wird, ob nach Herriot auch die anderen radikalsozialistischen Minister aus dem Kabinett ausscheiden, ob etwa dem Kabinett Laval wieder ein Kabinett Laval folgen wird, das alles läßt sich heute noch nicht übersehen, denn Überraschungen sind in diesem Falle nicht ausgeschlossen. Sicher ist jedenfalls, daß die Position Lavals für die Genfer Verhandlungen nicht gerade gestärkt worden ist. Das wird auch auf die inoffiziellen Besprechungen nicht ohne Einfluß sein, und sowohl Herrn Eden als auch die Italiener zur Vorsicht mahnen, da sie nicht wissen, wie lange noch Laval die Außenpolitik seines Landes lenken wird.

Dabei liegt in Genf, das wurde hier schon unlängst gesagt, das Hauptgewicht wieder auf den Verhandlungen hinter den Kulissen. In den letzten Tagen haben freilich Bestrebungen eingesetzt, die kommenden Verhandlungen des Rates mehr in den Vordergrund zu rücken und zugleich durch Angriffe gegen den Nationalsozialismus das Interesse von den für den Rat so peinlichen Fragen, wie Abessinien und Sanktionen, abzulenken. Diesem Ziel dient ganz offensichtlich der Bericht des Danziger Völkerbundskommissars, des Iren Lester. Die großen Fragen der Danziger Politik, beispielsweise die unter der nationalsozialistischen Herrschaft erzielte wesentliche Besserung des Verhältnisses Danzigs zu Polen, behandelte Herr Lester garnicht oder nur ganz kurz. Dafür geht er in seinem Bericht umso ausführlicher auf die Klagen der Danziger Opposition ein. Das ist an sich nichts Neues, denn schon früher mußte man feststellen, daß sich der Hohe Kommissar sehr liebevoll der Opposition annahm, der Sozialisten, des Zentrums und der Deutschnationalen und offenbar bemüht war, Danzig zu einer Art Naturschutzpark für diese traurigen Reste des Parteiunwesens zu machen. Wenn der Hohe Kommissar jetzt mehr oder weniger offen einen Ausbau seiner Position fordert, wodurch seine Stellung etwa der eines Gouverneurs gleichkommen würde, so ist das Ziel, die Opposition im Kampf gegen den Nationalsozialismus zu stärken. Ganz abgesehen davon, daß der Rat es bisher mit Recht vermieden hat, in innenpolitische Angelegenheiten Danzigs einzugreifen, darf man wohl ohne weiteres annehmen, daß Lester in Genf auf nicht viel Gegenliebe stoßen wird. Die meisten der dort vertretenen Regierungen betonen doch stets ihren demokratischen Charakter. Sie würden es also gewiß nicht verstehen, wenn eine kleine Minderheit wie die Danziger Opposition gegen die übergroße Mehrheit ausgespielt und unterstützt wird. Wir vermuten deshalb, daß die Vorschläge Lesters sehr bald in den Genfer Aktenbündeln begraben werden. Oder sollten etwa die demokratischen Spielregeln und Grundsätze nicht gelten, sobald es sich um den Kampf gegen den Nationalsozialismus handelt?

Staat und Kirche.

Reichskirchenminister Kerrl über religiöse und kirchenpolitische Fragen.

Hannover, 19. Jan. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Pg. Kerrl, behandelte in einer längeren Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung" eine Reihe grundsätzlicher religiöser und kirchenpolitischer Gegenwartsfragen, wobei er auch auf die Lage in der evangelischen Kirche einging.

Zu der Frage, wie er die gegenwärtige Lage beurteile, und was er unter positivem Christentum verstehe, erklärte der Minister u. a.: Das Ringen unserer Zeit ist im großen und ganzen gesehen, nicht ein Ringen gegen die Religion, sondern ein Ringen um die Religion.

Der nationalsozialistische Staat bejaht die Verlebendigung des Glaubenslebens, weil er den religiösen Menschen zur Grundlage seines Staatsbaues macht. Ein Nationalsozialist muß religiös sein, er muß Ehrfurcht vor der religiösen Überzeugung eines anderen haben, aber die Form seines Glaubensledens bleibt ihm freigestellt; jeder „kann nach seiner Fasson selig werden". Alle Behauptungen, die Religionsausübung sei in irgendeiner Form behindert worden, stellten eine unerhörte Verleumdung dar. Seit der Machtübernahme ist niemals irgendwo oder irgendwann dergleichen vorgekommen. Die Deutsche Glaubensbewegung ist keine Gottlosenbewegung, sie hat aber auch nichts mit der NSDAP. zu tun.

Der Staat steht diesen Dingen durchaus objektiv gegenüber, er hat jedoch dafür zu sorgen, daß im kirchlichen Leben Zucht und Ordnung herrscht, daher wendet er sich gegen religiöse Versammlungen öffentlichen Charakters außerhalb der Kirche.

Denn Religion ist nach unserer Auffassung kein politischer Massenartikel, sondern Sache der dazu berufenen Gemeinschaften.

Der Streit unter den Konfessionen ist rein negativ, positiv dagegen ist es, dem Wollen und Handeln des Stifters der christlichen Kirche praktisch nachzueifern, um in wahrhaft christlicher Gesinnung durch die lebendige Tat Jesu zu dienen. Weniger Dogmenstreit sollten sie dabei in den Vordergrund stellen, vielmehr die Religion der Gesinnung und des Einsatzes für die Nächsten und die Gemeinschaft des Volkes, denn das ist wirklich positives Christentum.

Tendenzen, die zur Gottlosigkeit führen, bekämpft der nationalsozialistische Staat auf das schärfste, weil er sie als den Keim gegen Ordnung und Kultur betrachtet. Daher der Kampf gegen den Bolschewismus, daher der Schutz der Kirchen. Daher aber auch die Forderung an die Kirchen, daß sie diesen Staat bejahen und aus völliger innerer Freiheit zu ihm kommen.

Über seine Stellung zu den Konfessionen sagte Minister Kerrl dann weiter: Bezüglich der Religionsausübung besteht völlige Freiheit. Die Kirchen beider Konfessionen erfahren in jeder Beziehung staatliche Hilfe und Förderung; sie haben sich jedoch auf ihr religiöses Gebiet zu beschränken. Der Staat kann keinesfalls dulden, daß die Kirchen auch heute noch da und dort in mehr oder weniger versteckter Form eine politische Einflußnahme erstreben und damit die nationale Einigkeit und Disziplin unseres Volkes untergraben.

Zu dem bedauerlichen Bruderstreit in der evangelischen Kirche betonte der Minister, daß die deutsche evangelische Kirche bekanntlich selbst nicht einig in ihren Überzeugungen ist. Der Streit sei dadurch so scharf geworden, daß sich die Parteien selbst als rechtmäßige Kirchen proklamieren. Weder Kirchenrecht, noch Staatsrecht erkennen eine Möglichkeit an, daß sich eine Partei innerhalb der Kirche als die Kirche betrachte und entsprechende Ansprüche äußere. Der Staat als Garant der öffentlichen Ordnung und des kirchlichen Friedens müsse da eingreifen, denn er habe dafür zu sorgen, daß keine Gruppe unterdrückt werde. Er habe es in einer treuhänderischen Form getan, indem durch Bildung des Reichskirchenausschusses die bisher vorhandenen sich streitenden kirchlichen Fronten ihrer machtpolitischen Position entkleidet worden seien.

Heute sei der Kirchenausschuß die kirchlich

Mit längerer Krankheit des englischen Königs zu rechnen.

Deshalb Einsetzung eines Staatsrates.

London, 20. Jan. Um 2 Uhr morgens wird vom Schloß Sandringham berichtet, daß der König ein wenig geschlafen habe, und daß sein Zustand unverändert sei.

Da auch der Herzog von Kent am Sonntagabend in Sandringham eingetroffen ist, hat der König alle seine Kinder, mit Ausnahme des Herzogs von Gloucester, der selbst an einer Erkältung erkrankt ist, gesehen. Königin Maud von Norwegen, die einzige noch lebende Schwester des Königs, wird dauernd über seinen Zustand auf dem laufenden gehalten.

Es wurde beschlossen, einen Staatsrat einzusetzen. Das ist nicht als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß sich der Zustand des Königs weiter verschlechtert hätte. Vielmehr glaubt man zunächst daraus zu schließen, daß die Erkrankung längere Zeit dauern wird.

Die Einsetzung des Staatsrates wird am Montagnachmittag durch den Kronrat vollzogen werden, der sich im Krankenzimmer des Königs oder aber in einem anliegenden Raum versammeln wird. An der Sitzung werden neben dem Prinzen von Wales und den Herzögen von York und Kent u. a. der Lordpräsident des Kronrates, Ramsay Macdonald, der Innenminister Sir John Simon, der Lordkanzler Lord Hailsham und der Erzbischof von Canterbury teilnehmen. Der Staatsrat, der während der Erkrankung des Monarchen die Geschäfte des Königs übernimmt, wird voraussichtlich aus der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York und dem Erzbischof von Canterbury sowie aus dem Ministerpräsidenten und dem Lordkanzler bestehen.

In diesem Zusammenhang wird an die Einsetzung eines Staatsrates während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928/29 erinnert. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat ernannt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König Georg auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

In sämtlichen Kirchen Englands wurden am Sonntag Gebete für die Genesung des Königs verrichtet. Auch über alle englischen Rundfunksender wurde in den späten Abendstunden ein Gebet gesprochen.

Das Befinden des Königs unverändert.

London, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Der um 10.45 Uhr ausgegebene amtliche Krankheitsbericht besagt, daß der König eine ruhige Nacht verbracht hat. Im Befinden Seiner Majestät ist keine Änderung zu verzeichnen.

Edens Zwischenaufenthalt in Paris.

Paris, 20. Jan. Der englische Außenminister Eden ist in Begleitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Foreign Office in den späten Abendstunden in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Botschafter empfangen, mit dem er sich in die englische Botschaft begab. Nach einer Stunde reiste Eden nach Genf weiter.

Neuer mongolischer Staat „Menguo" ausgerufen.

Unter japanischer Zustimmung.

Peiping, 19. Jan. In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellvertretende Vorsitzende des „politischen Rates der inneren Mongolei", Fürst Tewang, hat in einem Zirkular-Telegramm die Ausrufung eines neuen mongolischen Staates Menguo bekanntgegeben.

Dieses wichtige Telegramm wurde zwei Tage lang vom Regierungs-Telegraphenamt zurückgehalten.

Das Zirkular-Telegramm ist außer vom Fürsten Tewang noch von dem Kommandierenden der vom japanischen Oberkommando in Mandschukuo organisierten mandschurischen Truppen Tschihhae unterzeichnet. 2000 Kavalleristen der Armee Tschihhae sind bereits in der mongolischen Stadt Pinditujan eingetroffen, die nur 40 Kilometer von der Provinz Tschachar entfernt liegt. Der Eisenbahnverkehr auf der durch die nordchinesischen Provinzen Schansi und Tschachar führenden Strecke Peiping—Suiyuan ist fast völlig eingestellt.

Das chinesische Militärkommando der Provinzen Schanse und Suiyuan zieht seine Truppen zur Vorbereitung der Verteidigung zusammen. Die Truppen des Generals Lischuhsin eroberten im Norden von der Grenzstadt Chalgan den strategisch wichtigen Punkt Datsinmyn (Provinz Tschachar). Die Truppen der Provinzialregierung von Tschachar ziehen sich, ohne Widerstand zu leisten, nach Chalgan zurück.

Nach Mitteilungen japanischer Blätter ist es in der Provinz Suiyuan nördlich des Ortes Sinhe bereits zu einem Zusammenstoß zwischen der japanisch-mandschurischen Armee unter dem Befehl des Generals Lischuhsin und den Truppen der Provinzialregierung von Schansi gekommen, wobei, wie es heißt, Lischuhsin den Rückzug angetreten habe.

legitimierte Leitung der Kirche und als solche im Kirchenvolk anerkannt.

Die Bruderräte hätten vielfach Veranlassung gegeben, daß gegen sie hätte eingeschritten werden müssen, jedoch sei noch keiner aufgelöst worden. Die Frage, ob die Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche bereits zu einer Erschütterung ihrer Stellung in der protestantischen Welt geführt haben oder Aussicht vorhanden sei, daß die Krise zu einer Stärkung ihrer Position beitragen könne, beantwortete der Minister u. a.: Die Krise in der deutschen evangelischen Kirche hatte in der evangelischen Welt schwerste Befürchtungen ausgelöst. Man glaubte, daß Deutschland, das Mutterland der Reformation, aus dem Weltprotestantismus verschwinden würde, und betrachtete daher die Entwickelung der kirchlichen Lage bei uns mit besonderer Aufmerksamkeit. Auch das war ein Grund für den Staat, helfend einzugreifen, nachdem feststand, daß die deutsche evangelische Kirche nicht mehr in der Lage war, den Bruderstreit aus eigener Kraft zu beenden und selbst ihren Bestand und ihre Geltung zu erhalten. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß eine geeinte und starke evangelische Kirche ein religiöses Bollwerk gegen Gottlosigkeit und Bolschewismus sein wird.

Die Stellung des deutschen Protestantismus in der evangelischen Welt hängt davon ab, ob er sich wieder auf seine Aufgabe besinnt, um damit die ihm naturgegebene Position seit Luther zu behaupten, andernfalls läuft er Gefahr, zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken.

Während in anderen Ländern, beispielsweise in England, in Italien und auch in Frankreich, die Kirchen durchaus auf nationaler Grundlage stehen, haben sich in Deutschland leider nur allzu häufig Tendenzen gezeigt, die nationalen Belange des eigenen Volkes in bezug auf die Kirchen als etwas zweitrangiges zu betrachten. Die evangelische Kirche würde sich jedoch damit von dem Vorbilde Luthers mehr und mehr entfernen.

Zu der letzten Frage, ob die Bekenntniskirche in protestantischen Kreisen des Auslandes, z. B. in der Schweiz, eine gewisse moralische Unterstützung finde, stellte Minister Kerrl dann fest, daß man im Auslande, veranlaßt durch eine unzureichende und tendenziöse Berichterstattung, das Aufbauwerk des Reichskirchenausschusses in der deutschen evangelischen Kirche oft falsch beurteilt habe. In letzter Zeit sei aber auch hier ein begrüßenswerter Wandel eingetreten.

Ich bin überzeugt, so schloß der Minister, in dem Augenblick, wo sich irgendwo im Auslande eine Richtung als die Kirche bezeichnet und eine illegitime Kirchenleitung einrichten würde, würden Staat und Kirche selbst derartige Erscheinungen sehr schnell unterdrücken, und zwar in völlig legitimer Ausführung ihrer Aufsichtspflicht.

Die Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 18. Jan. Das italienische Propagandaministerium gibt Samstagmittag als Heeresbericht Nr. 100 folgendes Telegramm des Marschalls Badoglio bekannt:

Der Sieg der Truppen des Generals Graziani bei Ganale Doria äußert sich in immer entscheidenderen Erfolgen. Die Verfolgung wurde am ganzen gestrigen Tage fortgesetzt, ohne auf nennenswerten Widerstand des in der Flucht befindlichen Gegners zu stoßen. Am Mittag des 17. Januars sind unsere motorisierten Truppen im ganzen etwa 200 Kilometer von ihrem Ausgangspunkt aus vorgerückt. Überall treffen unsere Truppenabteilungen auf Gefangene und auf Kriegsmaterial des Feindes.

Die bis gestern festgestellten Verluste des Feindes belaufen sich auf 5000 Tote. Die Luftwaffe wirkt tatkräftig bei der Zerstreuung des Feindes mit und hat die Waffenlager des Ras Desta bei Neghelli bombardiert.

Von der Eritrea-Front ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen.

Amtliche abessinische Erklärung.

Addis Abeba, 19. Jan. In einer amtlichen Erklärung der abessinischen Regierung werden die Mitteilungen des italienischen Heeresberichtes von einem italienischen Siege an der Südfront, bei dem 4000 Abessinier getötet worden seien und 120 Kilometer abessinisches Gebiet besetzt worden sein sollen, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Die Nachricht solle offenbar dazu dienen, die Stellung Italiens bei den kommenden Völkerbundsverhandlungen zu stärken. Meldungen von der Südfront berichten von dem Einsatz einer großen Anzahl italienischer Bombengeschwader, die die anstürmenden abessinischen Truppen mit Gasbomben bewerfen. Durch das Gas seien die Italiener gezwungen worden, bessere Geschützstellungen zu suchen. Die abessinische Regierung bestreitet auch die italienischen Behauptungen von der großen Zahl der abessinischen Gefallenen. Gegenüber dem Einspruch Italiens beim Völkerbund gegen eine angebliche unerlaubte Benutzung von Rote-Kreuzflaggen durch abessinische Truppen erklärt die abessinische Regierung, daß sämtliche Lazarette und Ambulanzen unter Leitung europäischer Ärzte stünden, die allein das Verfügungsrecht hätten. Es sei also unsinnig zu behaupten, daß europäische Ärzte die Rote-Kreuzflagge gewissermaßen mißbrauchten.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen gegenwärtig die Kampfhandlungen im Dologebiet. Die Italiener haben seit Samstag ihre Gegenangriffe eingestellt und nehmen Umgruppierungen vor. Wie berichtet wird, sollen zwei neue Divisionen aus der Heimat im Hafen von Mogadischo ausgeladen werden. Diese beiden Divisionen sollen bei dem nächsten Angriff im Dologebiet eingesetzt werden. Es bestehen weiterhin Anzeichen dafür, daß die Italiener erneut unter allen Umständen in die Provinz Bali einzudringen versuchen werden. Gegenwärtig sind auch bei der Armee des Ras Desta Umgruppierungen im Gange. Zu beiden Seiten der Flüsse Ganale Doria und Webb sind abessinische Abteilungen eingesetzt, um die Italiener auch weiterhin zu beunruhigen. Die Italiener ihrerseits unternehmen mit Tanks und Panzerwagen Erkundungsfahrten in nördlicher Richtung und haben ihre Fliegertätigkeit aufs äußerste verstärkt. Wenn diese auch vor allem zur Aufklärung dienen sollen, so werden doch zahlreiche Bomben abgeworfen. Im Danakilgebiet herrscht völlige Ruhe.

Addis Abeba meldet weitere Fortschritte an der Nordfront.

Addis Abeba, 18. Jan. Nach hier eingetroffenen abessinischen Meldungen von der Nordfront machen die abessinischen Truppen in der Gegend von Aksum weitere Fortschritte. Gerüchten zufolge, die allerdings noch gänzlich unbestätigt sind, soll sogar die heilige Stadt Aksum bei einem Nachtangriff den Abessiniern in die Hände gefallen sein. In der Geralte-Provinz sollen die Abessinier ebenfalls im Vorrücken begriffen sein. Nach zuverlässigen Meldungen sollen 20 Kilometer nördlich von Makalle heftige Kämpfe im Gange sein. Die Stadt Makalle selbst ist, wie die Abessinier behaupten, von italienischen Truppen frei, jedoch halten sich noch stark verschanzte italienische Streitkräfte in einer ausgebauten Bergstellung einige Kilometer nördlich von Makalle. In abessinischen Kreisen glaubt man, daß der Fall von Makalle nur noch eine Frage von Tagen ist.

Die starke Kampftätigkeit an der Südfront hält auch nach den abessinischen Berichten weiter an. Die Abessinier geben an, daß sie dort aus taktischen Erwägungen und unter dem Druck überaus starker, moderner Kampfmittel ihre weit vorgeschobenen Stellungen zurückgenommen hätten. Die abessinischen Verluste der zehntägigen Kämpfe an der Südfront werden als nicht unbedeutend bezeichnet.

Die Zahl der seit Kriegsausbruch erbeuteten Panzerwagen und Tanks beträgt nach einer abessinischen Veröffentlichung 35.

Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ausgezeichnet.

Asmara, 18. Jan. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Der Generalinspektor der Ostafrikatruppen, Professor Castellani, ist von seiner dritten Inspektionsreise von der Front zurückgekehrt. Er erklärte Pressevertretern, daß der Gesundheitszustand der weißen und schwarzen Truppen sowie der Arbeiterkolonnen und der Zivilbevölkerung ausgezeichnet sei. Die Nachrichten der Auslandspresse über den Ausbruch von Seuchen seien frei erfunden. Kein einziger Fall von Cholera oder Pest sei an der Front, im Hinterland, in den Seehäfen oder in den Häfen des Roten Meeres festzustellen. Lediglich einige Fälle von Dengue-Fieber seien vorgekommen. Dieses Fieber verlaufe jedoch niemals tödlich.

In den abgelaufenen sechs Monaten seien bei den weißen und schwarzen Truppen sowie bei den Arbeiterkolonnen insgesamt 38 Fälle von Fiebertyphus und 142 Fälle von Malaria, von denen jedoch keiner tödlich verlief, zu verzeichnen gewesen. Bei den Eingeborenentruppen seien sechs Fälle von Pocken, die ebenfalls nicht tödlich waren, 15 Fälle von Dysenterie und bei den weißen Truppen elf Fälle von Gehirnentzündung vorgekommen. Ferner hätten sich bei den weißen und schwarzen Truppen drei Fälle von Teckfieber herausgestellt. Bei den weißen Truppen seien 24, bei den schwarzen Truppen nur wenige Fälle von Hitzschlag aufgetreten. Von Beri-Beri und Skorbut sei das gesamte Expeditionskorps dank der vitaminreichen Nahrung verschont geblieben.

Laval: „Frankreich braucht Ruhe".

Er will Frankreich vor Wirren bewahren.

Paris, 19. Jan. Ministerpräsident Laval, der sich vor seiner Reise nach Genf in seinen Geburtsort Chateldon begeben hatte, empfing dort einen Vertreter des „Paris Soir". Laval betonte, auf die Innenpolitik eingehend, er habe in offener und ehrlicher Zusammenarbeit mit allen Ministern und besonders mit Herriot seit dem Juni eine Reihe bedeutender Maßnahmen getroffen, die die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes erfordert hätten. Man habe die Ordnung wiederhergestellt, die Gefahr tief, gestört zu werden. Es bleibe sicherlich noch viel zu tun. Denn man befinde sich erst auf dem langsamen Wege der Besserung.

Auf dem Platz, den er einnehme, könne er aber übersehen, daß das Land Ruhe brauche, und er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um zu verhindern, daß Frankreich in Wirren gestürzt werde, die allen seinen Interessen nur schädlich sein könnten.

Herriot warnt vor dem Sturz des Kabinetts.

Paris, 19. Jan. Im Verlauf der Sitzung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses sprach Staatsminister Herriot über die Rolle der radikalsozialistischen Minister im Kabinett Laval.

Herriot erklärte, die radikalsozialistischen Minister hätten immer ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. Aber eines Tages seien Schwierigkeiten hinsichtlich der Außenpolitik eingetreten. Herriot gab in diesem Zusammenhange nur andeutungsweise zu verstehen, daß die radikalsozialistischen Minister mit der Außenpolitik Lavals nicht immer einverstanden gewesen seien. Der Haushalt und die Gesetze gegen die Kampfbünde seien damals aber noch nicht verabschiedet gewesen.

Wenn er persönlich als Minister ohne Portefeuille ausscheide, so habe das nur geringe Bedeutung. Wenn aber eine Gruppe von Ministern ausscheide, so bedeute das die Krise und zwar eine Krise, die vom Vollzugsausschuß der Partei heraufbeschworen worden sei.

Herriot versuchte sodann den Ausschuß von der Notwendigkeit zu überzeugen, die radikalsozialistischen Minister in der Regierung zu belassen. Ministerpräsident Laval befinde sich auf dem Wege nach Genf, wo er mit dem englischen Außenminister zusammentreffen werde. Das sei sehr wichtig. Was würde man aber sagen, wenn er durch ein Telegramm zurückgerufen würde, und wenn in Genf neue Verzögerungen durch Ereignisse hervorgerufen würden, die sich im Rahmen der Tagung des Vollzugsausschusses abspielten. Davon abgesehen sei die Kammer nicht in den Ferien, sie habe also das Recht, ihren Willen kundzutun.

Aber noch ein dritter Punkt spreche für die Beibehaltung der radikalsozialistischen Minister im Kabinett. In der letzten Zeit hätten die radikalsozialistischen Minister gegen die Tätigkeit der Kampfbünde und den Druck protestiert, den diese auf das Parlament ausübten. Es sei zwar richtig, streng gegen die anderen zu sein; dann müsse man es aber auch gegen sich selbst sein. Der Vollzugsausschuß sei da, um die allgemeine Grundanschauung der Partei zu bestimmen. Aber die Parlamentarier seien dazu da, nach ihrer Verantwortung zu handeln. Der Redner hat deshalb den Ausschuß, nichts zu unternehmen, was das bereits Geleistete unwirksam machen könnte. Der Ausschuß möge anerkennen, daß er nur das Interesse des Landes und der Partei im Auge gehabt habe, der er stets treu gewesen sei.

Die Ausführungen Herriots wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Verworrene Lage in Paris.

Paris, 20. Jan. Die radikalsozialistische Kammergruppe wird am Dienstag zusammentreten, um sich über die Frage schlüssig zu werden, ob sie die radikalsozialistischen Minister auffordern soll, aus der Regierung auszutreten, oder ob sie eine politische Aussprache in der Kammer veranlassen soll.

Eine Aussprache in der Kammer würde infolge des von dem Vollzugsausschuß geforderten Abstimmungszwanges für die radikalsozialistischen Abgeordneten mit dem Sturz des Kabinetts Laval enden.

Laval wird bekanntlich am Mittwoch nach Paris zurückkehren und dann die Schlußfolgerungen aus der bis dahin geänderten Lage ziehen können. Auf alle Fälle glaubt man, damit rechnen zu müssen, daß das am 7. Juni 1935 gebildete Kabinett Laval nicht mehr lange am Ruder bleiben wird.

Das „Journal des Debats" schreibt zu der verwirrten politischen Lage: „Laien können nichts von dem verstehen, was vorgeht. Wahrscheinlich sind die Logen, die ihre Richtlinien erteilen, im Besitz des Geheimnisses. So bietet sich den Franzosen ein ernstes Thema zum Nachdenken. Ist ein großes Land, das freie Einrichtungen zu haben glaubt, nicht Sklave einer dunklen Macht, deren Absichten undurchsichtig sind?"

Laval und Beck in Genf eingetroffen.

Zusammentreffen auf dem Genfer Bahnhof.

Paris, 19. Jan. Ministerpräsident Laval ist im Laufe des Sonntagabend in Genf eingetroffen. Auf dem Bahnhof begegnete er dem polnischen Außenminister Beck, der in demselben Augenblick aus Paris kommend eintraf. Beide Staatsmänner wechselten nur wenige Worte.

Laval begab sich danach unmittelbar zum Sitz der französischen Abordnung.

Der Kampf um das amerikanische Neutralitätsgesetz.

Proteste der Italo-Amerikaner.

Die Enthüllungen über Wilsons Weltkriegspolitik.

Washington, 19. Jan. Staatssekretär Hull, der wie Roosevelt weitgehende Vollmachten zur Durchführung unbedingter Neutralität im Falle eines Krieges wünscht, muß täglich in den Ausschüssen beider Häuser seinen Standpunkt gegen Interessen verteidigen, deren Vertreter teils auf reiche Kriegsgewinne wie im Weltkrieg nicht verzichten wollen, teils Italien von dem geplanten Verbot der Ausfuhr von Kriegsrohstoffen wie Öl, Kupfer usw. ausgenommen sehen möchten.

Diese Parlamentarier stehen unter starkem Druck von Rechtsanwälten und Schriftstellern, die im Auftrag italo-amerikanischer Vereine darauf dringen, daß Italien nicht von der Ölzufuhr abgeschnitten werde.

Diese Vereine sind besonders stark in Neuengland, wo große Scharen italienischer Einwanderer in Schuh- und anderen Fabriken beschäftigt sind. Ihre Beweisführung geht dahin, daß Wilson im Weltkrieg sich weigerte, ein Ausfuhrverbot auf Kriegsmaterial zu erlassen, weil ein solches Vorgehen nicht neutral gewesen wäre; ebenso dürfe auch Roosevelt jetzt nicht die während eines im Gange befindlichen Krieges bestehenden Ausfuhrverbote weiter ausdehnen, weil sich ein derartiges Verbot allein gegen Italien richten würde.

Unter der italienischen Bevölkerung Amerikas sind bereits viele „Anti-Roosevelt-Klubs" gegründet worden; wie das Staatsdepartement bekanntgibt, erhält es täglich über 500 Protestbriefe von Italo-Amerikanern, die fast stets den gleichen Wortlaut haben.

Die Lage wird weiter dadurch verwickelt, daß der republikanische Senator Nye durch seine sensationellen Enthüllungen über das englandfreundliche Verhalten des demokratischen Präsidenten Wilson den Zorn der demokratischen alten Garde auf sich geladen hat und diese seine Enthüllungen durch Verweigerung weiterer Geldmittel für seinen Ausschuß abzudrosseln sucht. In dieser Atmosphäre macht natürlich das neue Neutralitätsgesetz wenig Fortschritte und es wird noch mehrere Wochen dauern, bis es sich entscheidet, ob Präsident Roosevelt die Vollmacht erhält, die Ausfuhr von abnormen Mengen Öl, Eisen, Kupfer und Baumwolle nach Italien zu verbieten. Sehr bezeichnend ist schließlich, daß die „freie Presse" Amerikas die vom Staatsdepartement herausgegebenen Dokumente über Wilsons wahre Einstellung gegenüber England sogut wie ganz unterdrückt und sich mit wenigen schamhaften Zeilen ohne Angabe irgend welcher Einzelheiten begnügt. Nur republikanische Blätter greifen einige Punkte in den Dokumenten auf, offenbar weil sie die demokratische Regierung diskreditieren und Hulls Verlangen nach freiem Ermessen bei Ausfuhrverboten, das der Großindustrie nicht paßt, als gefährlich erscheinen lassen.

Hull verkündet Vorgehen gegen ungehorsame Kriegsmittel-Firmen.

Washington, 18. Jan. Staatssekretär Hull gab am Samstag bekannt, daß er die Namen von etwa 30 Firmen, die auf Grund des Neutralitätsgesetzes der Anmeldepflicht für die Anfertigung von Kriegsmitteln oder den Handel mit solchen Erzeugnissen unterliegen, dies aber trotz amtlicher Aufforderung nicht taten, an den Justizminister zur weiteren Verfolgung übermittelt habe.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Weichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Dez. 1935: 19054, Sonntags allein: 21651.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Die „nationalsozialistische Bewegung Österreichs"

fordert allgemeine und geheime Volksabstimmung.

Ein Flugblatt.

Wien, 18. Jan. In ganz Österreich wurde in Hunderttausenden von Exemplaren ein Flugblatt verteilt, unterzeichnet von der „nationalsozialistischen Bewegung Österreichs", in dem eine allgemeine und geheime Volksabstimmung verlangt wird. Nachstehend der Wortlaut des Flugblattes:

Nationalsozialisten! Österreicher!

Im Namen des deutschen Volkes von Österreich erheben wir Nationalsozialisten vor aller Welt unsere Stimme, um folgendes festzustellen, zu fordern und zu erklären:

Wir stellen fest, daß die Regierung des derzeitigen österreichischen Regimes durch Rechtsbeugungen und Verfassungsbrüche den Boden der Legalität verlassen, den Volkswillen ausgeschaltet und damit die den Staat tragende Rechtsgrundlage zerstört hat.

Wir stellen fest, daß das derzeitige System sich nur mit Mitteln gewaltsamer Unterdrückung und mit fremder Hilfe an der Macht erhält. Tausende der Besten des Volkes, die für Freiheit und Recht der Nation eintraten, wurden verfolgt, entrechtet und in die Gefängnisse geworfen.

Wir stellen fest, daß das derzeitige Gewaltsystem zur Erhaltung seiner eigenen Macht gegen den Willen des Volkes ungeheure Summen sinnlos verschleudert, während es der immer mehr um sich greifenden Verelendung des Volkes nicht zu steuern vermag.

Wir stellen fest, daß die Regierung des gegenwärtigen Systems, indes sie vorgab, zum Besten des gesamten Deutschtums Österreichs Unabhängigkeit zu wahren, diese längst völlig preisgegeben hat zugunsten fremder Mächte, die den deutschen Staat Österreich als Werkzeug ihrer deutschfeindlichen Politik mißbrauchen.

Wir stellen fest, daß die vom gegenwärtigen Regierungssystem mißbräuchlich durchgeführte Vermischung von Religion und Staat das Ansehen der Kirche weitgehend herabgesetzt hat.

Im Bewußtsein dessen, daß das deutsche Volk von Österreich aus diesen Gründen in seiner überwältigenden Mehrheit das derzeitige System mit aller Schärfe ablehnt, hat dieses es bisher ängstlich vermieden, sich offen einer Volksbefragung zu stellen. Wir Nationalsozialisten Österreichs fordern aber im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt: Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung!

Wir fordern: Wiederherstellung eines unanfechtbaren Rechts- und Verfassungszustandes in Österreich. Wir bekämpfen die Aufspaltung der Volksgemeinschaft in eine Minderheit von Bevorrechteten und eine Mehrheit von Rechtlosen. Wir fordern restlose Einstellung der Rachepolitik nach den beiden Volkserhebungen vom Februar und Juli 1934 und die Wiedergutmachung ihrer Auswirkungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir fordern eine freie, allgemeine und geheime Abstimmung zur Ermittlung des unverfälschten Volkswillens. Durch sie soll eine vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung an die Macht gebracht werden, deren Aufgabe es sein wird, im Innern Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen zu schaffen und die wahre deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen und nach außen eine Politik gesamtdeutscher Solidarität zu treiben, die in Ablehnung jeder volksfremden Abhängigkeit aus dem bisherigen Unruheherd Österreich ein Element der Sicherheit und des Friedens im Herzen Europas schafft.

Unerschütterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programms stehend, erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Zurückhaltung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die kostbarsten nationalen Güter — Vaterland, Volkstum, Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht — dem eigennützigen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer größeren Zukunft Gemeingut aller deutschen Volksgenossen in Österreich sein werden!

Im Winter 1935/36.

Die nationalsozialistische Bewegung Österreichs.

Funktionär-Appell der Vaterländischen Front in Wien.

Wien, 18. Jan. Der Generalsekretär der Vaterländischen Front hat am Samstag in- und ausländische Pressevertreter Wiens zu einer Pressekonferenz geladen, bei der Vizekanzler Starhemberg Aufklärungen über den Zweck eines am Sonntag stattfindenden Funktionärappells der Vaterländischen Front gab. Er wandte sich bei seinen Ausführungen besonders gegen viele Gerüchte um diesen Appell und äußerte sich dahin, daß er keinerlei Sensationen bringen werde.

Beschlagnahme eines Studentenheimes.

Wien, 18. Jan. Die Bundespolizeidirektion hat die Beschlagnahmung des Kaiser-Franz-Joseph-Studentenheimes und der Mensa Academica für die Hörer der Hochschule für Bodenkultur, die einem privaten Verein angehörten, angeordnet. Außerdem wurden 80 000 Schilling Barvermögen des Vereins beschlagnahmt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß sich die Funktionäre des Vereins nationalsozialistisch betätigt hätten. Soweit sie dem Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur angehören, wurden sie bereits vor ein Disziplinargericht gestellt, das auf Entziehung der Lehrtätigkeit erkannte.

Volksdeutsche Not.

Eine neue Ausweisung aus Eupen-Malmedy.

Eupen, 19. Jan. Ein Einwohner aus Raeren ist unter der Beschuldigung belgienfeindlicher Propaganda ausgewiesen worden und muß bis zum 22. Januar seine Heimat verlassen. Das Appell-Gericht kam zu der Feststellung, daß er nicht die belgische Staatsangehörigkeit besitzt. Er wurde wegen Beleidigung der Gendarmerie und Widersetzlichkeit vor das Gericht von Verviers gezogen. Der Vorfall soll sich angeblich bei einer Haussuchung bei seinem Bruder zugetragen haben. Der Beschuldigte bestreitet die Anschuldigungen. Er habe lediglich gesagt, er werde sich wegen des Vorgehens der Gendarmerie beklagen.

Der Angeklagte hatte für diese Verhandlung die deutsche Sprache beantragt, die aber nicht zugestanden wurde, da er nicht Belgier sei und das deutsche Gerichtsverfahren nur für die Belgier deutscher Zunge durchgeführt werden könne. Er beantragte darauf die Vertagung, um sich einen Rechtsbeistand zu suchen. Die Vertagung wurde bewilligt.

Eupener Volkspassionsspiele verhindert.

Eupen, 18. Jan. Wie die „Eupener Zeitung" berichtet, müssen die in der Zeit vom 17. bis 22. Januar in Eupen geplanten Volkspassionsspiele abgesagt werden, da nach Mitteilung des Leiters dieser Veranstaltung den Hauptdarstellern aus dem Reich die Einreise nicht gestattet worden ist.

Litauische Willkür.

Das „Memeler Dampfboot" beschlagnahmt.

Memel, 19. Jan. Die Samstag-Ausgabe des „Memeler Dampfbootes" ist auf Anordnung des Memeler Kriegskommandanten wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung beschlagnahmt worden, in der sich der Landwirt Bobies aus Dawillen als Vorsitzender seines Stimmbezirkes wegen Wahlfälschung bei den letzten Landtagswahlen zu verantworten hatte.

Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu drei Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt, daß er zwei Wochen der Gefängnisstrafe abbüßt und 1000 Lit Buße zahlt.

Während das Dampfboot wegen der Berichterstattung über diese Gerichtsverhandlung beschlagnahmt wurde, ist dem in deutscher Sprache in Memel erscheinenden „Baltischen Beobachter" gestattet worden, einen ausführlichen Bericht darüber zu bringen.

Die Antwort Danzigs auf den Schritt des Kommissars.

Starke Erregung.

Danzig, 19. Jan. Der Vorstoß des Danziger Völkerbundskommissars Lester gegen die Eigenrechte der Freien Stadt hat in Danzig lebhafte Erregung hervorgerufen. Die Danziger Presse gibt in ihren Kommentaren der Stimmung der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Ausdruck, indem sie auf die großen Gefahren hinweist, die die Forderungen des Völkerbundskommissars heraufbeschwören können.

Das Organ der NSDAP., der „Danziger Vorposten", stellt fest, daß bei einer Erfüllung der Forderungen des Völkerbundskommissars jede Autorität des Staates und jedes Vertrauen auf die Rechtsprechung in der Bevölkerung zerstört werden würden. Es sei einfach unvorstellbar, daß der Völkerbund ein Interesse an einer solchen inneren Zersetzung haben sollte, ebenso wie es unvorstellbar sei, daß die Mächte nun plötzlich aus einer Stätte, an der es mit Mühe gelungen sei, den Frieden herzustellen, wiederum eine Stätte des Unfriedens machen. Es lasse sich nicht mehr leugnen, daß die diesmalige Genfer Tagung einen schweren Stand für Danzig erwarten lasse. Es scheine aber notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß damit die Gefahr heraufbeschworen werde, Danzig ähnlich wie ehemals zu einem politischen Problem zu machen.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" heben hervor, daß der Hohe Kommissar des Völkerbundes eine Machterweiterung erstrebe, die seine Befugnisse denen eines Gouverneurs etwa gleichstellen würden. Eine solche Erweiterung werde von der Danziger Bevölkerung nicht ohne Widerstand hingenommen werden. Sie widerspräche den Grundsätzen, die für den Bestand der Freien Stadt gelten, und auf die vorausgegangenen Erfahrungen in ähnlichen Fällen im heutigen Europa widersprächen einem solchen Experiment. Wenn die Vorschläge Lesters über die rechtsprechenden Danziger Instanzen eine internationale Instanz setzen wollen, so widerspreche das dem Sinn einer staatlichen und restlichen Ordnung und untergrabe die Autorität des Danziger obersten Gerichtes und schafft politisch nach außen und innen die Gefahr neuer Reibungen. Das „Danziger Pulverfaß", das mit Mühe vom Nationalsozialismus ausgeräumt worden sei, werde damit neu gefüllt.

Deutschlands jüngste „Seestadt".

Hannover.

Von Rudolf Herzog.

Eng verknüpft mit dem Geschlecht und der Geschichte der Welfen, ging die Stadt aus den Wirrnissen und Wandlungen der Jahrhunderte neu hervor. So sehr, daß sich der Stadtfremde Mühe geben muß, in den breiten und blanken Straßenbildern noch die Spuren der Altvordern zu entdecken. Schon die vorbildliche Anlage des Bahnhofs ruft uns den Gruß der Neuzeit entgegen. Und sobald wir die Bahnhofstraße durchschritten haben und die Pulsader der Stadt, die Georgstraße, uns im Gewoge mit sich führt, spüren wir den starken, fortschrittlichen Geist, der Hannover auf allen Gebieten des Gemeinwesens zu einer Führerrolle berief. In vornehmer Schöne, verstandeskühl und doch warm im Geblüt, nimmt sie den Fremdling auf und läßt ihn ihre Wunder schauen.

Ein Großstadtbild, in engerem Rahmen zusammengefaßt. Städtebaulich von großem Zug, technisch vervollkommnet bis ins kleinste. Von drängendem Leben erfüllt, und doch ohne großsprecherisches Hasten. Stadtbild und Bürgerschaft von gleicher Art. Eines ohne das andere undenkbar. Nur Hannover kann diese Bürger besitzen, diese Bürger können nur in Hannover leben. Und organisch wuchs mit der neuen Stadt die neue Industrie, wie sie die Neuzeit verlangt. Neben Maschinenbau und Eisengießereien die beherrschenden Gummi- und Kautschukfabriken des Kraftwagenzeitalters, neben dem Teegebäck der Ketsfabriken der schmiegsame Lindener Samt, neben den Farbwerken die Papierindustrie. Alles unter dem Leitwort: „Nicht rückwärts schauen. Vor uns liegt das Leben!"

Wer von der Vorzeit hören will, muß in die Kirchen gehen. Mehr denn zwanzig ragen gen Himmel, und die schönsten unter ihnen ragen bis ins 13. Jahrhundert. Die Kreuzkirche, die Marktkirche, die Aegidienkirche — tretet ein und laßt die Steine reden. In der Neustädterkirche redet ein Grabstein in feierlich-kurzen Worten: „Ossa Leibnitii". Hier ruhen die Gebeine des großen Philosophen und Weltall-Gelehrten Leibniz, der schon als Kind ein Weiser war und bei den Musen zugelassen wurde, während andere sich von der Amme entwöhnten. In der Schmiedestraße, einer der wenigen, die ihr altertümliches Kleid bewahrten, steht im Schmucke seines dreistöckigen Erkers das Leibnizhaus, das der gewaltige Denker vom Jahre 1676 bis zum Jahre 1716 bewohnte. Es gibt noch ein paar andere Straßen und Häuser, die von Hannovers Vergangenheit reden, und ihr Merkmal ist der hochgeschossige Ziegelbau des deutschen Nordens, der seine schönsten Blüten in den Backsteinbauten Lübecks entfaltete. Die Stadt Hannover zeigt ihre Perle in der Spätgotik des alten Rathauses. Über gestaffelten Backsteingiebeln reitet das hohe Satteldach kühn dahin. Um 1450 mag der Meister es erbaut haben. Die nahegelegene alte Justizkanzlei nimmt in Alter und Bauweise den Wettbewerb auf.

An der still fließenden Leine liegt das Residenzschloß der hannoverschen Herzöge, Kurfürsten und Könige. Ein uraltes Barfüßlerkloster war's, das Herzog Georg von Celle 1636 zur Residenz umwandelte. In der Schloßkapelle schlafen die Welfen.

Eng ist die Entwicklung der Stadt mit ihnen verknüpft. Der erste welfische Ahnherr war's, Heinrich der Löwe, der den Ort entdeckte, ihm durch seine Burg die erste Bedeutung gab. Mit den öfteren Teilungen der Linien ging sie von Hand zu Hand, bis Herzog Georg sie zur Residenz erhob. Kaum achtzig Jahre später, als Kurfürst Georg Ludwig in Personalunion mit Hannover den englischen Thron bestieg: und die Residenz erlosch, da der Hof nach London übergesiedelt war. Und sie erwachte erst wieder zum Leben, als die für deutsche Lande unwürdige Personalunion 1837 aufgehoben war und Ernst August, König von Hannover, seinen Einzug gehalten hatte. Kaum dreißig Jahre später, und mit dem blinden König Georg V., der gegen Preußen aufmarschieren ließ und seine Krone verlor, verlor die Stadt Hannover die Welfenresidenz.

Jetzt erst ward ihr Raum und Gelegenheit, sich zu gestalten, und mit ruhigen, aber mächtigen Atemzügen wuchs die Stadt in die neue Zeit hinein, als wäre diese neue Zeit eigens für sie geschaffen. Und wie ein Sinnbild will es wirken, daß das prunkvolle Welfenschloß Herrenhausen, im Entscheidungsjahr 1866 vollendet, zur Technischen Hochschule umgewandelt wurde und zum Ruhme der Stadt Hannover der neuen Zeit immer weiter die Wege bereitet. Wie ein Sinnbild, daß der Kuppelbau des neuen Rathauses hinwieder Hallen und Säle für Beratungen und Festlichkeiten der Bürgerschaft birgt, wie sonst nur Fürstenschlösser.

So wurde Preußen-Hannover eins, wie es schon in der Schicksalsverbindung eines wurde, als im Alten Palais die kleine Mecklenburger Prinzessin und nachmalige Königin Luise von Preußen geboren wurde, als bei Waterloo die todesmutigen Hannoveraner Seite an Seite mit den Preußen Blüchers ihr Leben in die Schanze schlugen für die Befreiung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Eine Stadt der steten Arbeit braucht Feierabendland. Im Westen reicht bis dicht an den Stadtkern der weite Masch-See, in den Jahren der Arbeitsbeschaffung kühn geplant und soeben fertiggestellt, Deutschlands jüngste Wasserfläche. Im Osten schlingt die Eilenriede ihren grünen Waldbogen, und die Leine zieht — von den Maschanlagen ihrer Hochwasserlaunen beraubt — ihre silberhelle Bahn.

Aus Kunst und Leben.

* **Liederabend Sigrid Onégin.** Eins haben die Liederabende Sigrid Onégins vor den Gastspielen der meisten anderen Gesangsstars zweifellos voraus: auch den, der um der Lieder, nicht um des großen Namens willen kommt, bestechen sie mit dem Reiz ungewöhnlicher Programme. Man geht mit neuen und lebhaften Eindrücken weg. Ihr diesjähriges Kurhauskonzert am Sonntag eröffnete die freudig Begrüßte mit zwei Stücken aus Händels „Julius Caesar": einer Arie der Cornelia und einer größeren des Sextus; nach diesem Auftakt des Einsingens folgten als willkommenste Gabe zwei Liedergruppen von Schumann und Wolf, die Sigrid Onégin mit geschmackvoller Sorgfalt abseits von der breiten Heerstraße gesammelt hatte. Besonders ihre Auswahl aus dem mehr oder weniger „unbekannten Schumann" sei ihr ausdrücklich gedankt; auch die Begegnung mit einem Lied aus Wolfs Frühzeit, „Über Nacht", lohnte sich; so war man in der Lage, den Höhenabstand bis zu der ganz reifen, grandiosen „Morgenstimmung" zu ermessen. Mit vier „nordischen Hirtenliedern", denen die Bezeichnung „Volkslied" ausdrücklich beigegeben war, leitete Sigrid Onégin dann zum inoffiziellen Anhang über, der unter anderem ihr Glanzstück, Verdis große Arie der Lady Macbeth, brachte.

Das gesangstechnische Rüstzeug, mit dem Sigrid Onégin ihr reizvolles Repertoire bewältigt, braucht an dieser Stelle nicht erneut gepriesen zu werden. Es bestätigt sich daran, daß Sigrid Onégin, wo ihr die natürlichen Mittel stimmlichen Ausdrucks und stimmlichen Reizes nicht zu genügen scheinen, sie durch technische so geschickt zu ersetzen weiß, daß man den Unterschied kaum merkt. Man merkt ihn am ehesten dort, wo man schlichten lyrischen Ausdruck, den Ton, der aus dem Herzen dringt, erwartet, und dafür gewahr wird, wie sich die Sängerin vom Inneren des Liedes entfernt, um der äußeren Klangschönheit wegen ihre Töne unter steiger Kontrolle zu halten. Man merkt ihn am wenigsten, wo der erzählende, der anschauliche Ton vorherrscht, auf den sich Sigrid Onégin mit virtuoser Pointen-Sicherheit versteht. Schumanns „Kartenlegerin", auch „Der Knabe mit dem Wunderhorn" bezeichneten daher am günstigsten das Gebiet, auf dem wir Sigrid Onégin das nächste Mal noch länger verweilen hören mögen. Der Beifall der treuen Gemeinde, die Sigrid Onégin in ihrer Heimat besitzt, war herzlich und stürmisch. Man erzwang von der Künstlerin Zugabe um Zugabe. Die Zustimmung belohnte auch den Begleiter Prof. Hermann Reutter, der mit bewunderungswürdiger Anpassung seiner Partnerin folgte.

* **Roman-Wettbewerb der Reichsschrifttumsstelle.** Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgendes bekannt: Einen

Der Lawrence des Fernen Ostens.

Die tausend Masken des Kenzo Doihara.

Die japanischen Bemühungen um eine Loslösung Nordchinas von Nanking haben jetzt wieder mit großer Heftigkeit eingesetzt. Die Lage im Fernen Osten scheint sich nach den letzten Meldungen in bedrohlicher Weise zuzuspitzen. Der Mann, der seit Jahren hinter den Kulissen die nordchinesische Unabhängigkeitsbewegung leitet, ist der bekannte japanische General Kenzo Doihara, der „Lawrence der Mandschurei".

Die Ereignisse im Fernen Osten treten wieder stärker in den Vordergrund: Japan hat die Londoner Flottenkonferenz bekanntlich verlassen und ist fieberhaft mit der Lösung des chinesischen Problems beschäftigt. Es liegt auf der Hand, daß die Japaner gerade jetzt, da der Konflikt in Ostafrika die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nimmt, alle Hebel in Bewegung setzen, um ihre Ziele in Nordchina zu verwirklichen.

Nur wenige werden den Namen Kenzo Doihara gehört haben, aber dieser große Unbekannte, der überall in China seine Hand im Spiele hat, gehört zu den erfolgreichsten und unentbehrlichsten Vorkämpfern und Pionieren der japanischen Expansionspolitik. Ein hervorragender Offizier, der schon an der Kadettenanstalt alle Prüfungen mit Auszeichnung bestanden hatte, der Typus des energievollen Diplomaten und Revolutionärs, eine seltene Verbindung von politischer Schlauheit und kämpferischer Begabung. Er trägt nicht zu Unrecht den Beinamen eines Lawrence des Fernen Ostens, denn so wie Lawrence an allen aktuellen und politisch bedeutsamen Unternehmungen maßgebend beteiligt war, ohne daß man seinen Einfluß greifbar und sichtbar wahrnehmen konnte, so hat auch Kenzo Doihara in den verschiedensten Masken hinter den Kulissen der japanischen Politik heimlich und unermüdlich gearbeitet, um die nordchinesischen Provinzen auf die japanische Seite herüberzuziehen. Schon im Jahre 1918 wurde er in einer besonderen Mission in die Mandschurei entsandt, die damals noch zu China gehörte. Es zeigte sich sehr bald, daß er der richtige Mann war, um die Mandschurei gegen China aufzuwiegeln.

Es war ein gewaltiges und schwieriges Unternehmen, das er mit einer beispiellosen Gerissenheit vorbereitete. Er studierte die Art und das Wesen der Bevölkerung, er lernte alle Landesdialekte, vertiefte sich in das Studium der Geschichte der Mandschurei, beobachtete die kleinsten und unbedeutendsten Dinge, um die Mentalität der Bevölkerung zu erforschen und arbeitete jahrelang als der geheimnisvolle Unbekannte mit zäher Verbissenheit, um den Umsturz nach allen Seiten sorgfältig zu organisieren. Ein Mephisto der Politik, könnte man sagen, ein Mann, der im Gespräch einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machte und der es meisterhaft verstand, im gegebenen Augenblick seine wahren Pläne geschickt zu verschleiern. Es gab viele einflußreiche Chinesen, die ihn für einen absolut harmlosen und ungefährlichen Menschen hielten und keine Ahnung hatten, daß seine routinierte Liebenswürdigkeit eine Maske war.

Seit 1930 wurde die Lage zwischen China und Japan immer gespannter. Heimlich verhandelte der chinesische Gouverneur der Mandschurei mit Kenzo Doihara über die Losreißung der Mandschurei und der von ihm beherrschten nordchinesischen Provinzen. Der Lawrence des Fernen Ostens hatte seine Aufgabe glänzend gelöst und als die Japaner im September 1931 von Korea aus in die Mandschurei einbrachen, konnte sich der chinesische Gouverneur, den Doihara geschickt überlistet hatte, nur durch einen Sprung aus dem Fenster vor der Gefangennahme retten. Für Doihara war jetzt der große Augenblick gekommen, um die Mandschurei von China völlig loszureißen. Er entfaltete eine verblüffende Energie, wurde unter falschem Namen Oberbürgermeister der Hauptstadt Mukden und ergriff die gesamte Leitung des Landes. Später wurde auf sein Betreiben der chinesische „Knabenkaiser" Pu Yi, der im Jahre 1924 vom chinesischen Thron gestürzt worden war und seitdem unter japanischem Protektorat in Tientsin gelebt hatte, als Staatspräsident der Republik Mandschurei nach Mukden berufen und bestieg im September 1933 unter dem Namen Kang Te den Thron des Staates Mandschukuo.

Aber Doihara gab sich mit der Lösung dieser Aufgabe nicht zufrieden: er arbeitete unermüdlich für die japanischen Interessen weiter und setzte alle Hebel in Bewegung, um den Einfluß Japans in den nordchinesischen Provinzen immer mehr zu stärken. Wenn Japan heute in Nordchina solche Erfolge zu verzeichnen hat, so ist dies zweifellos in erster Linie das Verdienst Kenzo Doiharas, der es von der Mandschurei aus zuwege gebracht hat, den Einfluß Japans immer tiefer in das nördliche China hineinzutragen und die innenpolitische Zerrissenheit für die Expansionsbestrebungen seines Heimatlandes auszuschlachten.

Um die japanische Staatsidee.

Marineoffiziere protestieren gegen die Haltung des Kabinetts.

Tokio, 19. Jan. Wie die Zeitung „Juji Shimpo" berichtet, haben 30 jüngere Marineoffiziere den Stationschef des Kriegshafens Yokusuka, Vizeadmiral Jonai, aufgesucht, um ihm ihre Unzufriedenheit über die Entwicklung der politischen Lage und die mangelnde Energie des Kabinetts in der Frage der Klärung der wahren japanischen Staatsidee auszudrücken.

Der 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Haeseler.

Eine Erinnerungsfeier in Harnekop.

Eberswalde, 19. Jan. Das kleine Dörfchen Harnekop hatte am Sonntag einen großen Tag. Es feierte den 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Gottlieb Graf von Haeseler. Aus diesem Anlaß waren Vertreter der Wehrmacht, des Kyffhäuserbundes und des Haeseler-Bundes von nah und fern gekommen. Von der Wehrmacht waren erschienen Generalleutnant von Witzleben, Generalleutnant Schwarz, Offiziere und Unteroffiziere der 1. Kompanie der Kraftradschützen in Gera, die die Tradition der 11. Ulanen, der Haeseler-Ulanen, wahrt. Der Kyffhäuserbund war durch Generalmajor Müller in seiner Eigenschaft als Landesverbandsführer Berlin-Brandenburg vertreten.

Die Gedenkfeier fand in der kleinen Dorfkirche in Harnekop statt, in der der Generalfeldmarschall beerdigt liegt. Divisionspfarrer Streckenbach, der früher die 7. Division seelsorgerisch betreute, hielt die Gedenkpredigt. Eine große Zahl von Kränzen wurde an der Gruft des Toten niedergelegt.

Die Gedenkfeier schloß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein in dem schlichten Schlosse in Harnekop, das der Generalfeldmarschall bewohnt hatte.

Austausch der Flottenbauprogramme.

Vor der Abreise der japanischen Delegation.

London, 19. Jan. Wie Reuter berichtet, ist auf der letzten Sitzung der Flottenkonferenz so gute Arbeit geleistet worden, daß ein Abkommen über den Austausch von Nachrichten über künftige Bauprogramme in Kürze erwartet werden könne. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der folgende drei Fragen prüfen wird:

1. Ob eine Beratung über die abzugebende Erklärung über die Bauprogramme bevor, oder nachdem sie abgegeben seien, erfolgen solle;
2. ob die Erklärungen am gleichen Tage von allen Ländern abgegeben werden sollen;
3. ob die Erklärungen, nachdem sie einmal abgegeben worden seien, später abgeändert werden könnten.

Wie verlautet, werden die Mitglieder der japanischen Flottenabordnung voraussichtlich am nächsten Mittwoch England verlassen. Wer von der Abordnung als Beobachter in London bleiben wird, steht noch nicht fest.

Das unruhige Spanien.

Schwere marxistische Bluttat in Jerez.

Madrid, 19. Jan. In der südspanischen Stadt Jerez verübten marxistische Verbrecher eine schwere Bluttat, die insgesamt vier Todesopfer forderte. In der Nacht zum Samstag wurde der Polizeidirektor von Jerez von drei Unbekannten überfallen und durch mehrere Schüsse aus einer Maschinenpistole lebensgefährlich verletzt. Ein unbeteiligter Arbeiter, der sich in der Nähe des Tatortes befand, wurde von einer verirrten Kugel getötet. Als eine Polizeistreife, bestehend aus einem Offizier und zwei Wachtmeistern der Guardia Civil, die Täter am Samstagabend in Arcos de la Frontera überraschte und festnehmen wollte, wurde sie von Verbrechern mit Pistolenfeuer empfangen. Der Polizeioffizier wurde auf der Stelle getötet; die Beamten erwiderten das Feuer, erschossen zwei der marxistischen Mörder und verletzten den dritten schwer.

Herzlicher Empfang der deutschen Frontkämpfer in England.

Ein Telegramm an den Prinzen von Wales.

London, 19. Jan. Die deutsche Frontkämpferabordnung traf um 16 Uhr englischer Zeit auf dem Viktoria-Bahnhof in London wohlbehalten ein. Beim Betreten englischen Bodens sandten die deutschen Frontkämpfer an den Prinzen von Wales folgendes Telegramm:

Der erste Gedanke beim Betreten des englischen Bodens gilt der Gesundheit Seiner Majestät des Königs. Wir bitten Ew. Königliche Hoheit, unser Empfinden dem König zu übermitteln.

Die deutsche Frontkämpferabordnung wurde in London von führenden Persönlichkeiten der British Legion, dem deutschen Botschafter v. Hoesch, dem Landesgruppenleiter der NSDAP., O. Bene, sowie den Vertretern der deutschen Presse willkommen geheißen.

Bereits eine Stunde vor Eintreffen der Abordnung waren zahlreiche Abordnungen der Londoner Ortsgruppen der British Legion mit ihren Fahnen erschienen. Sie bildeten auf dem Bahnsteig gemeinsam mit zahlreichen englischen Frontkämpfern, die ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten, ein Ehrenspalier. Von der British Legion waren u. a. Generalmajor Frederick Maurice, der Präsident der British Legion, General Sir Ian Hamilton, der Generalsekretär der British Legion, Major Fetherstone Godley, und Oberst Grosfield erschienen.

Als der Zug in die Halle einlief, präsentierte die British Legion ihre Fahnen, und die Vertreter der Legion begrüßten die deutsche Abordnung auf das herzlichste. Von den deutschen Gästen fand der bekannte deutsche Flieger Oberst Udet besondere Beachtung. Nach der Begrüßung schritten die Mitglieder der deutschen Abordnung in Begleitung der Führer der British Legion die Front der englischen Kriegsteilnehmer ab. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich am Eingang des Bahnhofs angesammelt und begrüßte die deutsche Abordnung mit freundschaftlichen Zurufen.

Schon in Dower hatte sich eine Abordnung der British Legion mit Fahnen auf dem Bahnhof eingefunden, um die deutschen Frontkämpfer zu begrüßen. In den englischen Pressederichten wird besonders anerkennend über die große Anteilnahme berichtet, die die Mitglieder der deutschen Abordnung an dem Befinden des englischen Königs genommen

---

Wettbewerb zur Erlangung zeitgemäßer, bester Unterhaltungsromane, die sich zum fortsetzungsweisen Abdruck in Tageszeitungen und Zeitschriften eignen, schreibt die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium aus. Gesucht werden lebensnahe, stilistisch und gedanklich einwandfreie Romane, die — wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Weimarer Rede sagte, nicht leichte und seichte Amüsierware, sondern gute und kräftige Tageskost für die Erholung und Entspannung aller Volksgenossen sind. Die Beteiligung steht jedem Deutschen arischer Abstammung frei. An Preisen sind ausgesetzt 10 000, 3000 und 2000 RM. für die drei besten Romane. Das Erstveröffentlichungsrecht geht mit der Prämiierung an den Verlag der „Deutschen Wochenschau" über, der auch nachfolgend die Buchausgabe gegen besondere Honorierung übernimmt. Die zehn nächstbesten Romane werden durch die Reichsschrifttumsstelle beim Reichspropagandaministerium der deutschen Presse zum honorierten Abdruck zugeleitet. Die genauen Bedingungen für die Teilnahme und die dafür notwendigen Fragebogen sind durch die Reichsschrifttumsstelle, Berlin W. 8., Thüringenhaus, erhältlich.

* **Uraufführung einer Tanzkomödie in Münster.** „Ach, wenn doch jemand käme und mich mitnähme" betitelt sich eine von Frida Holst zur Musik des einst berühmten Komponisten Roverescher Ballette (u. a. „Orpheus und Euridice") Florian Gottfried Deller (1729—1773) erdachte Tanzkomödie, die am Stadttheater Münster i. W. ihre stürmisch bejubelte Uraufführung erlebte. Sie läßt in fünf Bildern die Geschichte einer in der Stadt Künstlerinnenerfolge erstrebenden Wirtstochter vom Lande und ihres Liebhabers, der sie sich zurückgewinnt, mit köstlichem Humor lebendig werden. Die Entwicklungsbedeutung des Werkes liegt in der Formung einer selbständigen, geschlossenen Spielhandlung, die eine Synthese zwischen altem Ballett und heutigem Ausdruckstanz ermöglicht. Die Verfasserin bewies in der choreographischen Darstellung, daß sie eine Bewegungsregisseurin von Rang ist.

* **Deutsche Kunstausstellung in der Schweiz.** Am Samstag wurde in Bern eine Ausstellung „Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert" eröffnet. Die Ausstellung, die bis zum 1. März dauert, steht unter dem Protektorat der Bundesräte Motta und Etter und des deutschen Gesandten in der Schweiz, Frhr. von Weizsäcker. Die Ausstellung umfaßt 182 ausgewählte Gemälde, die fast alle von deutschen Museen für die Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden. Der Präsident der Berner Kunsthalle-Gesellschaft, Dr. A. Keller, und der Ausstellungsleiter Dr. Huggeler dankten in ihren Ansprachen für das Entgegenkommen und die Mitarbeit der deutschen Museen, die Teile ihrer bedeutendsten Schätze der Ausstellung zur Verfügung gestellt hätten.

* **Internationaler Autorenkongreß 1936 in Berlin.** Ende Mai dieses Jahres findet in Berlin der XI. Kongreß der „Confédération des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs" statt. Auf diesem Kongreß werden maßgebende Autoren, Komponisten und Verleger aus 27 Staaten anwesend sein. Die Vorbereitungen leiten der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten und die Stagma. Besondere Bedeutung gewinnt der Kongreß durch die im Herbst 1936 stattfindende Konferenz der Berner Konventionsstaaten in Brüssel, wo eine Revision der Berner Übereinkunft durchgeführt werden soll. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich mit der Wahl Berlins als Kongreßort einverstanden erklärt. Der Abschluß des Kongresses soll wahrscheinlich nach München verlegt werden, um den ausländischen Kongreßteilnehmern Gelegenheit zu geben, sowohl die Reichshauptstadt als auch die Hauptstadt der Bewegung kennenzulernen.

* **Deutsche Filme in Paraguay.** Während bisher die amerikanische Filmproduktion die Spielpläne der Kinos in Paraguay beherrschte, wird für die neue Spielzeit zum ersten Male eine große Anzahl deutscher Filme aufgeführt werden. Allein in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, werden 20 deutsche Filme gezeigt.

* **Olympische Fackeln erlöschen nicht.** Bekanntlich werden die Olympischen Spiele in Berlin durch die Entzündung eines Feuers eröffnet, das während der ganzen Dauer der sportlichen Veranstaltung brennt. Diese „ewige Flamme" rührt aus einer Fackel her, die rechtzeitig in dem griechischen Olympia entzündet und dann durch 3600 Staffelläufer durch sieben Länder nach der Reichshauptstadt getragen wird. Es muß natürlich vermieden werden, daß eine der Fackeln unterwegs erlischt. Deutsche Chemiker haben nun unlängst einen Stoff entdeckt, dessen Unauslöschlichkeit nach den damit gemachten Versuchen verbürgt erscheint. Man hat die damit hergestellten Fackeln unter die Brause einer Badewanne gehalten, in einen mit Sand gefüllten Eimer gesteckt, ja, sie sogar einige Zeit hindurch unter Wasser getaucht. Die Fackeln knisterten zwar und qualmten, es erwies sich aber als unmöglich, sie zum Erlöschen zu bringen. Sie bestehen aus einem bronzefarbenen Handgriff aus Stahl, mit einer den Brennstoff enthaltenen Aluminiumröhre darin. Dieser Brennstoff ist eine Mischung von Aluminiumpulver, Magnesium und einem besonders die Rauchentwicklung begünstigenden Nitrat. Jeder Läufer darf seine Fackel als Andenken behalten.

* **Caruso in Nöten.** Enrico Caruso rauchte manche Zigarette. Auch im Theater, wo das Rauchen doch sonst nicht gestattet ist, legte er sie nicht fort, und erst im Augenblick seines Auftretens vermochte er sich von dem geliebten Glimmstengel zu trennen. Damit der große Künstler immer in die richtige Stimmung komme, hatte die Leitung der Metropolitan-Oper ein Auge zugedrückt und beim Polizeipräsidenten von New York durchgesetzt, daß Caruso hinter den Kulissen rauchen durfte. Eine ganz ungewöhnliche Auszeichnung! Bedingung war allerdings, daß ständig ein Bühnenarbeiter mit einem Gefäß voll Wasser sich in des Sängers Nähe aufhalten sollte. Unter Aufsicht des diensttuenden Feuerwehrmanns hatte Caruso dann im Augenblick des Auftretens die brennende Zigarette in das Wasser zu werfen. Die Vorschrift wurde pünktlich befolgt. Eines Abends war indessen vergessen worden, den Bühnenarbeiter zu bestellen. Mit Unruhe bemerkte der Sänger sein Fehlen, mußte doch in wenigen Augenblicken sein Stichwort fallen. Wohin dann mit der brennenden Zigarette? Verzweifelt blickte er umher, um so mehr, als der Feuerwehrmann ihn darauf aufmerksam machte, er dürfe keinesfalls die Zigarette auf die Erde werfen. „Aber was soll ich denn machen?" ächzte Caruso. „Da fällt ja schon mein Stichwort. Ich muß auf die Bühne." — „Nun, geben Sie her! Ich bin der einzige Mensch hier, der hinter den Kulissen mit offenem Feuer umgehen darf. Ich werde Ihre Zigarette rauchen." Und mit sichtlichem Genuß steckte sich der Brave die Zigarette zwischen die Lippen.

* **Radium im Lehm.** In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" hat Dr. O. Muck die radioaktiven Eigenschaften des Lehms einer exakten Prüfung unterzogen, nach der zweifelsfrei festgestellt wurde, daß die Verwitterungsprodukte der radioaktiven Muttergesteine wie Granit, Basalt oder Porphyr, nämlich Lehm, Ton und Kaolin, eine dauerhafte und nachweisbare Radioaktivität besitzen. Dr. Muck benutzte zu seinen Untersuchungen eine eigenartige Reaktion. Die Einwirkung radioaktiver Stoffe auf den Körper zeigt sich in einer weißen Strichzeichnung an der Nase, die durch eine Zusammenziehung der Blutgefäße entsteht. Wenn man den Vorderarm für 15 Minuten 3 Zentimeter dick mit Lehmbrei bestreicht, so tritt bei allen Versuchspersonen deutlich diese weiße Strichzeichnung auf. Bemerkenswert ist es, daß die Reizwirkung einer einzigen Lehmpackung oft bis zu 5 Wochen anhält.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lehrlingsausbildung im Einzelhandel.

Keine überhöhten Anforderungen an die Schulbildung. — Die Behandlung der jüdischen Betriebe.

Die Vertretungen des Einzelhandels sind seit einiger Zeit damit beschäftigt, Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen aufzustellen. Über ihren Inhalt teilt der Reichsfachgruppenwalter „Einzelhandel", Dr. Piens, im „Deutschen Kaufmann" bereits Einzelheiten mit. Die Erziehung des Berufsnachwuchses hängt im Einzelhandel mehr als in anderen Betrieben von der Persönlichkeit des Lehrherrn ab. Es genüge deshalb nicht, wie der Referent betont, „erfolgreichen" Kaufleuten die Erziehung des Nachwuchses zu übergeben, sondern der charakterlich einwandfreie ehrbare Kaufmann müsse in der Volkswirtschaft wieder häufiger werden. Es gehe auch nicht an, jüdischen Betriebsführern die Erziehung unseres kaufmännischen Nachwuchses zu überlassen. Da es andererseits noch einige Branchen gebe, in denen die Zahl der jüdischen Betriebe überwiege, müsse man den Ausweg gehen, in solchen Fällen für den jüdischen Betriebsführer einen voll verantwortlichen Lehrherrnstellvertreter mit der Lehrlingsausbildung zu beauftragen. Das gelte auch für Fälle, in denen der Lehrherr aus sonstigen Gründen fachlich und persönlich nicht zur Lehrlingsausbildung geeignet sei.

Ebenso wie an den Lehrherrn, seien auch an den Lehrling gewisse Mindestforderungen zu stellen. Hierzu gehörten eine gewisse Allgemeinbildung, wie sie die deutsche Volksschule vermittle, geistige Beweglichkeit und Arbeitsfreude, Sauberkeit und Gesundheit. Auf jeden Fall sei davor zu warnen, die Anforderungen an die Schulbildung bei kaufmännischen Lehrlingen zu hoch zu stellen, da nicht immer die gelehrtesten Lehrlinge die besten Kaufleute würden. Für den Ausbildungsgang selbst seien gewisse Grundrichtlinien aufzustellen. Um die Ausbildung des Lehrlings kontrollieren zu können, solle ein Lehrheft geschaffen werden, in dem laufend über den Gang der Ausbildung Eintragungen gemacht werden. Um dem neuzuschaffenden Jugendgesetz nicht vorzugreifen, seien die allgemeinen und sozialen Fragen in den Richtlinien nicht berücksichtigt.

Der Lebenshaltungskostenindex.

Die Entwicklung des vom Statistischen Reichsamt allmonatlich errechneten Lebenshaltungskostenindex in seiner Gesamtheit und in seinen wichtigsten Gruppen zeigt das nachstehende Schaubild. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und („Verschiedenes") stellte sich im Durchschnitt Dezember auf 123,4 (1913/14 = 100).

Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Zu einem leichten Anwachsen des Index der Ernährungskosten in den letzten Monaten des vergangenen Jahres hat beispielsweise der Umstand beigetragen, daß sich innerhalb der Gruppe Fleisch, Fleischwaren und Fisch die Preise für die der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 31. August 1936 nicht unterliegenden Fleischsorten und Fleischwaren erhöht haben. Einige Zeit lang war auch der Umstand wirksam, daß bei der damals noch knappen Belieferung mit Butter — die Marktlage hat sich inzwischen vollkommen geändert — die Butterpreise in einigen Erhebungsgemeinden, in denen bisher Butter noch unter Höchstpreisen verkauft wurde, innerhalb der Höchstpreisgrenzen gestiegen waren. Bei der Gruppe Heizung und Beleuchtung wirkt sich in der kälteren Jahreszeit die Einführung der Winterpreise für Hausbrandkohle in einer leichten Erhöhung dieser Gruppenindexziffer aus.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 15. Januar 1936 auf 103,6 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,4 (minus 0,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (plus 0,1 %), und industrielle Fertigwaren 119,6 (plus 0,1 %).

— **Hotelbesitzer Alfred Kretschmer 75 Jahre alt.** Der frühere langjährige Vorsitzende des Wiesbadener Hotelvereins, Herr Alfred Kretschmer, Kaiser-Friedrich-Ring 49, feiert am 21. Januar seinen 75. Geburtstag. Herr Kretschmer hat als deutscher Gaststätteninhaber in wahrhaft vorbildlicher Weise seinem Berufsstand gedient. Eine ausgezeichnete Vorbildung erwarb er sich in den Jahren seines Aufenthaltes im In- und Ausland; später führte er mit Erfolg seine Betriebe in Wiesbaden, zuerst das Hotel „National" nach der Errichtung des Hauses, dann das Hotel „Kaiserbad" und zuletzt bis 1923 das „Viktoria-Hotel". Herr Kretschmer verband mit den Kenntnissen des erfahrenen Hotelfachmannes zugleich ein umfassendes Wissen auf sehr vielen Gebieten der Literatur. Stets war sein Bemühen und seine Arbeit uneigennützig dem Wohl des von ihm erwählten Berufes gewidmet; in Wort und Schrift trat er immer wieder für das Ansehen des deutschen Hotelgewerbes ein. Die Fragen der Berufserziehung und die Schaffung eines gesunden Nachwuchses lagen ihm besonders am Herzen. Noch heute beschäftigen ihn tagtäglich die Aufgaben des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes; mit Begeisterung folgt er den Gedanken der neuen Zeit und den neugesetzten Zielen seines früheren Berufes. Das Gaststättengewerbe gedenkt am 75. Geburtstag des Herrn Kretschmer mit Dank und Anerkennung des bewährten Fachmannes und des alle Zeit von der besten Gesinnung erfüllten Menschen.

— **Gewinne am laufenden Band bei der WHW.-Lotterie!** Schon wieder wurde ein Gewinn von 100 RM. gezogen. In einem Gasthaus der Altstadt wollte ein Volksgenosse der Winterhilfe ein kleines Scherflein durch einen Loskauf opfern, er wurde in diesem Falle reichlich belohnt. Man muß das Glück herausfordern, denn die großen Gewinne warten immer noch. Trotz Wind und Wetter sind die grauen Glücksmänner unermüdlich tätig, sie verdienen schon deshalb etwas mehr Unterstützung, denn sie arbeiten ja für das Winterhilfswerk.

Hilfsbereit zu jeder Zeit.

Rot-Kreuz-Lehrgang in Wiesbaden.

Festabend im Paulinenschlößchen.

Unter dem Ehrenprotektorat von Oberbürgermeister Schulte veranstaltete das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Provinzialverein Hessen-Nassau, am Samstag und Sonntag einen Lehrgang, zu dem viele Samariterinnen und Helferinnen nach Wiesbaden gekommen waren. In einer Festversammlung am Samstagabend im Paulinenschlößchen, bei der Vertreter der Partei und der Behörden zugegen waren, begrüßte

Oberbürgermeister Schulte

im Namen der Stadtverwaltung die Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, Provinzialverein Hessen-Nassau, Frau Fürstin zu Wied und die Teilnehmerinnen an dem Lehrgang und dankte für die Wahl Wiesbadens als Tagungsort. Wiesbaden sei ein geeigneter Platz zur Abhaltung von Lehrgängen des Deutschen Roten Kreuzes. Seit Jahrtausenden sei das Wiesbadener Wasser zu Heilzwecken verwendet worden. Aus der Römerzeit ist bekannt, daß Wiesbadener Wasser sogar versandt wurde. Zahlreiche Funde im Nassauischen Landesmuseum geben hiervon Kunde. Die Stadtverwaltung hat eines der wertvollsten Stücke ins Kaiser-Friedrich-Bad bringen lassen, um den Teilnehmerinnen am Lehrgang Gelegenheit zu geben, diesen alten Fund zu besichtigen. Oberbürgermeister Schulte dankte sodann für die Übertragung des Ehrenprotektorats. Er sehe darin, so führte er u. a. weiter aus, als Vorsitzender des Kreismännervereins, den Beweis der guten Zusammenarbeit zwischen dem Frauenverein und dem Männerverein vom Roten Kreuz.

Die Festansprache des Abends hielt

Frau Fürstin zu Wied.

Sie führte dabei u. a. aus: Auf unseren Dächern wehen die Hakenkreuzfahnen, unsere Schiffe tragen sie über die Meere, sie sind das Wahrzeichen des neuen Deutschland. Die Hakenkreuzfahne ist das Zeichen der Kraft, des Willens und des Glaubens an Deutschland. Wenn in diesem Reiche, unter dem schützenden Dach dieser Fahne, sich ein rotes Kreuz auf weißem Feld zeigt, so ist das das Symbol einer alles umfassenden Menschenliebe. Diese Menschenliebe und der Einsatz für den Mitmenschen wird immer zu den Grundlagen eines Kulturvolkes gehören. So hat unser Führer Adolf Hitler das Rote Kreuz als ein Bestandteil des neuen Reiches festgelegt und ihm seine besonderen Aufgaben zugewiesen. Diese Aufgaben sind nicht lauter Natur, sie sind nicht immer in die Augen springend, sie sind notwendig und sie sind da und wir brauchen sie. So wird nie der Ruf an die Menschenliebe verhallen und verklingen, so lange wir Menschen uns auf diesem Boden bewegen, so lange wir alle Helfer und Helferinnen haben, die in diesem Sinne hilfsbereit zu jeder Zeit und zum Einsatz der ganzen Persönlichkeit da sind, wenn die Not sie ruft. Das Vaterland braucht Menschen mit einer eindeutigen ganzen Persönlichkeit. Wir können uns nicht mehr begnügen mit einem Bruchteil der Persönlichkeit. Auf den ganzen Menschen kommt es an und so finden sich in der Roten-Kreuz-Arbeit auch die Fäden, die uns mit all den Frauen Deutschlands verbinden, die in anderer Arbeit stehen, die ihnen zugewiesen und vorbehalten ist. Auf diesem Boden werden wir immer das herausfinden, was uns zueinander führt, damit wir, wenn auch an verschiedenen Stellen eingesetzt, doch letzten Endes zu dem einen Ziel nur streben, daß unser Tun für Deutschland ist. Wir müssen uns ganz einsetzen. Daß wir uns heute hier in stattlicher Zahl versammeln dürfen und alle uns die Hand reichen können, wir alle vom Roten Kreuz, die wir in kürzerer oder längerer Zeit in seinem Dienste stehen, mit allen denen, die heute unsere Gäste sind, soll die Grundlage sein für die Ausrichtung der nächsten Zeit. Wir sind eines Willens, einerlei wo wir stehen. Die gastliche Stadt Wiesbaden hat uns aufgenommen und eine Reihe namhafter Künstler haben ihre Kunst in den Dienst dieses Werkes gestellt. Überall sind die Wurzeln des Roten Kreuzes als das Symbol dieser allesumfassenden Menschenliebe und so gehen wir ermutigt und gestärkt in der Kameradschaft ins neue Jahr und geloben treu zu stehen zu der Arbeit, die der Führer von uns erwartet. Denn nur unsere Treue bis aufs äußerste wird die Ehre unserer Farben sein.

Die Festrede wurde mit dankbarem Beifall aufgenommen und war allen so recht aus dem Herzen gesprochen. Die Ansprachen waren von künstlerischen Darbietungen umrahmt. Nach dem Einmarsch der Samariterinnen und Helferinnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches spielte die Künstlervereinigung des Städt. Kurorchesters unter Leitung von Kammermusiker W. Reich eine festliche Ouvertüre, der Chor der Studienanstalt unter Leitung von Studienrat Zech sang klangschön „Deutsches Lied" von Jos. Haas und „Deutschland" von W. v. Baußnern. Die Damen Lampe (Violine), Hertel (Cello) und Schneider (Klavier) brachten in künstlerischer Vollendung Beethovens Trio in B-Dur zu Gehör. Frau Sigrid Onégin hatte ebenfalls ihre hohe Kunst in den Dienst des Abends gestellt. Sie sang, begleitet von Prof. Reutter, Stuttgart, die Arie des „Orpheus" von Gluck und „Beherzigung" von Reichardt und als Dank für den großen Beifall den ihre Gesänge auslösten, noch ein schwedisches Hirtenlied. Der Abend war eine Feierstunde, würdig den hohen Aufgaben des Roten Kreuzes.

✣

Der Lehrgang begann am Samstagnachmittag im kleinen Kurhaussaal mit Vorträgen über die ethische Einstellung zum Pflegeberuf, über den Bereitschaftsdienst der weiblichen Hilfskräfte und über die praktische Arbeit in den Kolonnen. Am Sonntagvormittag wurden die Vorträge im Paulinenschlößchen fortgesetzt. Sie behandelten weltanschauliche Probleme und medizinische Fragen und brachten den Lehrgangsteilnehmern viel Wissen für die praktische Arbeit im Roten Kreuz.

— **Starke Sonnenflecken.** In den letzten Tagen weist die Südhalbkugel der Sonnenscheibe wieder sehr starke Fleckenfelder auf, die sich in ihrer Hauptmasse noch dem Mittelmeridian nähern. Am 18. d. M. vormittags konnten dabei auf der Wiesbadener Sternwarte mehrere Gruppen beobachtet werden, deren Hauptflecke den Erddurchmesser übertrafen und bis zu 40 Einzelflecke aufwiesen. Die Maßzahl der Sonnentätigkeit ist damit wieder bis über 100 angestiegen. Die Hauptflecke werden noch über acht Tage auf der uns zugewandten Sonnenseite sichtbar bleiben, so daß sich eine Beobachtung mit Feldstecher und vorgehaltenem berußten Glas, oder einer unentwickelten Diapositivplatte lohnt.

— **Die Haubenlerche zog in die Stadt.** Die Tierwelt der Städte ist seit einigen Jahren um einen neuen Vogel bereichert worden: die Haubenlerche. Wenn das muntere Tier einst ausschließlich im Sommer auf dem Lande lebte, und dann für die Wintermonate wärmere Gebiete aufsuchte, so hat sie sich, da sie auch hier ausreichende Nahrung findet, nun die Städte für den Winteraufenthalt ausersehen. Die Haubenlerche liebt die Nähe des Menschen und der Mensch sie wieder. Wohl hat er keine Freude an ihrem graubraunen Kittel, doch ihre Zipfelmütze gefällt ihm, und ihm gefällt auch ihr munteres Wesen und ihr Titi-Gepfeife. In dem Städtchen findet die Haubenlerche noch immer ihre Nahrung, und wenn es die immer seltener werdenden goldenen Straßenäpfel sind. Wenn sie sich gesättigt hat, dann fliegt sie auf den nächsten Baum in dem Vorgarten und singt ein kleines Potpourri. Wie fein weiß sie ihr Häuchen zu sträuben und ihre Flügel zu spreizen, und wie hübsch versteht sie, sich mit ihresgleichen zu haschen und zu necken. Den ganzen Winter bleibt sie in der Stadt. Aber mit einem Male ist sie verschwunden. Dann aber ist der Frühling da.

— **Stadtrandsiedlung kein Kulturgut.** Das Heimstättenamt der NSDAP. und der DAF. veröffentlicht eine Erklärung, die die Bezeichnung „Stadtrandsiedlung" als liberalen Begriff ablehnt. Für uns als Parteidienststelle, so heißt es in der Veröffentlichung, gehört die Siedlung zur Gemeinde, genau so wie andere Wohnviertel. Wenn heute Fachleute Stadtrandsiedlungen loben, so steht dem nichts im Wege, soweit es sich auf bauliche Arbeiten und wirtschaftliche Leistungen bezieht. Als Kulturgut des Dritten Reiches kann und darf die Stadtrandsiedlung nicht gelten. Der Begriff Stadtrandsiedlung wächst sich zu einem Klassenwall auf, für den im Dritten Reich kein Platz mehr ist. Wenn wir siedeln, wollen wir in Gemeinschaften zur Gemeinschaft siedeln, und nur wenn wir Volksgemeinschaften schaffen, arbeiten wir im Sinne unseres Führers. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß Groß-Siedlungsvorhaben sich mit eigenem Kultur- und Wirtschaftskern entwickeln, während sich Kleinvorhaben an bestehendem anlehnen müssen. Der Begriff Stadtrandsiedlung entspricht liberalem Denken und kapitalistischem Fürsorgeempfinden, aber nicht nationalsozialistischem Aufbauwillen.

— **Die Brotversorgung.** Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und Dienststellen der Partei usw. haben nach umfangreichen Besprechungen über wichtige Fragen der Broternährung folgende Entschließung gefaßt: Das Brot spielt auch heute noch in der Volksernährung eine sehr wichtige Rolle. Gegenüber der Vorkriegszeit ist der Brotverbrauch nicht unbedeutend zurückgegangen. Das hängt zum großen Teil mit der infolge der anders gearteten Arbeitsverhältnisse und -zeiten auch veränderten Lebensweise zusammen. An die Stelle des Brotes sind teilweise andere Nahrungsmittel getreten, die aus dem Auslande bezogen werden. Daher ist es notwendig, den Brotverbrauch wieder zu steigern. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung hat die Frage der Brotversorgung in volksgesundheitlicher Beziehung eingehend erörtert. Da zuweilen nach Auffassung der Verbraucherschaft die Güte des Brotes zu wünschen übrig läßt, hält es die Reichsarbeitsgemeinschaft für erforderlich, der Verbesserung des Brotes erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Werbung für vermehrten Brotverbrauch kann nur dann von dauerndem Erfolg sein, wenn dem Verbraucher überall und jederzeit ein schmackhaftes, bekömmliches, also gutes Brot zur Verfügung steht. Es wird notwendig sein, sowohl in der Müllerei — bei der Mehlherstellung — als auch in der Bäckerei — bei der Backtechnik und Brotlagerung — darauf bedacht zu sein, durch Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten zur Qualitätsverbesserung beizutragen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft ruft die zuständigen Fachgewerbe auf, unter Heranziehung aller Kräfte auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet sofort die Arbeit aufzunehmen, und dem Volke und der Volksernährung mit dem besten Brot zu dienen.

— **Der Evangelische Bund** veranstaltete am Sonntagnachmittag in der Ringkirche eine Bundesfeier unter Mitwirkung von Ringkirchenchor und Ringkirchenorchester, beide geleitet von Paul Krast, Heribert Beutel (Orgel), Karl Römer, Biebrich (Bariton). Das Orgelspiel von Joh. Seb Bach zu „Allein Gott in der Höh' sei Ehr", leitete die zweistündige Feierstunde ein. In Händels Arioso „Dank sei dir Herr" für Bariton, Streicher und Orgel hatte Karl Römer eine dankbare Aufgabe. Händels Concerto grosso, Opus Nr. 1, B-Dur für Streicher, zwei Oboen, zwei Fagotte und Cembalo fesselte stark die Aufmerksamkeit in seinen drei wirkungsvollen Sätzen. Der Chor war im A-capella-Chor von Heinrich Schütz „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit" eindrucksstark beteiligt. Im Mittelpunkt der bedeutsamen Veranstaltung stand der aus Erkenntnistiefe in großen Linien aufgebaute Festvortrag von Kirchenrat Struckmeier, Frankfurt a. M., in Wiesbaden kein unbekannter Redner, über: „Die Aufgaben der evangelischen Kirche im nationalsozialistischen Staate", die der Redner bei Rückschau auf die Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland im Blick auf den großen geistigen Umbruch unserer schicksalsschweren Zeit, unter grundsätzlicher Ablehnung von Staatskirche, Freikirche und Nationalkirche, deren Wesen und Auswirkung für die deutsche Zukunft beschrieben wurden, allein in einer Volkskirche evangelischen Charakters neben der katholischen Kirche und den germanisch-völkischen Bestrebungen möglich sah. Nach dem Schlußwort von Dekan Mulot als Vorsitzendem wurde mit allgemeinem Gesang und Segen geschlossen.

— **Das Jahresfest des Polizei-Sportvereins** ist eigentlich schon seit längerer Zeit über den Rahmen der üblichen vereinsmäßig aufgezogenen Veranstaltungen weit hinausgewachsen und zu einem Treffen geworden, an dem weite Kreise der Bevölkerung lebhaften Anteil nehmen. Ein beredtes Zeichen dafür, wie herzlich sich das Einvernehmen zwischen den Wiesbadenern und „ihrer" Polizei im Laufe der letzten Jahre gestaltet hat. Diese Freundschaftsbande besonders eng geknüpft und das Verständnis für die Arbeitspflichten dieser Behörde geweckt zu haben, ist zweifellos mit ein Verdienst der rührigen Polizeisportler, die am Samstag das zehnte Jubiläum ihres stolzen Vereins beginnen. Die Säle der Kasino-Gesellschaft waren überfüllt, als Vereinsführer, der Kommandeur d. L. Major Seelig, die Festlichkeit eröffnete und in seiner Begrüßungsansprache den Ehrenausschuß, an der Spitze den Polizeipräsidenten Freiherrn von Gablenz, den stellvertretenden Polizeipräsidenten, Herrn Reg.-Rat Schade und den Major der Schutzpolizei Freiherrn von Follenius, ferner den Vertreter der Regierung, die Vertretungen der Vereine, und alle Kameraden und Freunde mit ihren Frauen willkommen hieß. In seiner Festansprache konnte Polizeimeister Ehrhardt mit großem

Stolz von dem zehnjährigem Werdegang der „Grünen" berichten. Eine Epoche schönster Entwicklung seit jener Gründung in der Besatzungszeit am 8. Februar 1926 in der Turnhalle, Schwalbacher Straße, bis zum heutigen Tage. Kann doch der Polizei-Sportverein nach einer Reihe bemerkenswerter Erfolge, die aus den Annalen der Wiesbadener Sportgeschichte nicht mehr hinwegzudenken sind, mit seiner Handball, Leichtathletik, Fußball- und Schützen-Abteilung, mit seinen Motoristen, Schwimmern, Wintersportlern und Turnern heute auf die aktive Mitwirkung von zirka 650 Mitgliedern, darunter 50 Zivilisten rechnen. Allerdings ohne die tatkräftige Förderung der einzelnen Abteilungen seitens des erwähnten Ehrenausschusses, der Mitarbeit von — um nur einige Verantwortliche zu nennen — dem ersten Führer des Polizei-Sportvereins, Polizeihauptmann, Fuchs, Oberleutnant Prior (Handball) und Hauptmann Schmidt (Turnen) wäre auf die Dauer die heutige sportliche Position nicht zu halten gewesen. Ihnen allen gilt der Dank des Redners, der ein fesselndes Bild vom Kampf, Sieg und Niederlage im Polizei-Sportverein entwarf und mit dem Versprechen schloß, auch weiterhin die Ziele des Wiesbadener Polizeisportes in die von dem Reichssportführer erlassenen Richtlinien einzugliedern. Anschließend verteilte Polizeihauptmann Seelig die Ehrennadeln an bewährte Mitarbeiter: Bötefür, Wahn, Prior, Hoppe, Peters, Horn, Lohse, Koll, Sottokasa, Peter, Bork und Wollweber, und überreichte schließlich dem erst im vergangenen Jahre auf dem Marathon-Lauf in Diez so erfolgreich gestarteten Leichtathleten Hornung die goldene 30-Besten-Nadel. Rechnungsrevisor Hoppe erinnerte an die im Wiesbadener Schießsport führende KK.-Schützen-Abteilung des PSV. (das „Wiesbadener Tagblatt" veröffentlichte vor kurzem in seinem Sportteil eine ausführliche Tabelle über den Stand der Schießmeisterschaften) und nahm als Leiter der Abteilung die Preisverteilung und die Ausgabe der geschossenen Ehrenscheiben vor. Damit war der offizielle Teil beendet und nun kam unter den Klängen von zwei Kapellen (der Schutzpolizei Wiesbaden und der Landespolizei Wiesbaden-Frankfurt) beste Stimmung zum Durchbruch, die durch ein künstlerisches Programm von Herrn Kriminalassistent Deichsel mit viel Humor und Satire angefacht, zum Höhepunkt getrieben wurde. Fräulein Wanner holte sich mit ihrer „Petersburger Schlittenfahrt" und der „Stefani-Gavotte" reichen Beifall, der auch dem Rollschuh-Kunstläuferpaar, Frl. Franz und Herrn Robl, vom Nationalen Sportklub galt. Zwei „Westerguards" bildeten mit ihre reifen Kraftakrobatik eine Glanznummer für sich, aber die Hauptüberraschung des Abends war doch der zur Zeit in der „Scala" auftretende „Mark Luzifer", der ausgezeichnete Zauberkünstler und Telepath, der zweimal auftreten mußte, um die Festteilnehmer immer wieder durch seine Fähigkeiten zu erfreuen und zu verblüffen. Inzwischen rief die Musikkapelle immer wieder zum Tanze auf. Es war ein Abend, eine Nacht, die allen gefiel.

— **Die Christliche Chorvereinigung** veranstaltete am Sonntagabend im Evangelischen Vereinshaus einen ansprechenden Liederabend, an dem sie selbst unter der Stabführung von Rektor Loh mit neun eindrucksstark gesungenen Liedern beteiligt war. Gemeinsames Lied, Schriftwort und Gebet durch Herrn Müller leiteten den Abend ein, der in die drei Teile: Zu Gott, bei Gott, unser Dank, jeweils ausgefüllt mit gemeinsamen Liedern, Schriftworten, von Rektor Merten gesprochen, und den Liedern des Chors ausgefüllt war.

— **Theater-Stammkarten-Ausgabe!** Die Ausgabe der Stammkarten, sowie die Einziehung des Stammkartenbetrages der 4. Rate (19.—24. Vorstellung) an die Stammkarteninhaber, die nicht der NS.-Kulturgemeinde, Abteilung Deutsche Bühne, angehören, findet werktäglich von 9—13 Uhr und von 16—18 Uhr im Stammkartenbüro, Wilhelmstr. 3/5, in folgender Reihenfolge statt. Mittwoch, 22. Jan., Stammreihe D; Donnerstag, 23. Jan., C; Freitag, 24. Jan., A; Samstag, 25. Jan., B; Montag, 27. Jan., G; Dienstag, 28. Jan., E; Mittwoch, 29. Jan., F. Die Stammkartenkontrollstreifen wollen bei der Zahlung vorgelegt werden. Im Interesse einer beschleunigten Abfertigung, werden die Stammkarteninhaber dringend gebeten, die vorstehend angegebene Reihenfolge bei der Abholung einzuhalten.

— **Mit der Reichsbahn nach Berlin.** Die Reichsbahndirektion Mainz fährt einen Verwaltungssonderzug zur „Grünen Woche" vom 29. Jan. bis 2. Febr. „Grüne Woche" nach Berlin. Die „Grüne Woche" bietet eine Fülle von Sonderdarbietungen. Der Fahrpreis ist um 50% ermäßigt, die Fahrt in 2. und 3. Klasse rasch und bequem. Landwirtschaftliche Kreise tun gut daran, sich geschlossen an dieser Fahrt zu beteiligen; eigentlich müßte jeder Ort mindestens je ein bis zwei Vertreter mitschicken, die dann den Daheimgebliebenen Bericht geben könnten.

— **Vom Lastkraftwagen angefahren.** In der Nähe der Eisernen Hand geriet am Sonntagabend ein Lastwagen auf der schlüpfrigen, glatten Straße ins Rutschen, streifte einen Fußgänger und schleuderte ihn gegen einen Baum. Der Mann erlitt Kopfverletzungen und einen Nasenbeinbruch. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus.

— **Residenz-Theater Wiesbaden.** Am Dienstag, 21. Jan., findet die 25. Aufführung von „Tovarisch" statt. Die nächste Erstaufführung bringt am Mittwoch, 22. Jan., Schwiefert's Komödie „Der Stich in die Ferse". Der Verfasser von „Marguerite : 3" gibt hier einen Ausschnitt aus dem Londoner gesellschaftlichen und politischen Leben mit allen erregenden Momenten des Wahlkampfes um einen Unterhaussitz. In der weiblichen Hauptrolle tritt Fridl Mecklenburg (a. G.) erstmalig im Residenz-Theater auf. Ihr Partner ist Wilhelm Althaus in der Rolle des Unterhaus-Kandidaten Henderson. Die Spielleitung führt Kurt Sellnick.

Wiesbaden-Biebrich.

Überaus zahlreich waren die Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe W.-Biebrich 09, am Samstag zur Jahreshauptversammlung im Restaurant „Zur Insel" erschienen. Aus dem Geschäftsbericht des Ortsgruppenführers, Hißnauer, war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im Jahr 1935 recht erfolgreich gearbeitet hat. Sie umfaßt heute 232 Mitglieder gegenüber 127 nach dem Stand vom 1. Jan. 1935. Der Unterrichtsbetrieb hat sich gegenüber den vorangegangenen Jahren bedeutend erweitert, und ist äußerst rege. Vier Anfängerlehrgänge konnten neu eröffnet werden. Hinzu kommen sieben Fortbildungskurse, ein Redeschriftlehrgang und ein Diktatkursus mit zusammen wöchentlich 16 Unterrichtsabenden. Auf den im abgelaufenen Geschäftsjahr beschickten drei Leistungsschreiben, darunter das Reichsleitungsschreiben in Frankfurt a. M., beteiligte sich eine große Anzahl der Mitglieder recht erfolgreich. Den Wanderpreis des Kreisgebietes Wiesbaden-Rheingau konnte Herr Walter Nack durch seine Höchstleistung in 240 Silben erstmalig für unsere Ortsgruppe erringen. Die amtliche Geschäftsstenographenprüfung der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden, haben drei Schriftfreunde in 180 bzw. 150 Silben bestanden. An einem in Mainz seit Oktober durchgeführten Vorbereitungslehrgang für Unterrichtsleiter zwecks Ablegung der staatlichen Kurzschriftlehrerprüfung beteiligten sich drei Unterrichtsleiter der Ortsgruppe. Der anschließende Kassenbericht des Kassenwarts, Herrn Ganz, zeigte, daß die Kassenverhältnisse der Ortsgruppe zur Zeit die besten sind. Nach erteilter Entlastung wurde Herr August Hißnauer auch für das kommende Jahr wiederum einstimmig zum Ortsgruppenführer gewählt. In die Ortsgruppenführung berief er zum stellvertretenden Ortsgruppenführer Herrn Lehrer Karl Stephan, zum Schriftführer Herrn J. Hannappel, und zum Kassenwart Herrn Hans Ganz. Ferner wurden noch W. Mangelsdorf zum Unterrichtsobmann, Hans Hachenberger zum Vergnügungsobmann, und Fräulein J. Limbarth zur Bibliothekarin ernannt. Im weiteren Verlauf des Abends gab Kreisgebietsführer, Lehrer Max Dispert, einen kurzen Überblick über die Geschichte der Stenographie. In seinem Bericht über den Deutschen Stenographentag, der vom 2. bis 5. August vorigen Jahres in Frankfurt a. M. stattfand, gab Herr Hannappel ein umfassendes Bild von der Arbeit, der Organisation und der Abwicklung dieser größten stenographischen Tagung, die je in Deutschland stattgefunden hat. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die Freunde der Kurzschrift noch lange bei Unterhaltung zusammen. Für frohe Stimmung sorgten die Herren Hachenberger, Ochs und Roth.

Die Frauen der Pelznähgruppe des Kaninchenzuchtvereins W.-Biebrich, gegr. 1908, wurden wie schon wiederholt für gute Ausstellungsarbeiten bei der zweiten Landesfachgruppenschau Hessen-Nassau, Reichsfachgruppe Kaninchen, ausgezeichnet. Es erhielten: Frau Dora Weber den 1. Preis (Sealmantel), den 3. Preis (Sesselgarnitur und Bettvorlage). Je einen 3. Preis Frau Margarethe Berg (zwei Herrenschalkragen), Frau Karoline Distel (zwei Bettvorlagen, zwei Kissen), Frau Nelly Unholz (ein Fuchpelz, Zobel; eine Krawatte, Biberett).

Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum bei der Firma Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Amöneburg, beging am 16. Januar Kaufmann Ludwig Schlüter, Imaginastraße 9.

Am Samstagmorgen gegen 7 Uhr versuchte im Mühlweg, kurz vor dem Viadukt, ein Personenauto einen Milchwagen rechts zu überholen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß. Auto und Milchwagen wurden nur gering beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wiesbaden-Dotzheim.

Am vergangenen Samstag fand im Turnerheim ein Theaterabend der NSG. „Kraft durch Freude" der Ortswaltung Dotzheim statt. Die Laienspielschar der Kreiswaltung Wiesbaden unter Mitwirkung des hiesigen Musik- und Volkstanzkreises brachte das heitere Volksstück „Die Schmiede ihres Glückes" zur Aufführung. Die guten Leistungen der Darsteller hätten einen besseren Besuch verdient gehabt.

Am 10. bis 12. d. M. fand in Frankfurt a. M. eine Landesschau für Hessen-Nassau statt. Unter der starken Konkurrenz holte sich Züchter Aug. Wintermeyer den 3. Preis auf Schwarzlohkaninchen.

Vor dem Reichsberufswettkampf.

Auch in diesem Jahre werden wieder 550 Berufsgruppen in den Reichsberufswettkampf eintreten, der am 2. Februar beginnt. In vielen Druckereien wird an der Fertigstellung der Aufgabenblätter Tag und Nacht gearbeitet. (Weltbild, M.)

Wiesbaden-Bierstadt.

Einer der bekanntesten Männerchöre im Gebiete des jetzigen Großgaues Wiesbaden im Sängerbund Nassau ist der Männergesangverein 1883 Wiesbaden-Bierstadt. Das Konzert, das am Sonntagabend im vollbesetzten Saale des Gasthauses „Zum Bären" stattfand, zeigte wieder, welch hohes Niveau dieser Männerchor in seinen Vorträgen, auch was die Auswahl anbetrifft, wahrt. Der aus annähernd 80 Sängern bestehende Chor, trat zum ersten Male unter seinem neuen Dirigenten Herrn Kapellmeister König, Mainz, auf. Die Vortragsfolge wurde mit dem Beethovenschen Chor, „Hymne an die Nacht" eingeleitet. Es folgten als A-capella-Chöre „Wiegenlied" von Mozart und „Wiegenlied" von Brahms und nachfolgend die Schubertschen Chöre „Die Nacht" und „Das Dörfchen". Mit durchaus sicherer Tongebung und mit verständnisvollem Einfühlen wußte Kapellmeister König die ganze Schönheit und Innigkeit, den Gedankenreichtum und Tiefe dieser unvergleichlichen Tondichtungen auszuschöpfen. Besonders in der Wiedergabe der Schubertschen Chöre zeigte der Chor eine besonders gute Leistung, ein erfreuliches Ergebnis mühevoller Vorbereitungen. Auch der Chor „Morgenlied" von Rietz, die beiden herzigen Volksliedchen „Steh'n zwei Stern" von W. Bein und „Ich hört' ein Vöglein pfeifen" von K. Schauß, sowie „Fuhrmannslied" von Walter Moldenhauer waren Lieder, die hohe Anforderungen an die Reinheit der Tongebung und die Sicherheit des rhythmischen Ablaufs stellten, ließen eine beachtenswerte Höhe der Fertigkeit erkennen, abgesehen von einigen Unebenheiten, die die geschickte Hand des Meisters bald ausgeglichen haben wird. Als Solistin war Leni Wertz, Sopranistin (von der Pfalzoper Kaiserslautern) gewonnen worden. Sie sang Lieder von Verdi, Wagner und Wolf und entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Die Sängerin, die von Kapellmeister König am Flügel einfühlsam begleitet wurde, mußte natürlich Zugaben spenden. Anton Hoigt ist ein Meister des Cellos. Er spielte Tonstücke von Boccherini und Popper und M. Moszkowski. Auch er mußte sich zu Zugaben verstehen. Man verließ das Konzert, dessen flotte Abwicklung noch anzuerkennen ist, mit dem Bewußtsein, einen in allen Teilen hochwertigen Konzertabend erlebt zu haben.

Metropole-Bodega ● **Alle Südweine**
bester Qualität! — Auch über die Straße.

In der alten Kirche der evangelischen Gemeinde hielt am Sonntag Landesbischof Dr. Dietrich den Hauptgottesdienst ab. Seiner Predigt hatte er das Markus-Evangelium 1, Vers 37, zugrunde gelegt. Zu Beginn sang Frau Gutmann (Wiesbaden) ein von Franck (17. Jahrhundert) komponiertes Sonntagslied, betitelt „Kirchweihe", während Frau Rock mit ihrer wohlklingenden Altstimme „Barmherzig und Gnädig" (Psalm 103) von Kurt Haine zum Vortrag brachte. Zum Schluß hörte man das Engelsterzett von Mendelssohn-Bartholdy von den Damen Gutmann, Steubing und Rock in sehr ansprechender Weise vorgetragen. Lehrer Dietrich begleitete an der Orgel.

Am gestrigen Sonntag stand Bierstadt ganz im Zeichen kirchlicher Feiern. Für den am vorletzten Sonntag geschiedenen Pfarrer Wahl der katholischen Kirchengemeinde, wurde am Sonntagvormittag in einem feierlichen Festgottesdienst auf Verfügung des Bischofs Antonius (Limburg), der neue Pfarrer Kumpf durch Stadtpfarrer geistl. Rat Dr. Wolf (Wiesbaden) in sein Amt eingeführt. In der kleinen Kapelle der hiesigen Gemeinde, die herrlich geschmückt war, wurde erstmals das heilige Messopfer gefeiert. Die Festpredigt hielt Pfarrer Dr. Wolf. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Pfarrer als wirklicher Seelsorger mitten in seiner Gemeinde stehen werde.

Bubenhände machten sich dieser Tage an dem neuerrichteten Fernsprechhäuschen zu schaffen. Die Polizei wird gegen jeden unnachsichtlich vorgehen, der sich unberechtigter Weise an der Fernsprechstelle zu schaffen macht.

Aus dem Vereinsleben.

* Am Samstag veranstaltete der Deutsche Automobil-Club, Ortsgruppe Wiesbaden, sein Winterfest im Hotel „Kaiserhof". Ortsgruppenleiter Pirath begrüßte die Gäste, darunter besonders Kreisleiter Römer, Stadtrat Pfeil, Oberfeuerwehrführer Kuhlmann für die SA., Oberstaffelführer Betz vom NSKK., Direktor Vogler von der Kurverwaltung, Hauptmann Altstadt von der Polizei, sowie die Vertreter der übrigen Behörden, des NSKK. aus Krefeld und die Vertreter der Ortsgruppen Mainz und Frankfurt vom DDAC. Der Redner skizzierte dann in kurzen Worten die Aufgaben des DDAC. und die Ziele, sowie Veranstaltungen, die die Wiesbadener Ortsgruppe für die kommende Saison vorgesehen hat. Im zweiten Teil des Abends erfreuten künstlerische Darbietungen die Anwesenden. Viktor Hoipach sang Rheinlieder, Lilly Sedina Couplets, Heini Schorn Lieder zur Laute und Hedi Dähler brachte Tanzeinlagen. In den Zwischenpausen und zu dem Ball spielte die Kapelle Schillinger. Die Tanzleitung lag in den bewährten Händen von Tanzlehrer Sauer. Eine sehr reichhaltig ausgestattete Tombola sorgte für weitere Abwechslung.

Am 5. Januar hielt der Postsängerchor Wiesbaden im alten Saal des Paulinenschlößchens seine traditionelle Weihnachtsfeier ab. Der Abend wurde eingeleitet durch den Chor mit der „Hymne an die Nacht" von Beethoven. Außerdem sang der Chor den „Vespergesang" von Kämpf und des „Deutschen Liedes Sendung" mit Klavierbegleitung von Meyer-Olbersleben. Nach einem exakt durchgeführten Kinderweihnachtsspiel „Das Lichtlein" gelangte das für eine Dilettantenbühne nicht gerade leichte, dreiaktige vaterländische Singspiel „Glockentürmers Töchterlein" zur Aufführung. Den Darstellern — lauter Mitglieder des Vereins — dürfte ihre Aufgabe restlos gelungen sein. Das Stück hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Bei der Kinderbescherung konnten etwa 180 Kinderherzen durch kleine Gaben erfreut werden. Außerdem stieg eine Tanzeinlage von Hanne Wagner und zum fröhlichen Abschluß ein lustiger Liederstrauß, von vier jungen Mädels sehr humorvoll ausgeführt. Die Pausen wurden vom Musikzug des Postsportvereins in bester Weise ausgefüllt. Alles in allem eine Weihnachtsfeier, die sich würdig den vergangenen anreiht. Eine sehr stimmungsreiche Kapelle hielt die Gäste beim Tanz bis in die frühen Morgenstunden in bester Stimmung beisammen.

* Am 11. d. M. feierte der Wiesbadener Schützenverein 1932 das Fest seines dreijährigen Bestehens im großen Saale des Kolpinghauses. Der Vereinsführer Walter Kuhn betonte in seiner Begrüßungsrede, daß der Verein auf das verflossene Jahr besonders stolz sei, da es ihm gelang, seine neuerbaute Schießanlage an der Mainzer Straße dem Sportbetrieb zu übergeben. Ein Prolog, gesprochen von Frl. Uhrig, leitete dann die Festfolge ein, deren Anfage der Malerhumorist Gustav Richter

Die große Vereidigung des SA.-Feldjägerkorps

durch Ministerpräsident Göring im Lustgarten.

Berlin, 19. Jan. Am 65. Jahrestag der Grundsteinlegung des Deutschen Reiches in Versailles — sämtliche Gebäude des Reiches, des Staates, der Stadt Berlin und der Körperschaften des öffentlichen Rechtes haben das Hakenkreuzbanner gesetzt — fand im Lustgarten die Vereidigung von über 500 SA.-Feldjägern durch den preußischen Ministerpräsidenten General Göring statt. Fast das gesamte Offizierskorps und 14 Ehrenhundertschaften der Schutzpolizei sowie zahlreiche Ehrengäste und tausende von Zuschauern nahmen an der Feier teil.

General Göring erinnerte an den in den zurückliegenden drei Jahren vollzogenen Aufbau der deutschen Polizei, deren Angehörige heute als treue Söhne des Volkes und als treue Gefolgsmänner des Führers in fester Disziplin und Kameradschaft zusammenstünden. Aus einer kleinen Schar von alten Kämpfern der Bewegung habe er einst den Kern des Feldjägerkorps gebildet in der Erkenntnis, daß es notwendig sei, gerade sie mit hineinzustellen in die Verantwortung für den unmittelbaren Schutz von Volk und Staat. Das sei in jenen unruhigen Zeiten notwendig gewesen, als es gegolten habe, vorübergehend mit anderen Maßen zu messen als in normalen und ruhigen Zeiten. Wenn die Zeiten heute auch wieder normal sind und es überall vorwärts geht, so gibt es doch noch große und schwere Zeiten durchzustehen. Wir wollen Volk und Reich freimachen und für dieses große Ziel auch noch weitere Opfer bringen, damit Deutschland wieder den Platz an der Sonne einnehmen kann, den es verdient. So gilt es, weiter unverdrossen zu arbeiten am Werke des Führers. Haltet ihm auch in Zukunft die Treue, dem Eide entsprechend, den ihr im Grunde genommen in euren Herzen längst geleistet habt. Ich danke euch für eure bisherige Treue und weiß, daß sie unerschütterlicher Wegweiser auch in die weitere Zukunft sein wird.

Der Major der Schutzpolizei, Rottmann, übernahm dann das Kommando und sprach den Feldjägern mit lauter Stimme die Eidesformel vor.

Den Abschluß der Vereidigung bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen unter Führung des neu vereidigten SA.-Feldjägerkorps.

Die Vereidigung des Feldjägerkorps.

Im Berliner Lustgarten fand die Vereidigung von 600 Mann des Feldjägerkorps durch Minister Göring statt, der auf unserem Bild mit dem Polizeipräsidenten Graf Helldorf und General Daluege die Front abschreitet. (Scherls Bilderdienst, M.)

übernommen hatte. Volkslieder, vorgetragen vom Männergesangverein „Eintracht", Volkstänze der Trachtenabteilung der Bayernvereinigung „Bavaria", Solotänze, getanzt von Frl. Wanner, ein Sextett mit dem schönen Namen „Die junge Garde der Weltkurstadt Wiesbaden" trugen dazu bei, das Programm vollendet zu gestalten. Auch die Theatergruppe des Vereins hatte mit ihrer Darbietung „Die Wildschützen" vollen Erfolg und konnte der Vereinsführer dem anwesenden Verfasser Peter Schmidt den Dank des Vereins aussprechen. Nur zu schnell vergingen die Stunden bei fröhlichem Tanz und man trennte sich mit dem Wunsche, recht bald wieder einmal bei den Schützen zu feiern.

Synthese zwischen Medizin und Naturheilkunde.

Dritte Reichstagung der Naturärzte.

Berlin, 18. Jan. Der Reichsverband der Naturärzte und die Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde hielten am Samstagvormittag im großen Saale des Landwehrkasinos ihre erste öffentliche Tagung ab.

Der Verbandsleiter Dr. Baeth-München konnte die Vertreter zahlreicher Reichs- und Staatsbehörden, der Bewegung und vieler ihrer Gliederungen, der Stadt Berlin, der medizinischen Lehr- und Forschungsinstitute und der Fachverbände begrüßen. Seit Jahrzehnten, so führte der Verbandsleiter aus, stehe der Naturarzt im Kampfe um die Anerkennung durch Staat und Berufsgenossen, in einem Kampfe, der bis vor kurzem zu keinem sonderlichen Erfolge führen konnte. Und doch habe sich das Wort eines der hervorragendsten Geschichtsforscher als wahr erwiesen, daß die Lehre von der Heilkraft der Natur sich inmitten zusammenbrechender medizinischer Systeme als wahrer Fels von Erz bewährt habe. Der politische Umbruch habe für die Naturheilverfahren günstigere Verhältnisse geschaffen, und in bester Erinnerung sei noch der verdienstvolle Aufruf des Reichsärzteführers Dr. Wagner an alle biologischen Ärzte, der in der biologisch gesinnten Ärzteschaft einen hellen Widerhall gefunden und zum Zusammenschluß der biologischen Ärzteverbände geführt habe, der auf der zweiten Reichstagung im Mai 1935 in Nürnberg zur Tat geworden sei. Dieser Reichsarbeitsgemeinschaft seien bisher neun Ärzteverbände beigetreten, zwei weitere hätten sich zur Zusammenarbeit bereit erklärt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft diene dem Aufbau einer neuen deutschen Heilkunde. Sie wolle insbesondere für die Schaffung des biologisch unterrichteten ärztlichen Nachwuchses und die Errichtung von Lehrstühlen an den Hochschulen wirken.

Am Nachmittag sprach der Reichsärzteführer Dr. Wagner. Die viel besprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Ärzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsmethoden bekannt mache, denen das Volk sein Vertrauen zugewendet habe.

Der Reichsärzteführer wies dann auf die bisher zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, die Errichtung von Lehrstühlen, Kliniken und Krankenhäusern für naturgemäße Heilkunde und die Durchführung von Lehrkursen für die Ärzteschaft hin. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen, auf einem solchen Kurs in Dresden festzustellen, daß dieser zu 90 v. H. von alten praktischen Ärzten besucht war, die voll des Lobes erklärten, vieles gelernt zu haben, was ihnen bisher unbekannt oder verfälscht dargeboten worden war. Es gehe nicht an, daß die führende Ärzteschaft den Fragen der Naturheilkunde gegenüber abseits stehe und sie verneine. Der Vorwurf gegen die Volksheilverbände, daß sie von Laien und Heilpraktikanten geführt würden, sei so lange gegenstandslos, wie die Ärzteschaft es ablehne, in sie hineinzugehen. Wüßte die Ärzteschaft um die naturgemäße Heilkunde und verstünde sie, in der Sprache des Volkes zu sprechen, so werde sie in diesen Verbänden mit offenen Armen empfangen.

Im Dritten Reich seien dem Arzt große Aufgaben gestellt. Die Voraussetzung, daß sie die Ärzteschaft erfüllen könne, sei die, daß das Volk wieder Vertrauen zu dem Arzt habe. Mit Nachdruck hob der Reichsärzteführer hervor, daß er eine einseitige Stellungnahme ablehne. Für ihn komme es darauf an, eine Synthese zwischen der gesamten Medizin und der Naturheilkunde zu finden. Er sei entschlossen, diesen Weg, den er bisher eingeschlagen habe, allen Widerständen zum Trotz energisch und entschlossen weiterzugehen. Die Ausführungen des Reichsärzteführers wurden mit stürmischer Zustimmung aufgenommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Tod auf den Schienen.

= **Bredenheim,** 20. Jan. Am Donnerstagvormittag 9 Uhr wurde bei Vilbel ein mit Drainagearbeiten beschäftigter 27jähriger Einwohner vom Zug überfahren und getötet. Der so tragisch ums Leben gekommene Mann hinterläßt Frau und ein 2jähriges Kind.

Den Vater im Streit erstochen.

= **Limburg,** 18. Jan. Am Freitagfrüh gerieten in dem Westerwaldort Lahr ein Vater und sein Sohn in Streit. Der Sohn brachte seinem Vater nicht weniger als drei Messerstiche bei, so daß der Schwerverletzte sofort ins Limburger Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Täter wurde sogleich nach der Tat verhaftet und dem Richter vorgeführt.

Landarbeiter fahren in Urlaub.

= **Limburg,** 20. Jan. Am Samstag trafen etwa 100 Landarbeiter aus dem Bückeburger Land in zwei Autobussen in Limburg ein, wo sie für die nächste Woche, ebenso wie in benachbarten Orten, in Urlaub verweilen werden. Die Arbeitskameraden, Männer und auch einige Frauen, letztere in Tracht, genießen diesen Urlaub auf Veranlassung des Reichsnährstandes. Während ihres Urlaubsaufenthaltes in unserer Gegend werden sie in fürsorglicher Weise von der Landesbauernschaft Hessen-Nassau betreut. Von der Limburger Gegend aus, in die auch noch weitere Landarbeiter-Urlauber aus dem Bückeburger und Hannoverschen Land kommen sollen, sind Ausflüge mit Kraftomnibussen an den Rhein bis zum Rheingau vorgesehen. Am nächsten Samstag werden die Landarbeiter-Urlauber die Heimfahrt von Limburg aus wieder antreten.

Beim Aufspringen auf einen abgehenden Zug tödlich verunglückt.

= **Aschaffenburg,** 18. Jan. Gestern abend ereignete sich auf dem Bahnhof Michelbach (Kahlgrund) ein schwerer Unglücksfall. Der in der Richtung nach Schöllkrippen abgehende Zug war eben angefahren, als der Händler Karl Koch aus Strötzbach noch auf den Zug aufspringen wollte. Dabei glitt er aus und fiel unter den Zug. Die Räder gingen ihm über den Körper und er wurde so gräßlich verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war 50 Jahre alt und Vater von neun Kindern.

Mammutsskelettfund in der Eifel.

= **Mayen,** 19. Jan. Die Kunde von dem Fund des Skeletts eines vorzeitlichen Mammuts durch Arbeitsdienstmänner in der Nähe von Polch hat sich schnell weiter verbreitet. In den beiden letzten Tagen trafen weit mehr als 2000 Menschen an der Fundstelle ein, um die Reste des Tierriesen zu bewundern. Inzwischen werden die Freilegungsarbeiten mit der allergrößten Vorsicht weitergeführt. Es steht fest, daß an der Fundstelle das ganze Skelett eines Mammuts geborgen liegt. Die überragende Bedeutung des Fundes kommt u. a. auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Prüfung der Fundstücke nicht durch das Landesmuseum Bonn, sondern durch die Berliner Zentralstelle erfolgen wird. Nach den bisherigen fachwissenschaftlichen Feststellungen ist bisher im ganzen Eifelgebiet noch kein ähnlicher Fund gemacht worden.

Wilderer-Razzia in einem Moselort.

Zwölf Verhaftungen.

= **Kochem,** 18. Jan. Nach sorgsamer Vorbereitung durch die Forstverwaltung Kochem wurde in dem Moselort Bremm unvermutet eine Razzia nach Wilderern durchgeführt. Sämtliche Gendarmeriebeamte, Kommunalpolizei und alle Forstbeamte des Gemeindeforstamtes Kochem, hatten sich in den frühen Morgenstunden noch vor Anbruch des Tages vor Bremm versammelt. Bei Morgengrauen wurden alle verdächtigen Häuser durch je zwei Beamte besetzt und gründlich durchsucht. Hierbei wurden in fast allen Häusern Wilddiebgerätschaften (Schlingen, Tellereisen, Jagdwaffen, Kleinkaliberbüchsen, umgearbeitete Militärkarabiner, Pistolen mit und ohne Anschlagkolben, zahlreiche feststehende Messer, Fuchsbälge, Spuren von Hasen und Rehen) gefunden. Die betreffenden Personen, bei denen berechtigter Verdacht der Wilddieberei bestand, wurden sofort verhaftet und in das Arbeitsdienstlager in Eller zum Verhör gebracht. Gegen zwölf Personen wurden vom Amtsrichter Haftbefehl erlassen; sie wurden nach Koblenz in Untersuchungshaft gebracht.

Sehe mit jedem Tage jünger aus

so sagt mein Hausarzt zu mir! Der Erfolg mit Heidekraft ist geradezu verblüffend. Mein Schlaf ist gut und ich fühle mich nun wieder ordentlich jung. Sie dürfen dies vollständig veröffentlichen, weil es der Wahrheit entspricht! So schrieb uns unterm 10. 6. 35 Herr Gustav Schön, prakt. Handelslehrer und Finanzrevisor i. R., Mülheim-Ruhr, im Marahaus, Tannenbergstraße 81. Viele Tausende äußerten sich ähnlich. Ueber 42 000 Dank- und Anerkennungsschreiben! (Die Anzahl von 42 632 wurde am 25. Oktober 1935 notariell beglaubigt) — „Heidekraft" erhält durch seinen lebhaft fördernden Einfluß auf Verdauung, Stoffwechsel, Drüsenfunktionen, Nerventätigkeit und andere wichtige Organleistungen den Menschen jugendlich, elastisch, leistungsfähig und lebensfroh. — Täglich eine Messerspitze voll bei genügt. Erproben Sie's auch! Heidekraft erhalten Sie in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Originalpackung: RM. 1.90, reicht 1 bis 2 Monate, Doppelpackung: RM. 3.50. Versuchsmenge für 1 Woche reichend sowie interessante Druckschrift „Alt werden und jung bleiben" kostenlos durch die Herstellerfirma Heidekraft GmbH., Naumburg (Saale) 79

Heidekraft

= **Nordenstadt,** 20. Jan. Der Geflügelzuchtverein hielt gestern seine Jahreshauptversammlung in der „Krone" ab. Nach der Entlastung des Vorstandes, der wieder unverändert bestehen blieb, sprach Vorsitzender Ernst Seel über die im letzten Jahre beschickten Ausstellungen und die dabei erzielten Erfolge. — Der Führer und Reichskanzler hat bei dem kürzlich geborenen 9. Kind der Eheleute Willi Lottig die Ehrenpatenschaft angenommen und den Eltern einen Geldbetrag überwiesen.

= **Auringen,** 20. Jan. Am Samstag, 18. Januar, vollendete Frau Christiane Braun ihr 78. Lebensjahr.

= **Medenbach,** 20. Jan. Die Kriegerkameradschaft läßt zurzeit durch ihre Mitglieder im Distrikt „Kirschenberg" notwendige Vorarbeiten für einen Schießstand durchführen. — Im Anschluß an den im Gasthaus „Schwanen" abgehaltenen Luftschutzvortrag wurde noch ein interessanter Film der Bauernschaft gezeigt.

= **St. Goarshausen,** 19. Jan. Ein Anzahlungsschwindler, der vor einiger Zeit in verschiedenen Orten des Kreises „gearbeitet" und eine ganze Reihe Geschäftsleute hereingelegt hatte, ist nunmehr von der Polizei festgenommen worden. Es handelt sich um einen Mann aus der Düsseldorfer Gegend. Dem Gauner sind in etwa 30 Städten mehr als 200 Schwindeleien gelungen.

= **Diez,** 19. Jan. Die gute Beschäftigung der Lahnschiffahrt während des ganzen Jahres 1935 hielt auch im letzten, sonst stillen Monat des Jahres an. Obwohl Hochwasser verschiedentlich die Schiffahrt behinderte, wurden insgesamt 10 692 Tonnen Fracht (1055 Tonnen zu Berg und 9637 Tonnen zu Tal) befördert. 76 Güterschiffe teilten sich in diese Verfrachtungen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Bewölkt, Neigung zu Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	19. Januar 1936			20. Jan.
Ortszeit	7 Uhr	1 Uhr	9 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	740.8	739.6	737.5	736.9
Lufttemperatur (Celsius)	0.5	2.8	1.6	2.3
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	87	82	[illegible]	[illegible]
Windrichtung und -Stärke	SW 1	NO 1	ONO 2	NO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	0.5	4.8
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt Regen	[illegible] bedeckt

19. Jan. 1936: Höchste Temperatur: 2.8.
Tagesmittel der Temperatur: 1.6.

20. Jan. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 1.0.

Sonnenscheindauer am 19. Januar 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. 55 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
WO. 4.30 6.30 8.30 UHR SO. 3.30 UHR

Das ist der Film,

der bereits drei Monate lang in Berlin und jetzt wochenlang in Hamburg, Frankfurt und anderen Städten die Groß-Lichtspieltheater füllt!

Es geschah in einer Nacht

mit **Clark Gable,** der Herzenbrecher

und **Claudette Colbert,** die Bezaubernde.

Das große Lachen der ganzen Welt!

Dieser Film wurde **3fach** preisgekrönt!
Das beste Buch,
die beste Regie,
die beste Darstellung!

Eine der schönsten u. durchschlagendsten Welterfolge der letzten Zeit!

Auf der Bühne:
Robert Brunau
und Partnerin
das komisch-exzentrische Tanzpaar

Heute 4.00 6.00 8.30 Uhr

Oeffentliche Aufforderung

zur Entrichtung des zweiten Teilbetrages des Beitrages zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Nach § 1 des ersten Nachtrags vom 16. Dezember 1935 zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird für diese Betriebe der zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag. Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten.

Der Beitrag wird als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.

Wiesbaden, den 16. Januar 1936. K315

Finanzamt.

Versteigerung.

Dienstag, den 21. Januar 1936
vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, im Versteigerungslokal

10 Friedrichstraße 10

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

1 Rüster-Schlafzimmer: Dreiteiliger Kommodenschrank, 2 Betten mit Patentrahmen, Waschtisch mit Marmor und Spiegel und 2 Nachttische;
1 dunkles Eichen-Speisezimmer: Büfett, Kredenz, Auszugtisch und 6 Lederstühle;
Moderne Gobelin-Klubgarnitur: Sofa, 2 Sessel und niedriger runder Tisch;
Einzelmöbel: Barock- und Biedermeier-Kommoden, Sekretäre, geschnitzte Dielengarnitur (Bank und 2 Sessel), dunkles Eichen-Büfett, Nußb.-Schreibtisch, Damen-Schreibtisch, Bücher- und Kleiderschrank, Waschkommoden mit u. ohne Marmor, Nachttische, versch. Betten, Tische, Stühle, Biedermeier-Sessel, versch. Sofas, Chaiselongues, Diwan mit Umbau, Mahag.-Standuhr, 5 **Regulatoren,** 3 Pendüln, schöne Biedermeieruhren, Flurgarderoben, Trumeauspiegel, 11 Etageren, gr. Personenwaage, Badewanne, emaill. Sitzwanne, Staublanger, Waschmangel, Vortieren, Kelims, **gute Bett-, Bett- und Tischwäsche, gute Damenkleider,** Pullover usw., Bettdecke, **schöner Brillantring,** vierteil. weiße Garnitur: Bank, Schränkchen, Kommode und Hocker, Gasherd und -heizöfen (Junker u. Rub), 2 elektr. Zimmeröfen, Küchenherd, Stehleiter, Eisschränke, verschiedene Beleuchtungskörper, Wohlmuth-Heilapp., Blaupunkt-Lautsprecher, gute Oelgemälde und Stiche, Dekorations-, Gebrauchs- u. Haushaltungsgegenstände aller Art; ferner 1 **vierrädr. Rolle** (Ladefläche 2,50×1,40 Mtr.).

Besichtigung vor Beginn.

Auktionslokal Karl Hecker
10 Friedrichstraße 10. Telephon 23065.

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Der Vogelhändler
Ab Dienstag:
Die Werft zum grauen Hecht

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 21. d. M., werden öffentl. meistb. gegen Barzahlung versteigert.

1. **Um 10½ Uhr Adolfsallee 44, bestimmt:** 1 Tisch mit Aufsatz, versch. Handwerkszeug u. Modelle, 1 Partie Ratten- und Mäusefallen, 18 Blatt Wellpapier u. a.
2. **Um 15 Uhr Moritzstraße 29, bestimmt:**
   a) 1 Waschkommode, 2 Nachttischchen, 1 Chaiselongue, 1 Waage, 1 Gasherd, zwei Klubsessel, 1 Teppich u. a. m.
   b) 1 Speise-, 1 Herrenzimmer, 1 Nähmasch., 1 Spiegelschr., 1 Küchenbüfett u. a. m.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Adolfsallee 22.

BOCCACCIO
KABARETT BAR DANCING
9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
Das amüsante Programm.
BRUSSES
Der elegante Universalkünstler.
Nachmittags 5—7 Uhr: Tanz-Tee

Die kranke Uhr heilt schnell und gut Uhrmachermeister **Engelmann**
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren eingetr. Handelsm.
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Gebr. Olsson
Bleichstraße 17
Fernruf 24024
Radio
Antennenbau
Reparaturen

UFA-Palast
Eine Überraschung für Jung u. Alt!
Dienstag, 21. Januar
Mittwoch, 22. Januar
Donnerstag, 23. Januar
2.15 Uhr
Erstaufführung des neuen Tonfilm-Märchens

Frau Holle
Ein entzückender Märchen-Tonfilm
Außerdem:
Der verzauberte Prinz
(Das Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot)
und das schöne Beiprogramm
mit der lustigen Micky-Maus
Kinder ab 30, Erwachsene ab 50 Pf.
Auch der Erwachsene wird an seine Jugendzeit erinnert inmitten der frohen Kinderschar, welche mit rotglühenden Wangen das Geschehen auf der Tonfilmwand verfolgt!
Veranstalter:
Rolandfilm, Düsseldorf.

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

D. u. Ö. Alpenverein
Sektion Wiesbaden.
Mittwoch, 22. Jan. 1936, 20 Uhr im Vortragssaal d. **Nassauischen Landesmuseums: Lichtbildervortrag** von Reg.-Baumeister Arthur Zichner: **„Auf Spuren deutscher Kultur und Kunst in den westlichen Alpenpässen."**
Gäste können eingeführt werden. — Unkostenbeitrag erwünscht. Nach dem Vortrage **Treffen im Rathskeller.**

Herr Müller könnte sich selber ohrfeigen!!

Jahrelang litt er an Schlaflosigkeit, probierte — alles mögliche — und doch warf er sich nachts immer schlaflos im Bett umher. Dabei hätte er doch gleich an Költritzer Schwarzbier denken können. Jetzt trinkt er's jeden Abend — es schmeckt vorzüglich, man schläft herrlich darauf — und die ganze Welt ist wie umgewandelt. Költritzer Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

F23

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

silbernen und grünen Hochzeit

danken wir bestens.

Fr. Glänzer u. Frau
W. Blockhaus u. Frau
geb. Glänzer.

Gestern abend nahm mir Gott nach kurzer schwerer Krankheit meinen teuren lieben Lebenskameraden

Paula Zingel

geb. Gliesche

im Alter von 57 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Joseph Zingel, Geh. Regierungsrat.

Wiesbaden (Zietenring 11), den 18. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 22. Jan., vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof, Frankfurter Straße, statt.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitte ich höflichst absehen zu wollen.

Karneval-Artikel
jeder Art, sowie Anschlag-Plakate, Saal-Dekoration
Kopfbedeckungen
in Filz, Stroh und Papier
Anstecker, Aufsetz-Köpfe, Larven usw.
Größtes Spezialhaus der Umgebung
Vorteilhafteste Einkaufsquelle
en gros — en détail
Fahnenfabrikation in nur Ia Stoffen
Jacques Herrmann
MAINZ, Steingasse 2 F69
Geschäftsgründung 1900 Tel. 31813

Hugo Fuchs
Wiesbaden, Blumenstraße 10
Tel. 23492
Großhandel in Polstererbedarf.
Matratzenrolle
Roßhaar, Kapok Wolle, Seegras.
Inlets
Bettfedern
Bindfad., Gurte Sprungfedern.
Kein Laden.
Kein Kleinverk.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) ¼ Pfd. **Mk. 1.15**
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche **Teemischungen** ¼ Pfd. von Mk. 1.— an. **3% Rabatt!**
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121.

Samstag nacht entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Schwager, Onkel und Vetter

Paul Stäps

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
Im Namen der Verwandten:
Frau A. Steinbüchel, Wwe.

Wiesbaden (Kirchgasse 40), den 20. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Makulatur
Tagbl.-Verlag

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Samstagnachmittag 5 Uhr nach qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Franz Leppert

Monteur

im 55. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Emilie Leppert u. Kinder
Franz u. Anneliese
u. Angehörige.

Wiesbaden (Adlerstr. 89), **Baden-Baden, Waldshut, Geisenheim,** 20. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag 10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Vom Gaumen und Magen der Weltkurstädter.

Eine schmackhafte Statistik zum Jahresanfang.

Was in Wiesbaden verzehrt wird.

Jeder hat seinen ureigensten Sorgenbereich. Die Hausfrau zeichnet für die Magenfrage verantwortlich. Jeden Tag schmackhafte und abwechslungsreiche Mahlzeiten auf den Tisch zu bringen, ist eine Kunst — zumal, wenn die Mittel nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen —, in der man nie auslernt. Eine sehr schätzbare Hilfe für die Errechnung wirtschaftlichster Haushaltsführung ist die genaue ziffernmäßige Kenntnis des Verbrauchs in der Vergangenheit. Aber nur in ganz wenigen Familien werden solche Verbrauchsstatistiken, die Aufschluß geben über den Konsum im eigenen Haushalt, geführt. Die Mühewaltung erscheint zu groß. Man verläßt sich auf die gefühlsmäßige Erfahrung. Aber man mache einmal die Probe aufs Exempel, frage bei dieser oder jener Hausfrau, wieviel Kilogramm Brot, Gemüse, Obst, Butter, Milchkonserve usw. ihre Familie jährlich verzehrt. Abgesehen von den Nahrungsmitteln, die vielfach in großen Mengen eingekauft werden — z. B. Kartoffel, vielleicht noch einige Obstsorten (Apfel, Birnen) —, wird es häufig schwerfallen, auch nur annähernd richtige Ziffern zu nennen.

Und doch sind genaue Verbrauchsstatistiken von größter Bedeutung für die politischen und wirtschaftlichen Interessen eines Landes. Sind ja die Fragen der Ernährungsgrundlage das A und O eines Volkes. Die vorübergehende Butter- und Eierverknappung ist ein treffendes Beispiel für den Wert genauer — nach Gegenden gegliederter — Verbrauchsziffern. Man hat nun vor einigen Jahren solche Verbrauchsstatistiken aufgestellt. Über 2000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen haben ein ganzes Jahr lang nach Weisungen des Statistischen Reichsamtes freiwillig vorgedruckte Haushaltsbücher aufs gewissenhafteste ausgefüllt. Dabei wurden die Einnahmen und Ausgaben einschließlich der verbrauchten Mengen bis auf den letzten Pfennig und das letzte Gramm aufgeschrieben. Selbstverständlich ist das nur eine sogenannte repräsentative statistische Erfassung, insofern, als aus den Angaben der verhältnismäßig wenigen Haushaltungen auf den Gesamtkonsum in Deutschland Rückschlüsse gezogen werden. In Wiesbaden hatten sich damals 17 Haushaltungen an diesen sogenannten Wirtschaftsrechnungen beteiligt.

Was wird nun in einer Großstadt wie Wiesbaden jährlich allein an Nahrungsmitteln verbraucht? Die vorhandenen Zahlenangaben sind naturgemäß nur sehr vorsichtig zu benutzende Anhaltspunkte für eine mehr oder weniger zutreffende Schätzung. Sehr viel muß berücksichtigt werden. Neben der Altersgliederung der Bevölkerung spielt ihre wirtschaftliche und soziale Struktur eine bedeutsame Rolle. Die Ernährungsgewohnheiten müssen ebenfalls in die Untersuchungen einbezogen werden. Trotz allem bleibt die Schätzung — das muß ausdrücklich betont werden — eine sehr grobe. Immerhin ist das Ergebnis geeignet, richtungsmäßig den Jahresverzehr der Wiesbadener Bevölkerung anzugeben.

An erster Stelle steht der Verbrauch an Kartoffeln. In Groß-Wiesbaden wird man den jährlichen Kartoffelkonsum auf etwa 450 000 Zentner schätzen können. Brot- und Backwaren spielen die zweitgrößte Rolle in der Ernährung. Hier darf der Wiesbadener Jahresverbrauch auf etwa 330 000 Zentner veranschlagt werden. Es folgen Fleisch und Fleischwaren mit 120 000 Zentner, Gemüse und Obst mit je 115 000 Zentner und Nährmittel mit 70 000 Zentner. In Groß-Wiesbaden werden außerdem jährlich rund 50 000 Zentner Zucker, 40 000 Zentner Fette (ausschließlich Butter), 27 000 Zenter Butter, 22 000 Zentner Fische, 15 000 Zentner Käse und 4000 Zentner Schokolade und ähnliches verzehrt. Hinzu kommen etwa 25 Millionen Eier. Der Milchverbrauch ist in Auswirkung der verhältnismäßig starken Kinderarmut Wiesbadens geringer als in anderen Gebieten Deutschlands. Er beträgt vielleicht 20 Millionen Liter im Jahre. Nicht zu vergessen das köstliche Naß aus Hopfen und Malz. Etwa 4 Millionen Liter Bier passieren alljährlich die Kehlen unserer lieben Wiesbadener. All diese Mengenangaben beziehen sich selbstverständlich nur auf den Verbrauch der Wiesbadener Einwohnerschaft, während der Konsum der Zehntausenden von Fremden und auswärtigen Passanten der Weltkurstadt in die Aufstellung nicht einbezogen sind.

Noch aufschlußreicher als die Kenntnis dieser auf Grund zahlenmäßiger Unterlagen geschätzten gesamten Verbrauchsmengen ist der tatsächlich festgestellte Konsum in den einzelnen Wiesbadener Haushaltungen, zumal dann, wenn man ihn mit dem Verbrauch in anderen Bezirken Deutschlands vergleicht. Hier treten die Unterschiede in der Ernährungsweise klar zutage. Wir haben uns einmal der Mühe unterzogen, für die Familien eines Postschaffners, eines Schreiners und eines Buchhalters solche Vergleiche durchzuführen, wobei die verglichenen Haushaltungen die gleiche Kopfzahl (auch ungefähr gleiches Alter der Familienmitglieder) aufwiesen und über etwa das gleiche Einkommen verfügten.

Die vierköpfige Wiesbadener Postschaffnerfamilie benötigte im Jahre u. a. 266 Liter Milch, die vergleichsweise herangezogene gleichstarke Familie eines Postschaffners in Pforzheim 633 Liter. Am stärksten war der Unterschied im Kartoffelkonsum. Bekanntlich werden in Baden ungleich weniger Kartoffel gegessen als in unserer Gegend. In der erwähnten Wiesbadener Haushaltung wurden nahezu 22 Zentner Kartoffel verbraucht gegen etwa 5,5 Zentner in Pforzheim. Anders im Gemüsekonsum, der mit 6 Zentner in Pforzheim bedeutend stärker war als in Wiesbaden (noch nicht 4 Zentner). Der Fleisch- und Eierverbrauch wich in den beiden Städten nicht allzusehr voneinander ab. Hingegen wurde in Wiesbaden fast doppelt soviel Margarine gegessen wie in Pforzheim (80 gegen 44 Pfund).

Beim Vergleich zwischen den Nahrungsmitteln einer vierköpfigen Schreinerfamilie in Wiesbaden und München ergeben sich ebenfalls recht erhebliche Unterschiede in der Ernährungsweise. Trotz der bayerischen Vorliebe für Bier scheint auch Milch ganz gern getrunken zu werden. Ihr Konsum war mit 833 Liter in München jedenfalls bedeutend stärker als in Wiesbaden (571 Liter). Während hier des weiteren nur 374 Eier verzehrt wurden, waren es in München 653 Stück. Auch Fleisch und Fleischwaren sind nach dieser Statistik in Bayern begehrter, während die Wiesbadener im Verzehr von Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot weit überlegen sind.

Was schließlich die drei Personen starke Buchhalterfamilie in Wiesbaden und Dresden angeht, so waren unsere Mitbürger vor allem im Verbrauch von Milch, Eiern, Fleisch und Fleischwaren, Grieß, sonstigen Mühlenfabrikaten und Reis sowie Kartoffeln und Obst überlegen. Hingegen waren Butter und Fette in Sachsen Trumpf.

So hat jede Gegend ihre besonderen Küchenzettel, die den Verbrauch der einzelnen Nahrungsmittel stark unterschiedlich gestalten. Und nicht nur das. In jedem Haushalt gibt es besondere Leibgerichte, die dazu angetan sind, das Grau des Alltags zu vergolden.

Aufbauarbeit.

Die deutsche Handelsflotte bei 71 % ihres Vorkriegsstandes.

Berlin, 20. Jan. Über die Entwicklung der deutschen Handelsflotte teilt der „Arbeitsmann" im Rahmen seiner Sonderinformation mit, daß die deutsche Handelsflotte im letzten Sommer wieder eine Stärke von 3,7 Millionen Tonnen oder etwa 71 % ihres Vorkriegsstandes von 5,2 Millionen Tonnen erreicht hat. Diese Zahlen dokumentieren deutlich den nationalsozialistischen Aufbauwillen. Dabei müsse auch die Tatsache berücksichtigt werden, daß die neuen Schiffe aufgrund ihrer erhöhten Geschwindigkeit, besseren Lademöglichkeit usw., bedeutend wertvoller seien. In der Vorkriegszeit stand die deutsche Handelsflotte an zweiter Stelle in der Welt. Heute seien es vier Nationen, die über eine größere Handelsflotte als Deutschland verfügen: Großbritannien mit rund 17,4 Millionen, die Vereinigten Staaten mit 12,7 Millionen, Japan mit 4,1 Millionen und Norwegen mit 3,9 Millionen Tonnen. Nach Deutschland kommen Frankreich mit 3 Millionen, Italien mit 2,8 Millionen und die Niederlande mit 2,5 Millionen Tonnen.

Ein Deutscher löst ein Weltproblem.

Sand wird zu Stein.

Berlin, 20. Jan. Der deutsche Bergbau-Ingenieur Dr. Joosten hat nach jahrelangen Versuchen eine Aufsehen erregende Entdeckung gemacht. Es gelang ihm, ein Verfahren zu finden, das für das gesamte Bauwesen von höchster Bedeutung ist. Mit Hilfe einer chemischen „Injektion" wird sandiger Boden derart gefestigt, daß man gefahrlos Großbauten darauf errichten kann. Darüber hinaus ist es durch dieses Verfahren aber auch möglich, bedeutende und historisch wertvolle Bauwerke zu erhalten.

Man darf sich dabei natürlich keine Injektionsspritze vorstellen, wie sie der Arzt handhabt; es sind Rohre, die oft bis zu dreißig Meter tief in den Sand getrieben werden, die in Abständen von rund einem halben Meter die chemikalische Flüssigkeit kubikmeterweise dem Sand einflößen. Das Verfahren ist zwar kostspielig, aber was bedeutet das angesichts des unschätzbaren Vorteils, daß große volkswirtschaftliche Werte auf lange Sicht hinaus erhalten bleiben und die öffentliche Sicherheit gesteigert werden kann.

„Auf flücht'gem Sand habt ihr gebaut!" — die Arie aus Rigoletto wird im Jahre 1936 widerlegt!

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Paris, 20. Jan. Ein kleines Dorf in der Nähe von Nyons wurde zum Schauplatz einer Wahnsinnstat.

Als der Milchmann am Sonntagmorgen wie üblich an die Tür eines Hauses klopfte, erhielt er keine Antwort. Er benachrichtigte die Polizei. Beim Eindringen der Beamten in die Wohnung bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau und ihre beiden Kinder lagen mit zerschmettertem Schädel und durchschnittener Kehle in den Betten. Der Ehemann hatte sich erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Ehemann seine Familie und sich selbst in einem Wahnsinnsanfall getötet hat.

Schwere Schneestürme über Nordamerika.

Bisher zehn Personen erfroren.

New York, 20. Jan. Über den Vereinigten Staaten wüten außerordentlich schwere Schneestürme. Der Verkehr liegt vielfach vollkommen still. Der Flugverkehr ist unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist auf weiten Strecken eingestellt. Die Sturmwarnungen sprechen von einer Sturmzone, die von Maine bis Florida reicht.

In New York gab es am Sonntag schwere Gewitter, die von einem außergewöhnlich starken Donner begleitet waren. Der Straßenverkehr stockte völlig. 20 000 Schneeschaufler versuchen vergeblich, die Straßen von dem Schnee zu befreien. Die Schneestürme, die die Gewitter begleiteten, verursachten zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher sind in den Stürmen zehn Personen erfroren.

Weitere Opfer.

New York, 20. Jan. Die Vereinigten Staaten wurden von schweren Schneestürmen heimgesucht. Von Tornados, die sonst zu dieser Jahreszeit nicht auftreten und die anscheinend in atmosphärischem Zusammenhang mit den Schneestürmen stehen, wurden die Südstaaten Florida, Alabama und Georgia besonders schwer betroffen. Der während der Stürme herrschenden bitteren Kälte fielen am Wochenende 17 Personen zum Opfer. 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In der Nacht zum Sonntag sind allein in Nordflorida 13 Menschen, darunter eine sechsköpfige Negerfamilie, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Dollar. Das Sturmzentrum bewegt sich anscheinend vom Golf von Mexiko entlang der Küste des Atlantik seewärts.

75. Geburtstag des Abts Schachleitner.

Die Glückwünsche des Führers.

Berlin, 19. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an den Abt Alban Schachleitner, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, folgendes Telegramm gerichtet:

Zu Ihrem heutigen 75. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an ihre bewährte und treue Mitarbeit herzlichste Glückwünsche aus. Adolf Hitler.

Am 20. Januar wird der Abt Albanus Schachleitner 75 Jahre alt. Er war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich offen zur Idee Adolf Hitlers bekannten und unerschrocken dafür eintraten.
(Graphische Werkstätten, M.)

Ehrung einer 100jährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Auguste Twiefel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Geburtstages ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Stapellauf bei Blohm & Voß. Der Standard-Großtanker „Seminola", der eine Tragfähigkeit von 15 000 Tonnen hat, lief am Samstagvormittag bei herrlichem Winterwetter auf der Werft von Blohm & Voß vom Stapel. Die Taufe vollzog Mrs. R. A. Carder, Horn Church, Essex. Es handelt sich hier um eines der fünf Tankschiffe, die durch Vermittlung der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft vor einiger Zeit bei deutschen Werften in Auftrag gegeben worden sind.

Ein Kind bei lebendigem Leibe verbrannt. In Groß-Steinrade ereignete sich am Samstag ein entsetzliches Unglück. Drei in einem Hause allein gelassene Kinder — ein vierjähriger Junge und zwei Nachbarskinder, Mädchen im Alter von fünf bis sechs Jahren — spielten mit sogenannten Wunderkerzen, die sie an einem glühenden Ofen entzündeten. Plötzlich fingen die Haare des fünfjährigen Mädchens Feuer, das rasch auf die Kleidung der Kleinen übergriff. Die gellenden Hilferufe der Unglücklichen alarmierten die Mutter der Mädchen und andere Nachbarn, die in die verschlossenen Wohnung eindrangen und die Flammen erstickten. Das Mädchen hatte jedoch derart schwere Brandwunden davongetragen, daß es auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Die beiden anderen Kinder blieben unverletzt.

Schmuggler von Lawine verschüttet. Als mehrere Burschen aus dem Aunsertal vor einigen Tagen schwer mit Kaffee beladen auf Skiern von einem Schmugglergang in die Schweiz über die Berge zurückkehrten, wurde der letzte Mann von einer mächtigen Lawine verschüttet. Da die Schmuggler, unter denen sich zwei Brüder des Verschütteten befanden, in weiten Abständen liefen, entdeckten sie das Unglück erst später. Sie machten sich aber trotz des heftigen Schneesturmes auf die Suche, ohne jedoch einen Erfolg zu haben. Auch in den folgenden Tagen konnte der Verschüttete nicht gefunden werden, obwohl von Zerf aus eine größere Bergungsgruppe ausgesandt worden war.

Großer Erdrutsch in Oberösterreich. Am Oberlauf der Donau bei Schlögen in Oberösterreich ereignete sich ein gewaltiger Erdrutsch. Mehrere tausend Kubikmeter Erdreich rissen sich von den Hängen und stürzten in den Strom. Der Schiffsverkehr zwischen Linz und Passau ist unterbunden und wird erst nach umfangreichen Baggerarbeiten wieder aufgenommen werden können.

Schweres Verkehrsunglück in Frankreich. Ein Schienenauto, das den Verkehr zwischen Royan und Saintes versieht, ist am Samstagabend entgleist und umgestürzt. Dabei platzte der Brennstoffbehälter und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Von den 14 Insassen konnten sich acht noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; die übrigen sechs wurden schwer verletzt.

Hühneraugen beseitigt Kukirol
Schachtel 75 Pfg. In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Eilen Sie! Kukirolen Sie!

Brand im französischen Arbeitsministerium.

Geheimakten verschwunden.

Paris, 20. Jan. In einem Seitenflügel des Arbeitsministeriums brach am Sonntag Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben. Hierbei spielt ein angeblich verbrannter oder verschwundener Bericht an eine Mission in Polen die Hauptrolle.

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verschwunden sein soll, habe bei der Untersuchung erklärt, es sei ihm von verschiedenen Seiten angedeutet worden, daß diese Akten eines Tages gestohlen werden könnten. Er habe deshalb stets mit besonderer Sorgfalt diese Akten verschlossen gehalten.

Die innere Spannung Griechenlands.

Kondylis-Anhänger schießen auf Venizelisten.

Athen, 19. Jan. In Athen kam es am Samstagabend zu einem blutigen politischen Zwischenfall. Anhänger des Generals Kondylis eröffneten auf Venizelisten, die eine Kundgebung veranstalteten, das Feuer. Dabei wurde eine Person getötet, während fünf weitere verletzt wurden.

Generalstreik in Syrien.

Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei.

Jerusalem, 19. Jan. Zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei gegen die Büros des Nationalistenklubs in Damaskus und Aleppo ist in ganz Syrien der Generalstreik erklärt worden. Die Büros waren am Samstagmittag umstellt und besetzt und nach Beschlagnahme aller Dokumente versiegelt worden, angeblich wegen politischer Hetzarbeit und der Bildung der syrischen Grünhemden-Vereinigung.

Wirbelsturm fordert vier Tote. Wie aus Fyffe (Alabama) gemeldet wird, wurde dort ein mit zahlreichen Farmen bestandener Berghang von einem plötzlich auftretenden Wirbelsturm heimgesucht. Die Gewalt des Sturmes wehte viele Häuser um und richtete ungeheuren Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden bei dem Unglück mindestens vier Menschen getötet, während zahlreiche weitere Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Devisenschieberbande in Italien abgeurteilt. Der italienischen Polizei ist es in Neapel gelungen, einer über ganz Italien verbreiteten Devisenschieberbande auf die Spur zu kommen. Da die neuen italienischen Devisenbestimmungen jede Ausfuhr von Geldmitteln aus Italien unter strenge Strafe stellen, wurden die 32 Schuldigen, unter denen sich zahlreiche Bankinhaber befanden, mit hohen Geldstrafen belegt. Der Anführer der Bande, der Bankier Gandioso, wurde zu 5 Millionen Lire Geldstrafe und Deportierung verurteilt.

Gerichtssaal.

Wenn auch die Jahre entschwinden ...

... das Geburtsdatum bleibt doch.

In einem kleinen Ort bei Braubach hatte ein Mädchen einen jungen Mann, der im 27. Lebensjahr stand, kennen und lieben gelernt. Das Paar verlobte sich auch und in absehbarer Zeit wollte man den Bund der Ehe schließen. Eines Tages mußte nun die Braut feststellen, daß ihr Bräutigam eine auffallende Kühle an den Tag legte. Sie führte dieses Verhalten darauf zurück, daß er vielleicht in Erfahrung gebracht habe, in welchem Lebensalter sie stand. Diese Ahnung hatte sie auch nicht betrogen, denn ihrem Zukünftigen hatte man von anderer Seite zugetragen, daß seine Braut bereits 43 Lenze zähle. Gelegentlich einer Aussprache stritt die Braut dies entschieden ab und erklärte sich bereit, schwarz auf weiß den Beweis zu führen, daß sie an Jahren bedeutend jünger sei. Sie ließ sich zu diesem Zweck von der zuständigen Behörde eine Geburtsurkunde und einen Taufschein ausstellen. Auf diesen öffentlichen Urkunden war das Geburtsjahr mit 1892 und das Taufjahr mit 1893 vermerkt. Die beiden wichtigen Ereignisse im Leben der Braut wurden nun schnell auf 10 Jahre später verlegt, so daß für die Geburt das Jahr 1902 und für die Taufe das Jahr 1903 in Erscheinung trat. Mit dieser Täuschung hatte sie aber bei dem Bräutigam kein Glück, denn dieser nahm die Sache sehr ernst und hob die Verlobung kurzerhand auf. Gleichzeitig erstattete er aber auch Anzeige. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde stand die „verjüngte Braut" nunmehr vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Man ließ der Angeklagten gegenüber mildernde Umstände walten, da eine niedrige Gesinnung bei Begehung der Straftat nicht angenommen wurde. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

* **Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Heilmittelschwindler.** Die Wiesbadener Große Strafkammer verurteilte den Hans Willi B. aus Wiesbaden wegen Betrugs im Rückfall zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung des Verurteilten an. Der Angeklagte reiste im Lande herum und erklärte den Leuten, die er aufsuchte, er sehe ihnen auf den ersten Blick an, an welcher Krankheit sie zu leiden hätten. Selbstverständlich hatte er auch sofort die entsprechende Arznei zur Verfügung, einen Tee, der für jede Krankheit paßte und für den er auch vollen Erfolg garantierte. Wenn er nun das Heilmittel gerade nicht zur Hand hatte, nahm er die Bestellung entgegen, ließ sich den Tee sofort bezahlen, vergaß aber natürlich die Lieferung. Bei solchen Vorauszahlungen fälschte er die Quittungen mit der Unterschrift der Lieferfirma, für die er den Vertrieb hatte. In zwölf Fällen waren ihm die Schwindeleien gelungen. Das Gericht glaubte gegen den Angeklagten das Gesetz in voller Schärfe anwenden zu müssen.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Neue Tonfilm-Melodien. 16 Uhr: Aus dem Schaffen eines jungen Komponisten. 17 Uhr: Balladen und Lieder von Franz Schubert. 17.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. 20.05 Uhr: Deutsch-griechischer Abend. 21.20 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Breslau: 16 Uhr: Kleine Leckerbissen mit Musik und Texten. 17 Uhr: Kontrabaß-Quartett. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21.20 Uhr: Funkexpedition nach dem La Plata.

Hamburg: 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17.15 Uhr: Bunte Stunde. 20.10 Uhr: „Speisewagenkellner Lindemann". Hörspiel mit Musik. 20.40 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Köln: 16 Uhr: Bunte Welt der Abenteuer. 20.10 Uhr: Sang und Reim, Schwank und Spiel vom alten Handwerk.

Königsberg: 20.10 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21 Uhr: Ein Abend in einer ostpreußischen Spinnstube. Hörspiel.

Leipzig: 16.30 Uhr: Virtuose Cellomusik. 17.10 Uhr: „Erfüllte Träume". Eine Fliegerhörfolge. 22.30 Uhr: Scenes from Shakespeares „Macbeth". 23 Uhr: Englische Musik.

München: 16.50 Uhr: „Lug ins Land". Eine heitere Stunde fränkischer Komponisten aus alter und neuer Zeit. 20.10 Uhr: Die bunte Spende.

Saarbrücken: 16 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18 Uhr: Musik zum Feierabend.

Stuttgart: 15.15 Uhr: Von Blumen und Tieren. 17.45 Uhr: Flugwetterdienst. 24 Uhr: Orchesterkonzert.

Das Ergebnis des ersten Wunschkonzerts.

Das Wunschkonzert, das der Deutschlandsender zugunsten des WHW. veranstaltete, hat einschließlich der Sachspenden und der aus dem Auslande eingegangenen Spenden einen Betrag von weit über 6000 RM. ergeben. Diese Summe setzt sich, was besonders bemerkenswert ist, zum überwiegenden Teil aus kleinsten Beträgen zusammen. Da wegen der überaus zahlreichen Eingänge leider nicht alle Wünsche im Laufe der Sendung berücksichtigt werden konnten und darüber hinaus täglich weitere Wunschzettel und Spendenquittungen eingehen, hat sich der Deutschlandsender entschlossen, das Wunschkonzert am Sonntag, 26. Januar, von 18.30 Uhr bis 24.00 Uhr in einem noch größeren Rahmen mit bekannten Solisten und sieben Kapellen fortzusetzen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Sol. Servierfrl. sofort gesucht. **Zum Schützenhof** Mainz, Kaiser-Wilh.-Ring 32.

Hauspersonal

Gebild. jg. Fräulein aus nur bester Fam. zu 2jähr. Knaben perm. u. nachm. je 2 h. 3 Std. gesucht. Ang. mit Bild u. Zeugnisabschr. u. O. 387 T.-B.

Älteres braves ehrliches Mädchen vom Lande sof. gesucht. **Kraus,** Römerberg 21.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Tücht. fleißiges Mädchen, in allen Hausarbeiten firm, 22 J., sucht zum 1. 2. Stell. Ang. u. A. 566 T.-B.

Nettes fleißiges zuverl. Mädch., das alle Hausarbeiten selbst. verrichtet u. gut nähen k., sucht z. 1. Febr. St. Ang. u. J. 387 an Tagbl.-Verl.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir, schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckr. 31,2 l. möbl. 3., Woche 4.50 RM., zu v.

Jahnstr. 6, 1. mbl. Zim. z. pm.

Riedstr. 5, 1 l., möbl. Zim. frei, 1-2 Betten, auf Tage, Wochen.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Passanten, Dauermieter Zim., 1-2 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Zimmer, Karlstr. 2, 3. St.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Sch. sonn. m. 3. gl. o. sp. zu vm. Oranienstr. 54, 1 l.

Kl. g. möbl. Z., mit od. ob. Verpfleg., zu verm. Rheinstr. 62, 1.

Mbl. Manl. nur a. Hrn. Schwalbacher Str. 73, 1

Mbl. Zim. i. 3. der Stadt, an unabh. Frau od. Frl. geg. etwas Hausarbeit zu verm. Ang. u. H. 385 T.-Verl.

Möbl. Schlafzimmer mit 2 Betten. Wohnzimmer und Küche, m. Zentralheiz., für Februar u. März zu mieten gef. Preisang. u. U. 387 T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

100 RM. geg. Zinsen von berufst. Ehep. sof. zu leih. gef. Ang. u. S. 387 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Versch. Kleider bl. Mantel mit Pelz, Sitzsmantel, ¾ lang, Gr. 44, Motorrad-Schuhe, Gr. 39, fast neu, Lackpumps, Gr. 5, 2t. Kleiderschrk. zu verk. abends nach 7 Uhr. **Edelmann,** Eichendorffstraße 5.

Guterhalt. Kleider und Mäntel billig zu verkauf. Anzusch. nachm. von 2 bis 3 Uhr Parkstr. 3, 3.

Weg. Auflösung des Haushaltes **Schlafzimmer Speisezimmer Küche**

Flurgarderobe usw. billig verk. **Meuer,** Werderstraße 12, P. l.

Warenschr. (Gl.) 15.—, Ofen 5.—, Plattofen 5.—, Kommode, Tisch Schrk., Kunstld.-Sofa pk. Herrngartenstr. 15, 1.

Auto gebr., 4-Sitzer, Citroën, offen u. geschlossen, in bester Ordnung, billig zu verk. Ang. u. F. 387 an Tagbl.-Verl.

DKW.-Motorrad 200 ccm, in gut. Zust., f. 160 M. zu verk. **Potha,** Bleichstraße 21.

Waschmaschine „Miele" m. Wassermotor, Inhalt 100 Ltr., gut erh., preiswert zu verkauf. Möhringstr. 11.

Schreibmaschinen vorteilhaft vom Fachmechaniker **Stein,** Rheinstraße 70. Ruf 25360. Alle Reparaturen unter Garantie.

Verloren Gefunden

Mittelgr. Schnauzer entlaufen. Geg. Belohn. abzugeb. Siedlenstr. 4, P.

Unterricht

Unterricht in Engl., Franz., Spanisch wird erteilt. Ang. u. G. 387 T.-Verl.

Händler-Verkäufe

Neue moderne **Büfetts** in Eiche mit Aufb., **125 u. 145 RM Möbel-Zentrale Coulinstraße 3** Seitenstraße von Michelsberg

Geschäftliche Empfehlungen

Ermittlungen in jed. Sache überall **„Kosmos"** gegr. 1908 Nikolasstr. 10 Tel. 24180

Antiquarische **NOTEN** von 10 Pf. an **A. L. ERNST** Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Alleinmädchen häuslich, bescheiden, mit guten Zeugnissen, evang., nicht über 25 Jahre, für kl. Villenhaushalt gesucht. Angebote unter F. 388 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche zum 15. 2. zu verm. Näh. bei **Ott,** Ludwigstraße 8, H. 1.

2 Zimmer

Webergasse 49, Vorderh., 2-Zim.-Wohn. z. 1. 2. zu verm.

Herrschaftl. 2-Zim.-Wohn. mit Balkon und Zubehör zu vm. Goethestraße 2 bei **Bind.**

3 Zimmer

Seerobenstr. 3 3 Zim. u. Küche mit Mansl. und Balkon z. 1. 4. zu vm. Näh. b. **Zimpelmann,** 2. St. links, u. Adelheidstr. 37, 1

Herrsch. 1. Etage ruhige, staubfr. Lage, 3 große Zimmer, Küche, kompl. Bad, Balk., Veranda, Erker, Heizung, zu vermieten Lessingstraße 12, 1. Etage rechts.

Läden und Geschäftsräume

Schöner Eckladen mit 3-Zimmer-Wohn., Moritzstraße 35, bisher Metzgerei, geeignet f. Lebensmittel, Wurst u. Delikatessen, alle Hausbedarfsartikel. 1. 4. fr. Eigent. **Hoffmann,** Adelheidstr. 30.

Laden Wellritzstr. 12 2 Schaufenster, sofort billig zu vermieten.

Schöne 4-Zimmerwohn. m. Bad, Balkon und 2 Mansard., evtl. auch 2-3.-Wohn. u. 2 Zim. für Büro, in sonn. Lage, zum 1. April. Ausf. Ang. mit Skizze unter W. 387 a. Tagbl.-Verl.

Möblierte Wohnung oder Villa, 5 bis 6 Zim., Küche, Bad, Mädchenzim., Zentralhz., möglichst Gart.-benutzung, mit Wäsche und Geschirr für März und April zu mieten gel. Ang. mit Preis unter F. 385 T.-Verl.

Separat. möbl. Zimmer von Herrn im Zentrum gesucht. Preisangeb. u. C. 388 an T.-B. an Tagbl.-Verl.

Gegen **Erkältung** hilft vorzüglich Zillis rheinhess. **Rotwein** Liter von **50** Pfennig an (als Glühwein) **Apfelwein** selbstgekeltert, zum Heißmachen Liter **34** Pfennig Weißweine, Spirituosen in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Wein-Zilli** Verkaufsstellen nur: Schiersteiner Str. 11 Wellritzstraße 7 Schwalbacher Str. 9 - Telephon 24942

Auch Dienstags frische Fische

Seelachs o. Kopf . . . . Pfund **21** ₰
Seelachsfilet . . . Pfund **32** ₰
Kabeljau o. Kopf . . . . Pfund **25** ₰
Kabeljaufilet . . . . Pfund **39** ₰
Sprotten Kiste, ½ Pfd. Inhalt **26** ₰
Norw. Bückinge ½ Pfd. **16** ₰
NORDSEE **Michelsberg 1** Telephon 20448

Kaufgesuche

Einzelne Möbelstücke kompl. Zimmer werden geg. bar gef. u. gut bez. Ang. K. 332 T.-B.

Großer **Wäscheschrank** mit Glasschiebetüren gesucht. Ang. u. A. 564 an T.-B.

Flügel bess. Firma, gut erhalten, zu kauf. gesucht oder ein polltön. **Piano** Ang. unter S. 388 an Tagbl.-Bl.

Suche gebrauchte guterhaltene **Büromöbel** Ladenkasse, sowie Herren- und Speisezimmer zu kaufen. Angebote unter A. 565 an den Tagbl.-Verl.

Altpapier • Metalle • Alteisen Heinrich Gauer, Werderstraße 3 Telephon 24588 Telephon 24588

DKW. Front, stk., Reichs- oder Meisterklasse, gebr., zu kaufen gesucht. Ang. u. D. 388 an T.-B.

Vervielfältig.-Apparat zu kauf. gesucht. **Leonhardt, Park-Hotel.**

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Vorbeugend geg. Erkältungskrankheiten

Der Sport des Sonntags.

Wiener Fußballschlager in Spanien.

Meisterschaftshoffnungen und Abstiegssorgen in allen deutschen Gauen.

Das kam unerwartet.

Österreich schlägt Spanien in Madrid 5:4!

Mit Erstaunen wird man in allen europäischen Fußballkreisen die Kunde vernehmen, daß Spanien in Madrid von der österreichischen Nationalmannschaft mit 5:4 (2:2) geschlagen wurde. Die Niederlage der stärksten spanischen Elf wird um so größeren Widerhall im eigenen Lande finden, da am 23. Februar in Barcelona die deutsche Fußballelf antritt und damit vielleicht ein noch stärkerer Gegner, als die Österreicher es waren, erscheint, denn im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft vermochte sich Deutschland durch einen Sieg über die Wiener den 3. Platz zu sichern.

Für das Madrider Länderspiel waren die Karten schon seit Tagen vergriffen, denn das Stadion mit einem Fassungsvermögen von nur 27 000 Menschen war ausverkauft. Das Wetter war weniger günstig, denn durch den tagelangen Regen war das Spielfeld stark aufgeweicht und machte beiden Mannschaften schwer zu schaffen. Der belgische Schiedsrichter John Langenus verscherzte sich die Sympathien der Zuschauer, als er ein 3. Tor der Spanier im Anschluß an einen Eckball wegen Abseits nicht gab. Von da an ging es echt „spanisch" hinter den Barrieren zu.

Schuld an der Niederlage war in erster Linie der spanische Torhüter Eizaguirre, der Nachfolger des berühmten Zamorra. Eizaguirre war schon seit einigen Wochen nicht mehr in bester Form und dürfte wahrscheinlich der einzige Spieler sein, der in der spanischen Elf gegen Deutschland nicht wieder erscheint. Vielleicht greift man dann noch einmal auf Zamorra zurück. Die Verteidigung mit Cirriaco und Quincoces, der allerdings nach 20 Minuten verletzt ausschied und durch Zabala ersetzt wurde, erledigte sich ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. In der Läuferreihe waren der Außenläufer Regueiro und Garcia, als Mittelläufer, der seinen Sturm immer wieder nach vorn warf und sehr genaue Vorlagen gab, die besten. In der ersten Halbzeit waren der Rechtsaußen Ventolra und der Halblinke Iraragorri die besten Spieler auf dem Platze. Der schußgewaltige Mittelstürmer Langara schoß das erste und dritte Tor, während Regueiro, der Halbrechte, das zweite und vierte Tor buchte. Regueiro war in der letzten Viertelstunde der gefährlichste Spieler. Immer wieder bestürmte er das österreichische Tor, wo aber Platzer ein hervorragendes Spiel lieferte und selbst die schärfsten und plaziertesten Schüsse mit herrlichen Paraden unschädlich machte.

Führungswechsel im Gau Südwest.

Wer rettet Opel und Phönix?

FSV. Frankfurt — Wormatia Worms	**2:3.**
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt	**0:0.**
FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	**2:0.**
FK. Pirmasens — Phönix Ludwigshafen	**2:1.**
Opel Rüsselsheim — Kickers Offenbach	**2:3.**

Im Gau Südwest ist der lange erwartete Führungswechsel eingetreten, aber nicht die Frankfurter Eintracht hat die Spitze erobert, sondern der FK. Pirmasens. Die Pfälzer schlugen nämlich den Ludwigshafener Phönix knapp mit 2:1, während die Eintracht, wie so oft, gegen Union Niederrad nicht gewinnen konnte, sondern mit einem torlosen Unentschieden zufrieden sein mußte. Den wichtigsten Sieg des Tages erfocht aber zweifellos Wormatia Worms, die in Frankfurt den FSV. mit 3:2 bezwang. Unseres Erachtens wird die letzte Entscheidung nur zwischen Eintracht und Wormatia liegen. Borussia Neunkirchen ist durch eine 0:2-Niederlage gegen den FV. Saarbrücken auf den 3. Platz zurückgefallen. Ein weiteres Abgleiten ist durchaus möglich, nach der Zahl der Verlustpunkte zu urteilen sogar wahrscheinlich. — Saarbrücken und Kickers Offenbach sind nun endgültig gerettet, denn die Kickers landeten in Rüsselsheim einen wertvollen 3:2-Sieg. Opel und Phönix werden absteigen müssen.

Zur Lage:

1. FK. Pirmasens	12	8	2	2	27:18	18:6
2. Eintracht Frankfurt	12	7	3	2	22:13	17:7
3. Borussia Neunkirchen	14	7	3	4	22:21	17:11
4. Wormatia Worms	12	7	2	3	33:15	16:8
5. FSV. Frankfurt	14	6	2	6	30:25	14:14
6. Union Niederrad	13	5	3	5	13:24	13:13
7. FV. Saarbrücken	13	5	2	6	23:26	12:14
8. Kickers Offenbach	12	4	2	6	16:21	10:14
9. Opel Rüsselsheim	14	1	5	8	25:33	7:21
10. Phönix Ludwigshafen	14	2	2	10	13:28	6:22

Eine entscheidende Niederlage.

Kickers erschienen in Rüsselsheim wieder mit Lindemann auf Halblinks, der besonders zum Sieg der Offenbacher beitrug. In der Gesamtleistung ist auch das Spiel der Gäste-Hintermannschaft als gut anzusprechen. Bei den Platzherren war einmal mehr Schuder der beste Spieler, sonst zeigte die übrige Mannschaft nicht besonders viel. Schon in der 6. Minute lagen die Opel-Leute in Führung. Neidl hatte etwas kurz zurückgegeben, Kraus war zur Stelle und schob ein. In der 10. Minute zog Offenbach durch Lindemann gleich, mußte sich aber in der 35. Minute im Anschluß an eine Ecke durch Kraus einen zweiten Gegentreffer gefallen lassen. Ein Strafstoß Simons führte in der 42. Minute durch Lindemann zum Ausgleich. In der 25. Minute der zweiten Hälfte stellten die Gäste durch Keck schließlich ihren Sieg sicher. Das Spiel stand nur in der ersten Viertelstunde auf besonderer Höhe, flaute dann aber stark ab. Spielleiter war vor 4000 Zuschauern Glöckner (Pirmasens).

Von Gau zu Gau.

Unbesiegter 1. FK. Nürnberg.

Baden: Amicitia Viernheim — VfL. Neckarau 3:1. Phönix Karlsruhe — SV. Waldhof 1:3. VfR. Mannheim — Karlsruher FV. 2:1. Freiburger FK. — VfB. Mühlburg 2:1.

1. 1. FK. Pforzheim	11	7	2	2	25:11	16:6
2. SV. Waldhof	10	7	1	2	33:17	15:5
3. Karlsruher FV.	12	6	2	4	32:22	14:10
4. VfR. Mannheim	11	5	3	3	26:28	13:9

Württemberg: Ulmer FV. 1894 — VfB. Stuttgart 0:3. SpVgg. Cannstatt — FV. Zuffenhausen 0:1. Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen 5:3. SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:2.

1. Stuttgarter SK.	12	8	2	2	33:15	18:6
2. Stuttgarter Kickers	13	7	4	2	36:19	18:8
3. Sportfr. Stuttgart	13	6	5	2	27:16	17:9

Bayern: 1. FK. Nürnberg — Wacker München 2:0. 1860 München — BK. Augsburg 2:1. FK. München — Bayern München 0:5. FK. 1905 Schweinfurt — FK. Bayreuth 2:1.

1. 1. FK. Nürnberg	11	10	1	—	23:5	21:1
2. Bayern München	12	10	—	2	31:12	20:4
3. SpVgg. Fürth	12	8	3	1	19:8	19:5

Triumph der „Veilchen".

In Brandenburg sorgte Tennis/Borussia für eine Riesensensation, denn die „Veilchen" schlug die führende Minerva mit 3:0, was in erster Linie Viktoria 89 zugute kommt. Hertha verscherzte sich nämlich ihre guten Aussichten durch eine 2:3-Niederlage gegen den BSV. 92. Minerva hat jetzt 19:7 Punkte und führt vor Viktoria (19:9), BSV. (18:12) und Hertha (16:10). — In Sachsen feierten Polizei Chemnitz und Dresdener SC. neue Siege, so daß erst der Rückkampf in Dresden entscheiden wird, ob der Meister Polizei oder DSC. heißt. — Im Gau Mitte wurden alle drei Spitzenmannschaften — Jena, Dessau und Cricket/Viktoria — geschlagen, so daß alles beim alten blieb. Jena führt vor Dessau und Cricket.

Eimsbüttel noch und noch.

In der Nordmark eilt Eimsbüttel mit Riesenschritten der neuen Meisterschaft entgegen. Diesmal wurde Phönix Lübeck mit 10:3 besiegt. Auch Viktoria und HSV. blieben siegreich, die dem Meister u. U. noch gefährlich werden können. — In Westfalen wird der Vorsprung des deutschen Meisters Schalke 04 immer größer. Die „Knappen" holten sich diesmal in Herne einen 3:0-Sieg. — Am Niederrhein dürfte der neue Meister nur Fortuna Düsseldorf heißen, denn Benrath wurde erneut geschlagen, diesmal in Oberhausen mit 1:3, während Fortuna gegen Krefeld 4:0 gewann und nun 5 Punkte Vorsprung hat. — Am Mittelrhein ist Tura Bonn nun allein in Front, da ihr ein 1:0-Sieg über den Mülheimer SV. gelang und der Bonner FV. im 2:2-Spiel gegen den VfR. Köln einen Punkt abgab.

Umschwung in Nordhessen,

denn Borussia Fulda bezwang zu Hause Hanau 93 mit 1:0. Relativ sind beide Vereine punktegleich, aber Fulda hat ein wesentlich besseres Torverhältnis.

SVW. dicht am Ziel.

FV. 1902 Biebrich wieder geschlagen.

SV. Wiesbaden — SpVgg. Weisenau	**3:1.**
Germania Okriftel — FV. 1902 Biebrich	**6:2.**
SV. Kostheim — Hassia Bingen	**1:2.**
FVgg. 1903 Mombach — SV. Flörsheim	**2:1.**
Viktoria Walldorf — FSV. 1905 Mainz	**1:0.**
Tura Kastel — SV. Mörfelden	**2:0.**

Die Meisterschaftsentscheidung in Rheinhessen hat sich noch einmal um einige Tage verzögert, denn die Binger Hassiaten setzten dem SV. Kostheim mit dem Erfolg zu, daß der 9-Punkte-Abstand vom SV. Wiesbaden gewahrt blieb und damit die offizielle Vergebung des Titels auf einen späteren Termin hinausgeschoben wurde. Die Wiesbadener lassen sich darum keine grauen Haare wachsen. Sie spielten mit stark betonter Ruhe gegen den Tabellenletzten, SpVgg. Weisenau, und gewannen ohne Kraftanstrengung sozusagen im ersten Gang. Die übrigen Ergebnisse bieten weiter keine Überraschungen und bringen lediglich einige belanglose Verschiebungen im Mittelfeld. Tura Kastel hat sich in letzter Zeit herausgemacht. Das Okrifteler Ergebnis ist eine Unglücksbotschaft für den Wiesbadener Fußballsport. Sind doch nunmehr die Aussichten des FV. 1902 Biebrich auf den Erhalt der Bezirksklasse bis zum Gefrierpunkt hinabgesunken. Alle Theorie ist grau, und selbst wenn wir noch 3 bis 4 Siege der Blauweißen in unsere Berechnungen einkalkulieren, erscheint das Ende nicht zweifelhaft, denn auch den mit 6 Punkten Vorsprung davongeeilten Mannschaften aus Okriftel und Mörfelden müssen zu Hause noch einige Erfolge im voraus gutgebracht werden, die Wertung des Torverhältnisses nicht zu vergessen.

Am kommenden Sonntag: Germania Okriftel — SV. Wiesbaden, FV. 1902 Biebrich — SV. Mörfelden, FSV. 1905 Mainz — Tura Kastel, Hassia Bingen — FVgg. 1903 Mombach, SpVgg. Weisenau — SV. Kostheim, SV. Flörsheim — Viktoria Walldorf.

Wie stehts heute?

Bezirksklasse Rheinhessen:

1. SV. Wiesbaden	17	14	2	1	43:13	30:4
2. Hassia Bingen	17	9	3	5	38:32	21:13
3. Tura Kastel	16	7	4	5	29:25	18:14
4. SV. Kostheim	17	7	4	6	34:33	18:16
5. FSV. 1905 Mainz	17	6	5	6	31:26	17:17
6. Viktoria Walldorf	17	8	1	8	28:25	17:17
7. FVgg. 1903 Mombach	17	7	3	7	24:28	17:17
8. SV. Flörsheim	17	6	4	7	21:24	16:18
9. Germania Okriftel	16	7	1	8	26:33	15:17
10. SV. Mörfelden	17	7	1	9	30:35	15:19
11. SpVgg. Weisenau	17	4	1	12	30:43	9:25
12. FV. 1902 Biebrich	17	4	1	12	28:48	9:25

Kreisklasse I, Wiesbaden:

1. FV. Geisenheim	16	14	1	1	66:16	29:3
2. FSV. 08 Schierstein	15	9	2	4	55:33	20:10
3. Kickers Wiesbaden	15	9	2	4	26:28	20:10
4. SpVgg. Eltville	15	5	4	6	24:25	14:16
5. SpVgg. Hochheim	14	6	2	6	30:34	14:14
6. FK. Oestrich	15	5	3	7	30:35	13:17
7. SpVgg. Nassau	15	6	1	8	24:40	13:17
8. SV. 1919 Biebrich	14	5	2	7	25:26	12:16
9. FV. Sonnenb.-Ramb.	16	5	2	9	38:59	12:20
10. Sportfreunde Dotzheim	15	4	3	8	25:30	11:19
11. Polizei Wiesbaden	14	2	2	10	20:37	6:22

Kreisklasse II, Wiesbaden:

1. SV. Erbenheim	14	9	5	—	49:19	23:5
2. SK. Waldstraße	13	8	5	—	33:19	21:5
3. FK. Naurod	13	6	3	4	32:34	15:11
4. Reichsbahn-TSV.	13	6	2	5	26:32	14:12
5. Tv. Bierstadt	12	5	3	4	24:15	13:11
6. Nassau Diedenbergen	12	5	1	6	27:19	11:13
7. FK. Eddersheim	12	2	3	7	18:31	7:17
8. SV. Niedernhausen	13	2	2	9	27:46	6:20
9. Post-SV. Wiesbaden	13	3	—	10	20:42	6:20

Das Galeriespiel an der Frankfurter Straße.

war wieder einmal „original echt SVW." Warum sich die Aufgabe einfach machen, wenn eine entfernte Möglichkeit besteht, z. B. in aufreizend umständlicher Art zum Ziel zu gelangen? Zumal auf einem Platz, glatt wie ein Parkettboden. Immer hübsch den Ball ins Tor tragen! Um Gottes willen nicht zupassen, freispielen, schießen — oder wenn es wirklich sein muß, nur aus dem ungünstigsten Winkel im ungeeignetsten Augenblick. Es könnte sonst ein Tor geben. Und die Vorlagen tunlichst dem Gegner vor die Stiefel gespielt. Man ist selbst den Ball und auf alle Fälle die Verantwortung los, und die bekannte Zuverlässigkeit der Hintermannschaft kann sehr viel Arbeit vertragen. Schließlich ist es ja auch egal. „Wir" sind ja too gut und Weisenau Tabellenletzter. Laß ihn nur müde werden. „Wir" kommen schon an die Reihe. Also dachten die SVW.er. Und mußten wieder einmal lernen, daß ein noch so unfertiger Gegner — Weisenau hatte außer sehenswerter Unverdrossenheit und einem blitzsauberen Schlußtrio wirklich nichts vorzuweisen — mit Toren geschlagen sein will und nicht mit einer haushoch überlegenen Technik. Jedenfalls hatte man bis zur Pause noch kein Tor geschossen, dafür aber den Gästen gänzlich ungerechtfertigte Hoffnungen ins Hirn gesetzt, die sich auf dieser Seite durch erhöhte Anstrengungen und verwegene Husarenattacken in der zweiten Spielhälfte austobten. Das hätte sich der SVW. sparen können. Wenn er nur nicht vorher unnötig gegeizt hätte. Mit einem klein wenig mehr Pulver nämlich. Vielleicht statt der zweten die dritte Ladung. Glücklicherweise wies Staudts Nahtreffer kurz nach Wiederbeginn der präzisen Schulmeyer-Vorlage und dem Sturm den richtigen Weg. Es kam mehr Leben in die Bude, und obwohl in dem ohne Fuchs, Siebentritt und Flick angreifenden Quintett gerade kein begeisternder Zusammenhang herrschte, Habermann auf dem glatten Parkett mehr „schwamm" als Fußball spielte, genügte die immer noch weit überlegene Routine eines Scholz auf dem linken und die gute Form Schulmeyers auf dem rechten Flügel im Verein mit den Ferurritten Rühls doch vollauf, um den allmählich stark zermürbten Gegner vollends aus der Ballance zu werfen. Nach einer ganzen Anzahl von Fahrkarten — die Sanitäter neben den Toren lebten ständig in der größten Angst, umgelegt zu werden — schoß Rühl die 4. Ecke zum 2. Treffer, und Staudt eine Prachtflanke von Scholz nach vorausgegangenem Flankenwechsel mit Schulmeyer zum 3. Treffer ein. Zwischendurch hatte Wilhelm einen soul-Elfmeter an den Pfosten geklebt. Das 3:0 hätte auch dem Sieg des neuen Meisters das einzige richtige Aussehen verliehen, wenn nicht auf eine kleine Nachlässigkeit von Vogl hin im Anschluß an die dritte Weisenauer Ecke das ganz und gar unnötige Gegentor fällig gewesen wäre. Wir gönnen den Wiesbadenern den gemüt-

Wiesbadener Jungreitersiege im Frankfurter Turnier.

Ehrcke gewinnt den „Preis des Gauleiters Sprenger".

Das wichtigste Ereignis des ersten Tages des 3. Frankfurter Reitturniers in der Festhalle war das Jagdspringen der Klasse M um den „Preis des Oberpräsidenten", den sich der Altmeister der deutschen Springreiter, W. Spillner, Berlin, auf Konsul Seets (Mannheim) Hannoveraner Fuchs „Flinker" holte, nachdem schon vorher Frau v. Opel auf „Ahoy", dann G. Lange (München) auf „Torpille" und SA.-Sturmführer Wagmann (Saarbrücken) auf „Richthofen" in immer schnellerer Zeit ohne Fehler über die 16 Sprünge gekommen waren. Springmeister Temme hatte trotz Einsatzes von „Egly", „Nordland" und „Bianca" sowie „Moral" kein Glück. Er blieb Schnellster unter den Bewerbern mit einem Fehler. Auch Frau v. Opel und die bewährten Reichswehroffiziere konnten es nicht ohne Fehler schaffen. Die Wiesbadener HJ. hatte durch ihre Reiter Ehrcke und Kron schöne Erfolge zu verzeichnen. Ehrcke hatte zuvor das Springen der Klasse I um den „Preis des Gauleiters Sprenger" gewonnen. Ein feiner Erfolg! Auch am Sonntag kamen die SA.-, SS.- und HJ.-Reiter in einem Patrouillenspringen zur Geltung, wobei die Wiesbadener Jungen wiederum den Sieg davontrugen. Im nachfolgenden Jagdspringen Klasse L behauptete sich Oberleutnant Niemack mit zwei Pferden in Front, denn er siegte mit „Erhardt" und wurde mit „Eifersucht" Zweiter, beide Male ohne Fehler in hervorragender Zeit. Die Eignungsprüfung für Gespanne wurde in Pferde mit Hackney-Blut und deutsche Warmblut-Pferde eingeteilt. In der ersten Abteilung gewann der Pfungstädter Fahrsport-Pionier Hungeser mit den wundervollen Füchsen „Alice" und „Friedel" vor Hugo Ludwigs beiden eleganten Schimmeln. Den anderen Wettbewerb beendete H. Weber jun. mit „Weser" und „Serwas" siegreich vor den mächtigen schwarzbraunen Hengsten „Goeben" und „Zauberer", die Landstallmeister Dr. Denker prächtig zur Geltung brachte. Die Eignungsprüfung für Reitpferde fand bei den Zuschauern großen Anklang durch die Temperamentsprobe, die mit einem ständig hupenden Auto und mit einem Musikzug vorgenommen wurde. Sieger bei den leichten Pferden wurde Sattelmeister Eckhardt mit „Cortez". Bei den schweren Pferden bekam Polizei-Hauptmann a. D. Rettig auf Dr. August Wienands „Fahnentreue" die goldene Schleife. In der Jagdpferde-Eignungsprüfung sah man mehrere schneidige Jagdgalopps. Sieger blieb hier einmal mehr Gustav Lange (München) mit „Columbus".

Große Begeisterung lösten an beiden Tagen die Schaunummern aus. Die SA. zeigte einen schwungvollen Einsatz aus der Kampfzeit, die SS. eine fein ausgerichtete Quadrille mit Lanzen und die HJ., Reiterbuben aus Frankfurt und Wiesbaden führte eine Voltigier-Gruppe und eine Reit- und Fahrquadrille vor.

lichen Nachmittag, den sie vor etwa 2000 Zuschauern verlebten. Doch Müßigkeit ist aller Laster Anfang. In Okriftel kommenden Sonntag darf man nicht wieder im Bummelzug 3. Klasse fahren!

Reserven 2:1, 3. Mannschaft 5:1 für den SBW.

Abgeschlagene Biebricher.

Die blauweiße Halfreihe versagte restlos, sonst wäre in Okriftel bestimmt ein anderes Ergebnis fällig gewesen. Vor allem Rörsch verstand es nicht, den starken linken Germania-Flügel zu bewachen und zu halten. Die Folge waren 5 Tore, die der einheimische Linksaußen allein auf sein Konto bringen konnte. Aber auch zwei von den Biebrichern ausgelassene Elfmeter-Chancen — in beiden Fällen wurde der Ball abgewehrt — beeinflußte nicht nur die Höhe des Okrifteler Sieges, sondern vermutlich auch den Gang der Ereignisse. Denn nach dem Führungstor der Platzelf — übrigens die schönste Leistung des Tages — hätte der FV. 1902 durch einen solchen Elfmeter ausgleichen können. So aber hieß es schon bei der Pause 3:0, später 4:0, bis endlich eine Flanke Gauliens von Krauß eingeköpft werden konnte. Nach 5:1 glückte Krauß nochmals ein Alleingang, doch war eine Minute später das 6. Okrifteler Tor fertig. Ein Unglücksstern steht über dieser Biebricher Mannschaft, die in ihrem Torwart keinen der schlechtesten Spieler zur Verfügung stehen hatte. — Ref. 2:1 für Okriftel durch Verschulden der Platzelf abgebrochen.

In den übrigen Südwestbezirken

haben die vorjährigen Meister die Front behauptet, so Rotweiß Frankfurt (Nordmain) durch einen 7:1-Sieg über Viktoria Eckenheim, Germania Bieber (Südmain) durch ein 2:1 gegen Alemannia Klein-Auheim, und Polizei Darmstadt (Südhessen) durch ein 1:1 gegen den Lokalverein SV. 1898.

Erster und Letzter im Kreis.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

FV. Geisenheim — SpVgg. Eltville 3:0.
FSV. 1908 Schierstein — Polizei-SV. Wiesbaden 8:3.

Die Geisenheimer, die das Vorspielergebnis gegen SpVgg. Eltville wiederholten, brauchen noch einen Punkt zur Meisterschaft. Die Schiersteiner holten sich den 2. Tabellenplatz bei gleicher Punktzahl (aber bei besserem Torverhältnis) mit den Kickers wieder zurück, wobei die Höhe des Sieges über den Polizei-SV. Wiesbaden das am Samstag von den Grünen ausgiebig gefeierte Jubiläumsfest mit seinen unvermeidbaren Folgen entschied. Die Polizei hat anscheinend das Rennen aufgegeben.

Am kommenden Sonntag: Eltville — SV. 1919 Biebrich, Hochheim — Oestrich, Kickers — Schierstein, Sonnenberg — Nassau, Dotzheim — Geisenheim.

„Jubiläumsspiel."

Der Sieg der Schiersteiner über die Polizeisportler ist zwar verdient, jedoch zu hoch ausgefallen. Oft genug spielte sich der faire Kampf in der Schiersteiner Hälfte ab. Während jedoch die Gäste im Ausnützen der Chancen oft kläglich versagten, verwerteten die Platzherren, was zu verwerten war. Die Gäste hinterließen einen guten Eindruck. Eine solche Mannschaft hat bestimmt nicht verdient, den Schluß der Tabelle zu bilden. Schon die 5. Minute brachte den Schwarzweißen durch Schröder den ersten Erfolg. Alsdann hatten die Grünen das Spiel 10 Minuten lang in der Hand, ohne jedoch einen Erfolg verzeichnen zu können. Einige Angriffswellen der Schiersteiner wurden mit 4 Treffern abgeschlossen (drei durch Henrich, einer durch Stroh). Als nun gar der Mittelläufer Butzbach aus dem Hinterhalt zum 6:0 einsandte, glaubte man an eine zweistellige Niederlage der Grünen, die sich jedoch noch einigermaßen hielten und durch Schüler den ersten Gegentreffer erzielten. Nach Wiederbeginn lagen die Gäste 20 Minuten lang im Angriff und verbesserten durch Körner und Dietrich auf 3:6. Dann baute man wieder rechts ab und Welch bzw. Stroh (Elfmeter) stellten das Endresultat fest. Den Unparteiischen Wollenhaupt (Weisenau) haben wir schon besser gesehen. — Reserven 3:1 für Schierstein. 1. Jugend Schiersteinn gegen 1. Jugend Kiedrich 3:3 (Privatspiel).

Privatspiel:

FV. Sonnenberg-Rambach — Tv. Bierstadt 6:2.

Die Einheimischen probierten mit Erfolg eine Umstellung aus. Die Neubesetzungen des Mittelhalfpostens wie auch die Stürmerarbeit läßt nach diesem gelungenen Probegalopp erhoffen, daß sich die Sonnenberger im Kampf gegen den Abstieg von ihrer besten Seite zeigen werden. In dem fairen Lokaltreffen gingen die Turner zunächst durch Strafstoß in Front, mußten aber bis zur Pause vier Treffer einstecken (Sonnenberg verschoß noch einen Elfmeter), um das 5. Tor zwar im Gegenzug zu erwidern, den indes der Gastgeber mit dem 6. und letzten Einschuß erwiderte.

Wettlauf um den Titel.

Kreisklasse II, Wiesbaden:

SV. Erbenheim — SV. Niedernhausen 4:2.
SK. Waldstraße — Post-SV. Wiesbaden 4:3.
FK. Eddersheim — FK. Naurod 2:2.

Die Favoriten ließen keine Punkte aus, aber das Ernten wurde ihnen diesmal nicht leicht gemacht. Sehr ehrenwert hielt sich der SV. Niedernhausen beim Tabellenersten SV. Erbenheim, und auch die drei Gegentore der jungen Post-Elf zeugen von einem von dieser Seite aus in diesem Umfang nicht erwarteten Widerstandswillen, der dem SK. Waldstraße um ein Haar zum Verhängnis geworden wäre. Die Nauroder brachten ein Unentschieden aus Eddersheim mit und behaupten sich vor dem Reichsbahn-TSV., der zwei Punkte aus Diedenbergen gutgeschrieben erhielt.

Am kommenden Sonntag: Reichsbahn — Niedernhausen, Naurod — Post.

In letzter Minute...

Die Post hatte diesmal wieder einige Spieler der ersten Mannschaft eingesetzt und widerstand der favorisierten Elf der Waldstraße viel hartnäckiger als erwartet. Die Schwarzweißen begannen zwar überlegen und nützten Unsicherheiten in der Postabwehr zu zwei Treffern. Doch die Gäste erzwangen bis zur Pause den Gleichstand. Nach schlechter Abwehr kamen die Platzbesitzer nochmals in Führung, die von der Post durch verwandelten Handelfmeter wettgemacht wurde. Dieselbe Gelegenheit eines Elfmeters konnte Waldstraße nicht auswerten, da der Posthüter gut abwehrte. Erst in der letzten Minute gelang doch noch der entscheidende Treffer, als man schon mit der Überraschung eines Unentschieden rechnete.

Der Pokal.

2. Wiesbadener Vorrunde.

Kickers Wiesbaden — SpVgg. Hochheim 5:2.
Sportfreunde Dotzheim — Germania Rüdesheim 8:1.
SV. 1919 Biebrich — SpVgg. Nassau 3:1.

Auch diese Runde vermochte kein großes Interesse auszulösen, standen sich doch die meisten Mannschaften bereits vor kurzem im Punktekampf gegenüber. Die Behörde wird gut un, sich für das kommende Jahr nach einem anderen Austragungsmodus umzusehen, damit gerade den kleineren Vereinen doch etwas mehr als bisher geboten werden kann. Die Miteinbeziehung der Mainzer Kreisklasse z. B. dürfte doch wohl kaum an finanziellen Schwierigkeiten scheitern. Die Sonntagsergebnisse haben zur Folge, daß sich u. a. die alten Rivalen Sportfreunde und Kickers um die weitere Pokalbeteiligung auf dem Niederfeld auseinandersetzen werden.

Obwohl die Kickers ohne ihren Mittelläufer Uhl antraten, der durch Zeidler recht gut ersetzt war, sahen die Kickers ihren Pokalsieg über die Hochheimer kaum je ernstlich in Frage gestellt. Die Hiesigen hatten den besseren Sturm und bei zeitweise ausgeglichenem Feldspiel doch eine technische Überlegenheit. Bereits nach drei Minuten sandte Echterdieck einen Handelfmeter zur Führung ein. Ein Hochheimer Angriff ergab aus Vorlage des Halbrechten durch den Mittelstürmer den Ausgleich. Allein zwei von Hildner sehr schön hereingegebene Ecken erwirkten durch Krause und Zeidler noch vor der Pause weitere Erfolge der Kickers. Die zweite Hälfte beherrschten die Wiesbadener ziemlich eindeutig, nachdem die Gäste noch einen Mann wegen Schiedsrichterbeleidigung verloren hatten. Stolz köpfte Zeidlers Vorlage zum 4. Tor ein; durch Elfmeter holten die Gäste einen Treffer auf, aber als Zeidlers Weitschuß nur zur Ecke gewehrt werden konnte, schoß Hildner diese über den verdutzten Tormann hinweg direkt in die Maschen. — Kickers 3. Mannschaft gegen Tv. Bierstadts 2. Mannschaft 9:3.

Die Art, wie Sportfreunde Dotzheim die an 2. Stelle im Rheingau marschierende Germania Rüdesheim ausschaltete, läßt erwarten, daß die Einheimischen durchaus in der Lage sind, die Abstiegsgefahr zu bannen und sich den Erhalt der 1. Kreisklasse zu sichern. Die Elf hat sich, wenn auch reichlich spät, wiedergefunden, die Zusammenarbeit ist flüssig und zielbewußt, kurz, es weht ein frischer Wind in Dotzheim. Zwar versuchten die Gäste immer wieder einen Umschwung herbeizuführen und eröffneten z. B. auch die zweite Spielhälfte sofort mit einem Treffer, aber bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Einheimischen bereits mit 4:0 einen Vorsprung erzielt, der nicht mehr aufzuholen war, sondern nach energischer Ausnutzung der gebotenen Chancen sogar auf 8:1 ausgedehnt werden konnte. Großmann schoß allein 5 Tore. Ferner Bleidner, Groß und Dingeldein (je 1 Treffer). — Schüler gegen Kickers Schüler 1:1.

SpVgg. Nassau stellt in letzter Zeit den Nachwuchs vor größere Aufgaben und nimmt gegen den später einmal zu erwartenden Nutzen heute einige Niederlagen gern in Kauf. Die mit zahlreichen Jungreservisten durchsetzte erste Elf schlug sich in Biebrich bei SV. 1919 gar nicht einmal so schlecht, gelang es ihr doch durch Kaisers Kopfstoß die Führung zu übernehmen und bis zur Pause zu behaupten. Dann freilich setzte sich die größere Härte und Routine der Platzelf durch, die allerdings nur durch zwei verwandelte Strafstöße von Fuchs und Donnecker und Verwandlung eines foul-Elfmeters ihren Pokalsieg sicherstellten. Die Gäste fühlten sich zeitweilig durch die Entscheidungen des Unparteiischen benachteiligt. — Die Reserve des SV. 1919 spielte in Hochheim 3:3, Reichsbahn-Ref. gegen Nassaus Ah. 5:4.

Bogner deutscher Skimeister.

Haselberger siegt im Spezialsprunglauf.

Die Deutschen Skimeisterschaften 1936 wurden am Sonntagvormittag in Oberstdorf mit den Sprungläufen zur Kombination und zur Sonderwertung fortgesetzt. In den letzten 24 Stunden hatten sich leider die Schneeverhältnisse an der Austragungsstätte sehr verschlechtert. Wenn die beiden Sprungläufe dennoch stattfinden konnten, so ist das nur ein Verdienst des Arbeitsdienstes aus Sonthofen, der in 3000 Arbeitsstunden innerhalb der beiden letzten Tage riesige Schneeladungen aus dem nahen Oytal nach Oberstdorf geschafft hatte. Auf die Minute genau war die Schattenberg-Schanze sprungfertig, so daß die 5000 Zuschauer nicht umsonst gekommen waren. Willi Bogner (München), der zweite des Langlaufes, holte sich durch einen fünften Platz im Sprunglauf den deutschen Meistertitel 1936 in der Kombination Lang- und Sprunglauf. Sondersprunglauf holte Franz Haselberger mit der Bestnote 225,9 und Sprüngen von 63 und 67 Meter, dicht gefolgt von dem Sieger der Jungmannenklasse Paul Krauß, der mit 222,5 die zweitbeste Note des Tages erzielte.

Im Torlauf der Frauen war Europameisterin Christl Cranz (Freiburg) allen Mitbewerberinnen überlegen. Sie siegte vor Hadi Lantschner und Käthe Grasegger und wurde damit Meisterin im zusammengesetzten Lauf (Abfahrt/Torlauf).

Sames und Sandtner.

In Füssen fanden sich unsere Eisschnellläufer zu den Titelkämpfen ein. Die 500 und 1500 Meter wurden von dem Berliner Heinz Sames in 46,8 Sekunden bezw. 2:32,2 Minuten gewonnen, während der Münchener Sandtner über 5000 und 10 000 Meter erfolgreich blieb und im Gesamtergebnis den Titel eines deutschen Meisters 1936 errang.

Zwei neue Weltrekorde

gab es am ersten Tag des in Oslo ausgetragenen Länderkampfes im Eisschnellaufen zwischen Norwegen und USA. Ivar Ballangrud (N.) durchlief die 1500 Meter in der neuen Bestzeit von 2:17,2 Minuten und der Amerikaner Allan Potts verbesserte Engnestangens 500-Meter-Weltrekord von 42,5 auf 42,4 Sekunden. Norwegen siegte überlegen im Gesamtergebnis mit 49:95.

Auf Süddeutschlands Handballfeldern.

Im Gau Südwest.

Tv. Haßloch — SV. Wiesbaden /:3.
VfR. Kaiserslautern — TSV. Herrnsheim 3:12.
SV. 1898 Darmstadt — FSV. Frankfurt 16:5.

Außer den beiden vorgesehenen Spielen war der bis jetzt noch nicht ausgetragene erste Gang zwischen SV. 1898 Darmstadt und FSV. Frankfurt noch nachträglich angesetzt worden. Die Darmstädter behielten unerwartet klar die Oberhand — schon beim Wechsel waren sie mit 8:2 im Vorteil — und sicherten sich durch den hohen Sieg wieder ein positives Torverhältnis. Ihre Stellung konnten sie allerdings noch nicht verbessern, denn der Tv. Haßloch ließ den SV. Wiesbaden nicht aufkommen und hielt nicht nur den SV. 1898 Darmstadt auf, sondern setzte sich auch noch dank günstigerer Quote vor die spielfreie, mit ihm punktgleiche Ingobertia. Da auch Kaiserslautern wieder hoch verloren hat, ist die Schlußgruppe erneut auf der ganzen Linie geschlagen und ihr Abstand zum Hauptfeld hat sich noch vergrößert.

Die Lage:

1. Polizei Darmstadt	11	10	—	1	104:54	20:2
2. TSV. Herrnsheim	11	8	1	2	92:52	17:5
3. Tv. Haßloch	12	6	1	5	85:81	13:11
4. Ingobertia St. Ingbert	12	6	1	5	84:88	13:11
5. SV. 1898 Darmstadt	11	5	2	4	79:73	12:10
6. SV. Wiesbaden	12	3	1	8	48:66	7:17
7. FSV. Frankfurt	11	3	—	8	54:77	6:16
8. VfR. Kaiserslautern	10	1	—	9	43:86	2:18

Ruppige Gastgeber.

Sportverein, der für Mondel in der Läuferreihe noch Kolf eingesetzt hatte — der Sturm stand: Endres, Krämer II, Kern Bohrmann, Leimberger — begann in Haßloch ausgezeichnet und lag bald durch Treffer von Kern mit 3:0 in Front! Nur durch rücksichtslosesten Einsatz — fast alle Wiesbadener haben einen Denkzettel mitbekommen — konnten die Pfälzer diesen Ansturm brechen. Sportvereins Spieler wurden unter diesen Umständen vorsichtig und hielten sich mehr und mehr zurück, sodaß Haßloch bis zur Pause bereits auf 3:3 aufgekommen war. Um ihre Knochen wieder heil nach Hause zu bringen, überließen die Wiesbadener dem Gegner im zweiten Teil ohne stärkeren Widerstand das Feld, der auf diese Weise weitere vier Tore für sich buchen konnte. Die Haßloher, die etwas können, hätten eine solche Spielweise, die sie nur in Verruf bringt, nicht nötig gehabt. Sie wären vielleicht auch in anständiger Form mit dem SBW. fertig geworden.

Die Überraschung: TSV. Süssen — Tgl. Stuttgart 11:8.

Gau Baden: SV. Waldhof — VfR. Mannheim 12:6. TSV. Nußloch — Tgd. Ketsch 1:13. TV. Seckenheim — TV. 1862 Weinheim 6:6.

	Spiele	Tore	Punkte
1. SV. Waldhof	9	111:23	17:1
2. Tgd. Ketsch	8	62:33	11:5
3. TV. Seckenheim	8	48:46	10:6

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — Tgd. Eßlingen 8:6. Tv. Altenstadt — Tbd. Göppingen 9:3. Tgd. Schwenningen — Eßlinger TSV. 6:2. TSV. Süssen — Tgl. Stuttgart 11:8.

	Spiele	Tore	Punkte
1. Tv. Altenstadt	11	101:59	20:2
2. Tgl. Stuttgart	10	89:51	16:4
3. Tgd. Schwenningen	11	67:48	15:7

Gau Bayern: Bamberger Reiter — Polizei München 8:5. SpVgg. Fürth — 1. FK. Bamberg 11:4. Tv. Milbertshofen — Tv. Leonhard-Sündersbühl 7:5. 1860 München — 1. FK. Nürnberg 6:4.

	Spiele	Tore	Punkte
1. München 1860	12	99:61	22:2
2. SpVgg. Fürth	12	127:72	18:4
3. FK. Nürnberg	13	104:100	17:9

19 schlägt 46.

Bezirksklasse:

Tv. 1846 Biebrich — SV. 1919 Biebrich 4:6.
Polizei-SV. Wiesbaden — VfL. Erbenheim 6:6.
Tura Kastel — Post-SV. Wiesbaden 5:4.
Tv. 1846 Kastel — NSK. Wiesbaden 9:4.

Der Punktverlust der Polizei — nach der Jubiläumsveranstaltung bis Sonntagfrüh weiter keine Überraschung — ist für den Meisterschaftskampf in der Staffel 8 ohne Bedeutung, denn hier kann den Grünen keine andere Mannschaft mehr etwas anhaben. Sie besitzen die Meisterschaft. In der augenblicklichen Form wird der Polizei-SV. in den bald beginnenden Aufstiegskämpfen jedoch nicht viel ausrichten können. Seine nächsten Gegner in der höheren Runde heißen voraussichtlich Hassia Bingen und Tgd. Pfeddersheim. Es ist zur Genüge bekannt, daß beide eine scharfe Klinge schlagen, und unser Meister wird gut daran tun, seine etwas durcheinandergeratenen Reihen wieder in Ordnung zu bringen. Die Sehnsucht der Wiesbadener Handballfreunde geht ja doch nach einem zweiten Gauligaverein in unserer Stadt, und es wäre bitter, wenn wir enttäuscht würden. Augenblicklich haben wir noch zwei Eisen im Feuer.

Der Wettlauf um den 2. Platz wurde vorläufig zugunsten des VfL. Erbenheim geklärt, durchaus verdient, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der zurückgefallene Tv. 1846 Biebrich noch einmal aufholt; er kann noch auf 23 Punkte kommen, während Erbenheim im günstigsten Falle 22 erreicht.

Gerettet ist der SV. 1919 Biebrich. Wenn ihm Fortuna treu bleibt und Post und Tv. 1846 Kastel in ihren letzten Spielen Pech haben, kann er sogar noch bis auf den 4. Platz vorrücken.

In den Abstiegsstrudel geraten ist jetzt wieder der NSK. Da er aber nur noch ein Spiel verlieren kann, die beiden anderen Anwärter für die Kreisklasse, Tura Kastel und Kostheim, jedoch noch zwei, ist es möglich, daß er doch noch mit einem blauen Auge davonkommt.

Zum erstenmal treten dreistellige Zahlen in den Torverhältnissen auf. Mit 104 hält die Polizei den Rekord auf der Gewinnseite und der NSK. auf der Verlustseite.

1. Polizei Wiesbaden	14	12	2	—	104:41	26:2
2. VfL. Erbenheim	14	8	2	4	70:62	18:10
3. Tv. 1846 Biebrich	13	8	1	4	87:60	17:9
4. Post Wiesbaden	13	6	3	4	69:63	15:11
5. Tv. 1846 Kastel	15	7	1	7	64:74	15:15
6. SV. 1919 Biebrich	14	6	—	8	68:70	12:16
7. NSK. Wiesbaden	15	4	1	10	80:104	9:21
8. Tura Kastel	14	3	1	10	56:80	7:21
9. Tv. Kostheim	14	3	1	10	48:93	7:21

Der wunde Punkt

in der mit fünf Ersatzleuten angetretenen Mannschaft des Turnvereins 1846 Biebrich, die dem Ansturm des SV. 1919 trotzdem beinahe standgehalten hätte, war die Läuferreihe, wo alle planmäßigen Spieler fehlten. Diese Schwäche machte sich um so mehr bemerkbar, als der Gegner gerade in diesem Teil der Deckung besonders stark war. Das gab den Ausschlag. Nach der Umstellung waren die drei Innen des Turnvereins, Rath, Graulich, Sell, die bis zum letzten Augenblick zäh um den Sieg

kämpften, stets gefährlich, obwohl die Bevorzugung des engmaschigen Spieles bei den 46ern nur durch die zu geringe Schlagkraft der Außenstürmer entschuldigt werden darf. Sportvereins Angriff hatte im Anfang eine große Viertelstunde, wo er mit Steilvorlagen auf den freien Raum vorbildlich ins Gefecht ging, aber, da schlecht gezielt wurde, nur zwei Strafwürfe durch Weiß verwandeln konnte. Nachdem Rath — „wie aus der Pistole geschossen" meinte mein Nachbar — den ersten Gegentreffer erzielt hatte und Graulich schon eine Minute später ein mustergültiges Zusammenspiel mit dem zweiten Erfolg abschloß, standen Sportvereins hintere Reihen wie gelähmt, und es war nicht zu verwundern, daß Turnverein, wenn auch nur durch einen 13-Meter von Pfies, die Führung an sich riß. Lange sollte er sie jedoch nicht behalten. Noch vor dem Wechsel glich Weiß mit scharfem Zug von halblinks aus. Von seinen sauberen Flügelvorlagen nützte Bernhardt im zweiten Teil von links her gleich zwei geschickt aus, und ehe die dritte Viertelstunde verstrichen war, hatte Vierod auf 6:3 erhöht. Verzweifelte Schlußangriffe des sich nicht geschlagen gebenden Gegners ergaben noch einen Strafwurftreffer durch Rath.

Sechsmal Herzer.

Der wurfstarke Rechtsaußen des VfL. Erbenheim machte im Verein mit seinen ehrgeizigen Kameraden den Polizisten das Leben recht sauer. Sechsmal gab dieser Scharfschütze Wade das Nachsehen. Der kleine Torhüter der Polizei, der sonst wie ein Gummiball zwischen den Pfosten herumhüpft, war diesmal aber auch unsicher. Der schlechte Boden machte auch seinen Mitspielern mehr zu schaffen als den Gegnern. Und schließlich fehlten in der Polizei-Deckung Rasche, Graiff und Prior, was sich bei der Abwehr sehr nachteilig bemerkbar machte, denn außer Fischer, der gut auf dem Posten war, befriedigte in der Hintermannschaft niemand. Wenn von den 6 Erbenheimer Treffern auch 5 aus Strafwürfen kamen, so darf daraus nicht geschlossen werden, daß die Gäste im Feldspiel minderwertig waren. Im Gegenteil, sie hatten das Heft über größere Abschnitte sicher in der Hand und drängten die Polizei wiederholt in die Verteidigung. Selbst ihr bislang nicht überragender Torwächter wurde durch das schöne Beispiel seiner Vordermänner mitgerissen und wuchs über sich selbst hinaus. Bei Halbzeit lag Erbenheim 4:0 in Front! Die Polizisten hatten bis dahin etwa dreimal soviel an den Torrahmen geknallt. Endlich, in der 5. und 6. Minute der zweiten Hälfte, fanden Schrader und Bothe auch das Netz. Bothes Treffer war der 100. der Polizei in dieser Spielzeit. Er wurde, da die Partie noch verloren schien, nicht einmal bejubelt. Erst als Feldmann und Bork (Strafwurf) auf 4:4 aufgeholt hatten, erwachte die Teilnahme aus den blauen und graugrünen Mänteln hinter den Schranken, und sie erhob sich zu einem Sturmgebraus, nachdem die Erbenheimer noch einmal auf 6:4 davongegangen waren, bis Feldmann und Bothe (mit Strafwurf in den letzten Sekunden) auf 6:6 kamen. Daß dabei noch in allerletzter Minute der rechte Verteidiger von Erbenheim vom Platz mußte, war eigentlich überflüssig.

Ein schwaches Spiel

lieferte der Post-Sportverein in Kastel gegen Tura, der kein Erfolg mehr zuzutrauen war, nachdem ihr bester Mann, der Verbindungsstürmer Becker — er wird bald in der 1. Mannschaft des Tv. 1846 Biebrich auftauchen — nicht mehr mitwirkt. Die Kasteler zeigten denn auch keineswegs bessere Leistungen als am vorigen Sonntag hier, aber sie konnten das Vorspielergebnis umdrehen, da das Mannschaftsgefüge der Post völlig aus dem Leim war. Der 2:0-Führung des Gegners kam Haupt um die Mitte der ersten Hälfte mit einem Treffer von halbrechts etwas näher; zwei weiteren Erfolgen der Schwarzgelben setzte Dauer kurz vor Seitenwechsel einen Strafwurf entgegen, so daß es mit 4:2 in die Pause ging. Im zweiten Teil führte Haupt die Post auf 4:3 heran, aber unmittelbar nach seinem Erfolg dehnte Kastel den Abstand wieder auf zwei Tore aus. Im Endkampf gelang es Haupt, noch einen Strafwurf zu verwandeln.

Zwei Platzverweise

hinderten den Nationalen Sport-Klub daran, in Kastel gegen den Tv. 1846 einen Sieg zu vollenden, der sehr nahe lag. Obwohl die Wiesbadener für diesen wichtigen Kampf keine vielversprechende Mannschaft zusammengebracht hatten — für den ausgebliebenen Lauer mußte Thirolf ins Tor, Löffler führte den Sturm, und außen standen Seipel und Bertalotti — war der Verlauf zunächst durchaus befriedigend. Der NSK. ging 2:0 in Führung. Bis zur Pause mußte diese mit 3:2 an den Gegner abgetreten werden. Stärkere Angriffe der Rotweißen im Anfang des zweiten Abschnittes ergaben jedoch bald wieder den Ausgleich, und, nachdem Kastel abermals ein Tor vorgelegt hatte, durch gelungenen Gegenstoß 4:4. Dann war es aus. Hoffmann und Löffler wurden kurz hintereinander des Feldes verwiesen. Ohne Mittelläufer und Mittelstürmer mußten die 9 Wiesbadener dem Tv. Kastel das Feld überlassen. Die Kasteler verdanken den glatten Sieg in der Hauptsache ihrem Halbrechten Schneider, einem gefürchteten Linkshänder, der 8 Tore schoß.

Bei den 2. Mannschaften siegte Tv. 1846 Kastel über NSK. Wiesbaden mit 5:2. Tura Kastel überließ Post kampflos die Punkte, und in Biebrich erwarb der Tv. 1846 die Zähler ohne Anstrengung von dem SV. 1919, der zu Beginn nicht genügend Spieler zur Stelle hatte.

Ein Blitzsieg Joe Louis'.

Charlie Retzlaff in 85 Sekunden k. o.

Einen neuen Beweis seiner außerordentlichen Schlagkraft gab der Amerikaner Joe Louis, Schmelings nächster Gegner im Sommer d. J., in der Nacht zum Samstag im Kampf gegen den Deutschamerikaner Charlie Retzlaff. Nach dem Gongschlag gab es sofort harte Schlagwechsel, bei denen Retzlaff den kürzeren zog und — hart am Kinn getroffen — zu Boden mußte. Er kam zwar noch einmal hoch, aber der Neger ließ nun nicht mehr locker, überschüttete den Gegner mit einem Hagel von Schlägen und ein genau sitzender Linker brachte das Ende. Der ganze Kampf hatte nur 85 Sekunden gedauert.

Die Begegnung fand vor 17 000 Zuschauern in Chikago statt, wurde also auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolg. Der „braune Bomber" stand zwar nicht einmal zwei Minuten im Ring, aber die kurze Zeit genügte doch, um ein Bild von seiner Gefährlichkeit und vor allem von seiner großen Schlagkraft zu erhalten. Es war übrigens der 24. entscheidende Sieg, den Louis in seiner kurzen Laufbahn als Berufsboxer zu verzeichnen hatte.

Alles klar für Schmeling.

In den Vorbesprechungen der amerikanischen Blätter für den in Chikago ausgetragenen Kampf des Farbigen Joe Louis gegen den Deutschamerikaner Charlie Retzlaff wurde als Kampfdauer dieses Treffens im allgemeinen eine Spanne von zwei bis drei Runden angenommen. Joe Louis gab auf Fragen über seine Meinung wieder die Antwort, daß er seinen Gegner so schnell wie möglich erledigen würde. Diese Absicht hat der „braune Bomber" denn auch prompt ausgeführt. Wie aus der Umgebung von Joe Louis erklärt wurde, lag dem neuen amerikanischen Boxtern in diesem Falle besonders viel daran, eine schnelle Entscheidung zu erzwingen. Einmal wollte Joe Louis seinen Ruf wahren und zum anderen wollte er mit einem schnellen Sieg jedem Zufall und jedem Risiko aus dem Wege gehen, um den im Juni vor sich gehenden Ausscheidungskampf gegen Max Schmeling nicht zu gefährden.

Mit dem Erfolg von Joe Louis gegen Retzlaff ist auch für diese große Entscheidung alles klar. Nach den vertraglichen Vereinbarungen dürfen Louis und Schmeling nach dem 31. Januar keine Kämpfe mehr bestreiten. Eine Ausnahme ist lediglich für Schaukämpfe zugelassen. Schmelings Gegner wird also nunmehr eine längere Ruhepause auf sich nehmen müssen, da nicht anzunehmen ist, daß Max Schmeling seine Zustimmung geben wird, daß Louis vorher noch wieder in den Ring geht. Nach dem neuen k.-o.-Sieg von Louis sind die Vorbedingungen für den Juni-Kampf in finanzieller Hinsicht so günstig wie bei keinem anderen Boxereignis der letzten Jahre in Amerika.

*

Tommy Loughran wurde in der Londoner Albert-Hall von dem Walliser Tommy Farr in einem Zwölf-Runden-Kampf nach Punkten geschlagen. In dem fast immer offenen Kampf hatte Farr zum Schluß die größeren Reserven.

Hein Domgörgen geht k. o.

Die Berufsboxkämpfe in Viersen waren von über 1500 Zuschauern besucht und brachten recht spannende Kämpfe. Die Überraschung war die k. o.-Niederlage des Kölner Altmeister Hein Domgörgen gegen den Krefelder van der Rheydt. Nach einer vorsichtig durchgeführten ersten Runde konnte der Krefelder die etwas nachlässige Deckung Domgörgens durchbrechen und einen wuchtigen Magenhaken landen, der den Kölner auf die Bretter zwang.

Freundschaftstreffen:

Reichsbahn-TSV. — Eintracht Wiesbaden 5:3.

Ein überraschender Erfolg der Kreisklasse gegen die Bezirksklasse. Bei „Eintracht" kam ohne Geipel, dessen geschickte Ballverteilung man vermißte, kein richtiger Zug ins Spiel. Alles hing wieder in der Mitte zusammen. Die Reichsbahn, die ja nichts zu verlieren hatte, nahm den Kampf unbekümmerter auf als die Schwarzroten; sie zeigte recht gefälliges Können, wenn auch ihre Verteidiger mitunter etwas unsanft dazwischenfuhren. Für den Sieger schossen Liebig und Wagner ein, für die Unterlegenen Bauer, Jericho und Heil.

Eine Sondermannschaft der „Eintracht" schlug den Tv. Niedernhausen 5:3. Die Gäste lagen zuerst vorne, wurden aber allmählich durch Welter (2), Zimmerschied (2) und Fuhr zurückgedrängt. — „Eintrachts" Schüler verloren gegen die Schüler der „Sportfreunde" 0:2.

Auf den Hockeyfeldern.

WTHK. — FSV. Frankfurt 4:1, Frauen 7:0.

Die Männer des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs waren auch diesem Frankfurter Gegner sicher gewachsen. Auf dem hartgefrorenen und auch noch reichlich glatten Platz kam freilich ein wirklich schönes Spiel nicht zustande, sodaß dieses gegen das des vorherigen Sonntags auch merklich abfiel. Die Frankfurter waren zwar sehr schnell und eifrig, aber ihnen fehlte doch noch so manches, was man bei guten Hockeyspielern eigentlich erwarten sollte. Ihre Spielweise war viel zu überhastet und die Balladgabe dadurch zu ungenau, so daß viel Erfolg bei den ruhiger und überlegt spielenden Wiesbadenern nicht anzubringen war. Sehr unangenehm bemerkbar machte sich bei den Gästen diesmal das ständige Reklamieren gegen die Entscheidungen der beiden Mainzer Unparteiischen, das unbedingt unterbunden werden müßte. Gut bei den Gästen war lediglich der Innensturm, der Mittelläufer und der rechte Verteidiger. Bei der Wiesbadener Mannschaft klappte es auch diesmal wieder recht gut. Nur in der Läuferreihe vermißte man manchmal das gegenseitige Verständnis untereinander. Die Hintermannschaft zeigte sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen und auch im Sturm sah man wieder einige recht schöne Leistungen.

Die Frauen der Hiesigen waren ihrem Gegner noch klarer überlegen. Sie zeigten diesmal auch ohne Frl. Horn im Sturm wieder einmal sehr gute Sachen, sodaß der Erfolg schließlich nicht ausbleiben konnte. Gut gefallen konnten besonders Mitte und Halblinks, die auch sehr schußfreudig aufgelegt zu sein schienen. Hätten die Frankfurterinnen anstatt ihrer sonstigen Tormächterin nicht einen guten Spieler ihrer Männermannschaft im Tor stehen gehabt, wäre die Niederlage sicherlich doppelt so hoch und noch höher ausgefallen.

Im Spiel der 2. Mannschaft der Männer, zu dem die Hiesigen nur eine verhältnismäßig schwache Mannschaft gestellt hatten, siegten die Frankfurter 4:1, während das Spiel der Jugend wieder von den guten Jugendlichen des WTHK. gewonnen wurde. Die 2. Mannschaft der Frauen siegte über Mainz ebenfalls mit 3:2.

Süddeutschland: SK. Frankfurt 1880 — Frankfurter Tv. 1860 1:1, JG. Frankfurt — Hanauer THK. 4:1, JG. Frankfurt — Hanauer THK. (Frauen) 0:1, Höchster HK. — DHK. Wiesbaden 5:1, Höchster HK. — DHK. Wiesbaden (Frauen) 5:0.

Sport-Rundschau.

Olympiastraße München—Garmisch eingeweiht.

Bei herrlichem Winterwetter wurde am Sonntag die Olympiastraße nach Garmisch eingeweiht. Mit diesem Straßenausbau ist wieder eine großzügige Maßnahme zur Sicherung der verkehrstechnischen Durchführung der Winterspiele getroffen worden. An der Einweihungsfahrt beteiligten sich Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Pfundtner, Generalinspektor Dr. Todt und andere führende Persönlichkeiten sowie zahlreiche Gäste. Insgesamt 200 Wagen nahmen an der Fahrt teil.

Schröder auch Borotra überlegen.

Im Endspiel um die Männer-Einzel-Meisterschaft im Rahmen der schwedischen Hallentennismeisterschaften in Stockholm wurde der Franzose Jean Borotra von dem erst 22jährigen schwedischen Hallenspezialisten Karl Schröder mit 2:6, 3:6, 6:4, 6:4, 5:7 geschlagen. Im Frauen-Doppel war Marieluise Horn zusammen mit der früheren deutschen Meisterin Hilde Sperling-Krahwinkel im Schlußspiel gegen Adamson/Iribarne mit 6:2, 6:4 erfolgreich. Im Frauen-Einzel war Frl. Horn gegen die belgische Spitzenspielerin Adamson in der Vorschlußrunde mit 6:1, 1:6, 3:6 unterlegen.

✣

Zims/Küster, die beiden Kölner Mannschaftsfahrer, feierten beim Achtstunden-Mannschaftsrennen, „Die Nacht", in der Dortmunder Westfalenhalle einen neuen Sieg. Mit Rundenvorsprung und 342,3 zurückgelegten Kilometern verwiesen sie die Belgier Charlier/Deneef, denen drei Runden zurück Schön/Püxfeld folgten, auf den 2. Platz.

✣

Der deutsche Billardmeister Tiedtke (Düsseldorf) beteiligt sich an den 9. Weltmeisterschaftskämpfen im Dreibandenspiel, die jetzt in Marseille begannen. Im ersten Kampf schlug Tiedtke den Holländer Sengers mit 50:41 Punkten bei 68 Aufnahmen (Durchschnitt 0,735).

Der Rundfunk.

Dienstag, den 21. Januar 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Köln: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Von Königsberg: Schulfunk. „Stürme um Marienburg." Schicksal einer Ritterschaft. Hörspielszenen. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Leipzig (aus Dresden): Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Schneebericht. 13.15 Von Leipzig (aus Dresden): Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Konzert. Aus Hessens musikalischer Vergangenheit. 17.00 Lieder mit Klavierbegleitung. 17.30 Ein Großbetrieb sucht geeignete Mitarbeiter. 18.00 Von München: Musik zum Feierabend. 19.45 Tagesspiegel.
19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 „Die Landstreicher". Operette von Zieherer.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Schnee- und Wetterberichte. 22.25 Das gerettete Dorf. 22.45 Von Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik.
10.15 Von Königsberg: Aus Grenzland und Ausland. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Wie ich Siedlerfrau wurde! 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte. Deutsche Schicksale in Übersee. 15.40 Von neuen Büchern.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Walt. Niemann spielt eigene Kompositionen. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.40 Zwischen-Programm.
19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.50 Von München: Die olympischen Winterdisziplinen und ihre Wertung.
20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Wir bitten zum Tanz!
22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1936.

Stammreihe A. 18. Vorstellung.

Die Geisha.

Operette in 2 Akten von Sidney Jones.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1936.

Zum 25. Male:

Towarisch.

Komödie in 4 Akten von Deval-Goetz.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 21. Januar 1936.

11 Uhr: **Frühkonzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 21. Januar 1936.

14.30 Uhr: **Gesellschaftspaziergang nach dem Waldhaus.**

16.15 Uhr: **Kaffee-Konzert.**
Leitung: Kammermusiker Willy Reich.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr: **Italienischer Abend.**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die deutsche Industriewirtschaft.

im Jahre 1935.

Die gewerbliche Gütererzeugung Deutschlands hat im vergangenen Jahr im ganzen weiter kräftig zugenommen. Die monatlich berechnete Indexziffer der industriellen Produktion (1928 = 100) ist von 84,7 im November 1934 auf 101,0 im November 1935 gestiegen; für das ganze Jahr beträgt die Zunahme 18,1 %.

Nun bringt die monatliche Indexziffer die die Erzeugung von industriell bearbeiteten Nahrungs- und Genußmitteln nicht enthält, die Produktionssteigerung in der Regel etwas zu stark zum Ausdruck. Das „Institut für Konjunkturforschung" schreibt darüber: Für die Industrie im ganzen — also einschließlich der Lebensmittelindustrie — wird man die Zunahme von 1934 auf 1935 mit rund 15 bis 16 % richtig veranschlagen. Darin ist noch die Steigerung des Warenangebots enthalten, die durch die Rückgliederung des Saargebiets bedingt ist: sieht man von dieser Zunahme ab, so hat sich die Erzeugung der deutschen Industrie von 1934 auf 1935 um rund 13 bis 14 % erhöht.

Selbst wenn man die vorsichtigste dieser Schätzungen zugrunde legt, hat die industrielle Produktion Deutschlands seit 1932 um mehr als 60 % zugenommen; in den Herbstmonaten des Jahres 1935, als die Entwicklung noch von der Jahreszeit begünstigt war, wurde sogar vorübergehend die Erzeugung des Jahres 1928 erreicht.

Mit diesen Fortschritten hat freilich die Aufwärtsbewegung der industriellen Erlöse nicht Schritt gehalten. Die Industriepreise sind zwar, seit ihrem tiefsten Stand im Frühjahr 1933, um rund 7 % gestiegen, und auf Teilgebieten ist die Besserung der Erlöse noch größer. Im ganzen aber sind die Industriewaren — mit großen Unterschieden im einzelnen natürlich — noch um mehr als ein Viertel billiger als zur Zeit der letzten Hochkonjunktur. Hier kommen die Bemühungen der staatlichen Wirtschaftspolitik zum Ausdruck, die Preise im Interesse der Arbeitsbeschaffung bewußt auf tiefem Stand zu halten. Mit 56 bis 58 Mrd. RM. liegt der Umsatzwert der Industrie 1935 daher zwar höher als im Vorjahr, hält sich aber noch um etwa ein Drittel unter dem Stand des Jahres 1928.

* **Änderungen im Kraftfahrzeug-Versicherungstarif.** Der Schadenverlauf in der Kraftfahrzeugversicherung hat sich nach Mitteilung der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer so ungünstig entwickelt, daß eine Erhöhung der Prämien schon nach den statistischen Ergebnissen des Jahres 1934 berechtigt gewesen wäre. Trotz schwerster Bedenken hat aber der Beirat der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer in seiner Sitzung von Ende Dezember beschlossen, die Neuregelung der Prämien nochmals zurückzustellen. Es soll versucht werden, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben möglichst durch Beeinflussung des Schadenverlaufs wieder herzustellen. Über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßnahmen werden dem Reichs- und preußischen Verkehrsministerium von der Tarifgemeinschaft Vorschläge und Anregungen unterbreitet. Weiterhin sollen zur endgültigen Entscheidung über die Höhe der zukünftigen Prämien noch die Geschäftsergebnisse der Kraftfahrzeugversicherer für 1935 berücksichtigt werden. Man hofft, daß dies noch vor dem Einsetzen des Frühjahrsgeschäfts geschehen kann. Auf einigen Teilgebieten des Tarifs ist eine Neuregelung aber schon vorweggenommen worden, nachdem soweit tunlich vorher Verhandlungen mit den zuständigen Berufsverbänden gepflogen worden sind. So ist z. B. für Zugmaschinen, Sattelschlepper und Anhänger zur Güterbeförderung eine Aufgliederung der bisherigen Einheitsprämien erfolgt, die für kleinere Fahrzeuge eine Verbilligung, für solche von überdurchschnittlicher Größe dagegen eine Verteuerung bedeutet. Die Haftpflichtversicherung für Fahrlehrer und Fahrschulen ist auf der ganzen Linie verbilligt und in ihrer Ausgestaltung verbessert worden.

* **Höchstzahlen im Postscheckverkehr.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember 1935 um 1218 Konten auf 1 067 469 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,6 Millionen Buchungen ausgeführt, d. i. die seit Bestehen des Postscheckverkehrs höchste Buchungszahl für einen Monat. Der Umsatz betrug 11 841 Mill. RM., davon sind 9737 Mill. RM. oder 82,2 % bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 687,4 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 640,2 Mill. RM. Der Umsatzbetrag und die Guthabenbeträge sind Höchstzahlen, die seit den Jahren 1929 und 1930 erst jetzt wieder erreicht worden sind.

* **Unterbringung der 4½%igen Reichsbahnschätze von 1936.** Die Zeichnung auf die 4½%igen Reichsbahnschatzanweisungen von 1936 ist abgeschlossen. Der gesamte vom Konsortium übernommene Betrag ist untergebracht worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt in voller Höhe.

* **Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 29. Dez. 1935 bis 4. Jan. 1936 betrug die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung 112 282.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Unveränderte Nachfrage für Speisekartoffeln.

An den Kartoffelmärkten hält die bisherige Nachfrage in unverändertem Umfange an und erscheint deswegen gelegentlich etwas dringlich, weil ein Angebot zur Zeit immer nur im kleinsten Umfange vorliegt. Der Handel sucht möglichst seinen Vorratsstand auf der vorgesehenen Höhe zu halten, um bei Kälteperioden störungsfrei liefern zu können. Der Versandnachfrage für andere Gebiete kann nicht entsprochen werden. Der hiesige Handel selbst setzt dagegen den Bezug aus anderweitigen Gebieten, solange die letzten milden Tage dies ermöglichten, fort. Preislich ist keine Veränderung eingetreten.

Ruhige Umsatztätigkeit auf den Getreidemärkten.

In Weizen genügen die Zufuhren von Landwirtschaft und Handel für die laufende Versorgung der Mühlen in unserem Gebiete, da deren Kaufaufträge im Hinblick auf das zu erwartende steigende Weizenangebot nicht sehr rege sind. Die Wassermühlen können sich außerdem aus süd- und norddeutschem Angebot eindecken, wenn auch hierfür gelegentlich die höhere Handelsspanne verlangt wird. Bei diesem ausreichenden Angebot sind auch die Ansprüche der Mühlen unverändert geblieben. In Roggen ist die Versorgung der Provinzmühlen aus ihrer näheren Umgebung etwas schwieriger geworden, da die Vorräte zusammengehen. Man wird also bald mit einer Hereinnahme von norddeutschem Roggen rechnen müssen, der zur Zeit noch ausreichend vorhanden ist. In Braugerste ist die Grundtendenz fest, obwohl die Nachfrage merklich nachgelassen hat; mittlere Qualitäten sind daher nicht ohne weiteres zu verkaufen, da die wenigen Käufer bei dem hohen Preisniveau die eiweißarmen Qualitäten aufnehmen. In Gerste stehen nur kleine Mengen zur Verfügung, aber auch die seither gute Nachfrage ist etwas schwächer geworden. Das Angebot von Hafer genügt nicht für die Versorgung der Verbraucher; weitere Zufuhren sind daher sehr erwünscht. Der Kleiemarkt ist immer noch recht wenig versorgt. Der Abzug von Weizennachmehl und Weizenfuttermehl geht langsam vonstatten. Malzkeime und Biertreber sind in geringerem Umfange bei rückläufigen Preisen angeboten.

Ausreichende Versorgung der Obst- und Gemüsemärkte.

Die Obstmärkte haben die ausreichende Versorgung noch beibehalten, da sich besonders in der zweiten Hand noch recht beträchtliche Mengen teilweise recht guter Qualität befinden. Die Nachfrage ist dagegen noch nicht gebessert, so daß die Umsätze unbefriedigend sind und die Preise eher zum Nachgeben neigen; nur für die wenigen Spitzenqualitäten werden die seitherigen Notizen erreicht. In Birnen sind keine weiteren Zufuhren mehr eingetroffen, aber auch die Nachfrage bleibt sehr still. Das Angebot von ausländischen Äpfeln hält in unvermindertem Umfange an. Apfelsinen und Mandarinen sind für die stille Nachfrage völlig reichend angeboten; die Preise zeigen eher wieder eine rückläufige Tendenz.

Auch der Gemüsemarkt ist wie seither mit Gemüse aller Art inländischer und ausländischer Herkunft reichlich versorgt, besonders Feldsalat, Rosenkohl, Karotten, rote Rüben, Spinat, Wirsing, und neuerdings auch Zwiebeln, werden reichlich zum Verkauf gestellt. Das Geschäft ist schleppend, so daß für verschiedene Sorten Preisnachlässe zu verzeichnen waren; jedoch dürfte der jetzt wieder eintretende Frost einen Ausgleich bringen.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 17. Jan. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loko Mainz) in RM.: Weizen (W 19) 21.40 frei Mühle, Roggen (R 18) 17.70 frei Mühle, Futterhafer (H 14) 16.60 ab Station (Erzeugerfestpreis), Futtergerste (G 11) 17.50 ab Station (Erzeugerfestpreis), Weizenkleie (W 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Brau- und Industriegerste 23.50—25.00 Ausstichware über Notiz, Biertreber 20.25—20.40, Malzkeime 18.00—18.75, Weizennachmehl 17.25. Tendenz: Brotgetreide fest, Braugerste ruhig, Industriegerste schwächer, Malzkeime und Biertreber etwas nachgiebiger. Weizenfuttermehl und Weizennachmehl dringend angeboten. Kleie und ölhaltige Futtermittel nach wie vor begehrt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 17. Jan. An der schwachen Zufuhr von deutschen Eiern hat sich gegen die Vorwoche nichts geändert. Im Großhandel rechnet man aber bereits in wenigen Tagen mit größeren Anlieferungen, jedenfalls gaben die zuständigen Stellen eine diesbezügliche Zusage. Kleine Mengen von holländischen Eiern waren bei der lebhaften Nachfrage schnell vergriffen.

Das Buttergeschäft nahm auch in dieser Woche einen ruhigen und normalen Verlauf. Obgleich die Zufuhren keine wesentliche Vermehrung aufwiesen, erfolgten weiterhin reichliche Zuteilungen. Lediglich die Anlieferungen von holländischer Butter bleiben weiterhin hinter der Nachfrage zurück. Die Preise blieben unverändert.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Die Kulisse war der Hauptträger des Geschäftes. Sie nahm in größerem Umfange Deckung vor. Am Aktienmarkt lagen die Kurse zwar nicht ganz einheitlich, aber überwiegend ½ bis 1 % fester. Metallwerte wieder lebhafter. Maschinenwerte ruhig, aber gut behauptet. Von chemischen Werten wurden J. G. Farben lebhaft umgesetzt. Schiffahrtswerte bröckelten bis ⅜ % ab. Der Rentenmarkt lag freundlich, das Geschäft war aber sehr still. Bis auf Altbesitz die Kurse von Samstag unverändert. Auch in der zweiten Börsenstunde blieb die Grundhaltung fest. Das Geschäft war allerdings kleiner. An den meisten Marktgebieten ergab sich keine Änderung. Tagesgeld 2 %.

Berlin, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien nach freundlichem Beginn weiter anziehend, Renten still. Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung in unverändert freundlicher Tendenz. Obwohl der am Samstag erfolgte Kurseinbruch bei Bemberg namentlich in Publikumskreisen eine gewisse Zurückhaltung hervorgerufen hat, da man durch diesen Vorgang geneigt ist, Abschlußerwartungen auch bei anderen Unternehmungen vorsichtiger zu beurteilen, überwogen bei weitem die Kaufaufträge. Träger des Geschäftes war zunächst der berufsmäßige Börsenhandel, der nach der bereits am Samstag erfolgten Entlastung wieder neue Eindeckungen vornahm. Bevorzugt wurden dabei einige Spezialpapiere, so vor allem Elektro- und Maschinenwerte. In geringem Maße auch Montanpapiere. Kaliwerte, sowie Kabel- und Drahtaktien, Gummi- und Linoleumpapiere waren fast völlig umsatzlos. Am Rentenmarkt war lediglich Altbesitz weiter kräftig erholt. Tagesgeld war für erste Nehmer auch unter dem Samstagssatz von 2¾ bis 3 % zu haben.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 20. Januar. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		18. Jan. 1936 Geld	18. Jan. 1936 Brief	20. Jan. 1936 Geld	20. Jan. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.58	12.61	12.575	12.605
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.669	0.673	0.671	0.675
Belgien	100 Belga	41.91	41.99	41.92	42.—
Brasilien	1 Milr.	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.478	2.482	2.481	2.485
Dänemark	100 Kronen	54.84	54.94	54.82	54.92
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.28	12.31	12.275	12.305
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.41	5.42	5.41	5.42
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.37	16.41
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.73	169.07	168.63	169.97
Island	100 isländ. Kr.	55.07	55.19	55.05	55.17
Italien	100 Lire	19.93	19.97	19.93	19.97
Japan	1 Yen	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.69	41.77	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	61.66	61.78	61.64	61.76
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.14	11.16	11.14	11.16
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.30	63.42	63.28	63.40
Schweiz	100 Fr.	80.84	81.—	80.87	81.03
Spanien	100 Pes.	33.95	34.01	33.93	33.99
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.292	10.275	10.295
Türkei	1 türk. £	1.978	1.98	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.199	1.201	1.209	1.211
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.480	2.484	2.483	2.487

Steuergutscheine.

	18. 1. 36	20. 1. 36
1934	103.75	103.75
1935	107.75	107.75
1936	110.88	110.88
1937	110.30	110.30
1938	109.40	109.40
Verrechnungs-Kurs	108.40	108.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	18. 1. 36	20. 1. 36
A. D. Creditanstalt	71.25	71.—
Bank f. Brauindust.	117.25	117.25
Comm.- u. Privat-B.	87.—	86.75
Dedi-Bank	86.50	86.50
D. Eff.- u. W.-Bank	86.—	86.—
Dresdner Bank	87.—	87.—
Frankf. Hyp. Bank	96.75	96.13
Pfälz. Hyp.-Bank	85.50	85.50
Reichsbank	—.—	184.50
Rhein. Hyp.-Bank	135.—	136.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.50	15.25
Nordlloyd	—.—	16.88
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	37.25	37.25
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	119.50
„ Zellstoff	83.63	89.88
Bad. Masch. Durl.	123.—	123.—
Bast, Nürnberg	197.—	197.—
Bayer Spiegelglas	—.—	42.—
Bemberg	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	102.50	102.—
Brown, Boveri & Co.	88.50	87.50
Buderus	96.25	97.—
Cement Heidelberg	124.—	123.—
„ Karlstadt	128.—	128.—
I. G. Chem. Basel		
I—130 000	168.—	168.—
130 001 ab	138.50	—.—
Chem. Albert	107.25	108.—
Chade	288.—	287.—
Daimler-Benz	97.50	97.75
Deutsch. Erdöl	108.75	108.50
Dtsch. Gold u. Silber	216.—	215.50
Deutsch. Linoleum	147.25	145.25
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	81.—	—.—
Elektr. Liefer.-Ges.	114.50	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	131.50	131.50
Enzinger Union	107.—	—.—
Eschweiler	280.—	—.—
Ettlinger Maschinen	86.—	85.88
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I.G. Farbenindust.	150.13	151.—
Feinmechan. Jetter	83.—	84.—
Felten & Guilleaume	112.—	111.75
Gesfürel	127.25	127.75
Goldschmidt Th.	111.—	112.—
Gritzner Masch.	—.—	27.—
Grün & Bilfinger	198.—	198.—
Hanfwerke Füssen	90.—	—.—
Harpener	—.—	—.—
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	109.—	110.—
Hochtief	109.25	—.—
Holzmann, Phil.	—.—	95.75
Ilse Bergbau	157.—	—.—
Inag Erlangen	51.—	51.—
Junghans Gebr.	86.75	85.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	82.—	82.—
Klöcknerwerke	83.50	84.—
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	69.13	69.50
Lahmeyer & Co.	—.—	124.75
Laurahütte	21.25	21.50
Lechwerke	100.50	100.—
Lindes Eismaschinen	133.—	134.25
Lokom. Krauß	—.—	—.—
Mainkraftwerke	—.—	89.25
Mainzer Aktien-Br.	72.—	72.—
Mannesmann	83.—	85.63
Mansfelder Bergbau	126.—	126.—
Metallgesellschaft	114.—	115.50
Miag Mühlenb.	—.—	88.25
Moenus	84.25	83.50
Motoren Darmstadt	95.—	95.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	—.—
Nordw. Kraft		
Park-u. Bürgerbräu	116.50	116.50
Rh. Braunk. u. Brik.	216.—	219.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	133.50	133.—
Rhein. Stahlwerke	108.50	109.—
Riebeck Montan	103.25	103.25
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	118.25	118.25
Salzdetfurth	186.25	—.—
Schöfferhof-Bindg.	172.75	—.—
Schramm Lack	—.—	81.50
Schriftgieß. Stempel	61.50	61.50
Schuckert & Co.	126.75	128.25
Siemens & Halske	169.	171.75
Siemens-Reiniger	93.50	—.—
Süddtsch. Immobil.	4.50	—.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Tellus Bergbau	100.—	100.—
Thüring. Lief. Gotha	120.—	120.—
Unterfranken	—.—	125.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.50	104.50
Ver. Stahlwerke	78.25	79.13
Ver. Ultramarin	128.—	128.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	40.—	39.—
„ Waldhof	111.—	119.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	194.—	194.—
„ „ Ver.	—.—	253.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.25	100.37
5½% Younganleihe	—.—	—.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	109.65	109.88
4% Schutzgebiet. 13	—.—	10.90
4½% Wiesb. St. v. 28	90.50	90.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	97.75
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	96.63	96.63
4½% „ 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.63	96.63
4½% „ „ 6, 7	96.63	96.50
4½% „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ 4-5	96.63	96.50
5½% „ „ Li.	101.75	101.37
4½% „ G.-Kom. 1	93.50	93.50
4½% „ „ 5	93.50	93.50
4½% „ 6, 7, 8	93.50	93.50
4½% „ „ 2	93.50	93.50
4½% „ „ 9, 10	93.50	93.50
4½% „ „ 3	93.50	93.50
D. Kom. Sam. Anl.	113.25	113.75
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I.G. Farben-Bonds	125.13	125.25
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.65	0.63
7% Rum. äußere	45.—	45.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4½% „ 13	9.—	9.—
4% „ „	5.22	5.25
4% Türk. Bagdad I	9.37	9.37
4½% Ung. St.-R. 14	9.13	9.15
4% Ung. Goldrente	9.10	9.15
4% Ung. St. v. 10	9.10	9.13

Berliner Börse

Banken	18. 1. 36	20. 1. 36
Bank f. Brauindust.	117.25	117.50
Berliner Hdls.-Ges.	118.25	117.50
Com.- u. Priv.-Bank	87.—	86.75
Dedi-Bank	86.50	86.50
Dresdner Bank	87.—	87.—
Reichsbank	183.13	185.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	102.25	103.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	122.25	122.88
D. Reichsbahn Vz.	122.—	122.—
Hapag	15.25	15.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	27.25
Nordlloyd	17.50	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	170.50	171.—
Aku	53.—	52.25
AEG. Stammaktien	37.—	37.13
Aschaffenbg. Zellst.	83.—	83.50
Augsburg Nbg.-M.	99.50	99.50
Bayer. Motoren-W.	123.—	123.25
Bemberg	89.50	93.75
J. Berger, Tiefbau	119.37	119.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	119.50	120.—
Berliner Maschinen	111.75	112.75
Braunk. u. Briketts	—.—	200.37
Bremer Wollkäm.	153.—	153.25
Buderus	96.50	96.50
Charl. Wasserw.	109.37	108.50
Chem. Heyden	121.25	121.50
Chade	—.—	287.50
Conti-Gummi	161.50	162.13
„ Linol. Zürich	140.75	139.50
Daimler-Benz	97.50	97.75
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	113.75
Dt. Cont. Gas	123.25	123.25
Deutsche Erdöl	108.—	109.—
Deutsche Kabel	133.25	—.—
Dt. Linoleum	147.75	145.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	128.—
Dt. Eisenhandel	112.37	112.50
Dortm. Union Br.	200.—	199.25
Dynamit-Nobel	78.25	78.50
Eintracht Braun.	87.50	190.—
Elektr. Lief.-Ges.	114.75	114.37
Elekt. Licht u. Kraft	131.50	131.63
Engelhardt, Br.	82.—	81.50
I. G. Farbenindust.	149.88	151.—
Feldmühle	118.50	118.—
Felten & Guilleaume	112.50	111.88
Gesfürel	127.—	127.13
Goldschmidt, Th.	110.50	110.75
Hamburg. Elektr.	134.75	135.50
Harburg Gummi	130.—	130.—
Harpener	110.—	110.—
Hoesch	88.50	87.37
Holzmann, Phil.	96.63	96.—
Hotelbetr.-Ges.	85.75	86.25
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	128.50	128.75
Kalichemie	—.—	128.63
Kali Aschersleben	—.—	130.—
Klöcknerwerke	83.63	84.50
Lahmeyer & Co.	124.50	125.50
Laurahütte	—.—	22.—
Leopoldgrube	94.63	95.—
Mannesmann	83.—	84.—
Mansfeld. Bergbau	125.63	126.50
Masch.-Bau-Unt.	78.88	78.88
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	114.75	116.—
Montecatini	—.—	43.—
Niederlaus. Kohle	187.—	—.—
Oberschles. Kok.	118.—	118.—
Orenstein & Koppel	81.50	78.50
Rh. Braunk. u. Brik.	217.—	219.25
„ Elektr. Mannh.	—.—	—.—
„ Stahlwerke	108.88	109.75
„ -Westf. Elektr.	127.37	128.—
Rütgerswerke	117.50	116.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	187.—	188.—
Schles. Elekt. u. Gas	148.50	149.25
Schubert & Salzer	134.50	134.75
Schuckert & Co.	125.88	127.88
Schultheiss Patzenh.	101.50	98.13
Siemens & Halske	169.75	172.50
Stöhr, Kammgarn	107.50	108.50
Stollberger Zink	75.50	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	198.—
Thüringer Gas	130.—	—.—
Ver. Stahlwerke	78.13	79.—
Vogel Tel.-Draht	126.25	126.—
Wasser Gelsenkirch.	148.—	146.—
Westd. Kaufhof	31.25	31.63
Westeregeln Alk.	122.—	—.—
Zellstoff Waldhof	118.—	118.50
Kolonial		
Otavi Minen	17.75	17.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.90	103.90
7% Ver. Stahlw.-O.	103.40	103.40

Deutschland, aus dem kaum jemals eine veraltete Nachricht auf dem Umweg über Schweden zu uns drang.

Aber an einem jener kalten Januartage begab sich etwas Unfaßbares.

Als die kleinen Geschwister morgens zur Schule gingen, begegneten ihnen in der Nähe des Bahnhofs blasse, steifgefrorene Gestalten in fadenscheinigen feldgrauen Mänteln mit den verschiedenartigsten dünnen Kopfbedeckungen und Fußbekleidungen, mit nackten, blaugefrorenen Händen. Scheu und vorsichtig näherten sie sich den Kindern und baten um Brot — in deutscher Sprache! Sie sprachen nicht estnisch oder lettisch oder russisch, nein deutsch, wenn auch mit einer etwas anderen Aussprache als wir, aber man konnte es gut verstehen — es war deutsch!

Natürlich gaben die Kinder ihre Frühstücksbrote her, — kräftige Schwarzbrote mit tüchtig Butter und Wurst. Aber sie waren so verwirrt durch die seltsame Begegnung, daß sie spornstreichs nach Hause liefen, um das Erlebnis zu melden.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich durch unser Städtchen die Nachricht, daß in der Nacht zwei Züge voll deutscher und österreichischer Kriegsgefangener aus dem Innern Rußlands angekommen waren. Die Bolschewiken, die die Gefangenen aus der Zarenzeit nicht mehr ernähren konnten oder wollten, hatten sie einfach hier in der Nähe der Front in Freiheit gesetzt und ihrem Schicksal überlassen. Sofort machte sich die ganze deutsche Bevölkerung unseres Städtchens nach dem Bahnhof auf, und niemand von uns wird je im Leben das Glück des endlich Gebenkönnens und Gebendürfens vergessen, nachdem wir so lange Jahre nichts für die deutsche Sache hatten tun können. Unsere Vorräte an Lebensmitteln und Kleidungsstücken wurden geplündert. Alles, was wir vor den Russen sorgfältig versteckt hatten, wurde hervorgeholt: Brote und Speckschwarten, Tee und Zucker, wollene Hemden, Socken und Mäntel, ja sogar Vaters alte Frackhose mußte dran glauben!

Auch Else und ich stürzten davon, zum Bahnhof. Bald hatten wir zwei Männer erspäht, die verhungert und durchfroren aussahen. Wir gaben ihnen Zeichen, daß sie uns folgen sollten, was sie gleich verstanden und mit großer Unauffälligkeit taten. Erst an unserem hinteren Gartenpförtchen machten wir halt und redeten sie an. Der eine war ein Setzer und der andere ein Kunstreiter. Der eine war vom Ufer der Spree und der andere von dem der Donau, wie der Krieg sie zusammengewürfelt hatte. Der Kunstreiter, ein schlanker, sehniger Mensch in den Resten einer Drillichuniform, zeigte uns das schwarzweiße Bändchen des Eisernen Kreuzes, — wir hatten es noch nie gesehen. Beide Männer sagten, dies sei einer der schönsten Tage ihres Lebens, seien sie doch nach jahrelanger Gefangenschaft mitten im Feindesland unter Deutsche geraten!

„Das hier ist ja auch Livland!" sagte Else stolz und riß voll Begeisterung ihre neuen weißen Handschuhe von den Händen, und wir sahen entzückt zu, wie der Setzer sie auf seine blaugefrorenen Finger zog. Ich wollte auch nicht zurückstehen und gab dem Kunstreiter in Ermangelung eines Besseren einen Ring, einen schmalen goldenen Mädchenring mit einem kleinen Rubin. Ich fürchtete, er könnte nichts damit anfangen, aber er freute sich doch.

Dann rief Mutter uns ins warme Haus, wo eine dicke Suppe wartete.

Abends bei Dunkelheit sollten sie wiederkommen, dann wollten wir sie heimlich in einem warmen Dachstübchen für die Nacht beherbergen. Aber vergebens spähten wir im Mondschein nach den beiden aus. Erst am nächsten Tage erzählten sie uns, sie hätten von den Haussuchungen gehört, die die Russen in den Häusern der Deutschen veranstalteten. Um uns nicht in Gefahr zu bringen, wenn man sie bei uns fände, hätten sie es vorgezogen, im ungeheizten Eisenbahnwagen zu übernachten. In ihren abgetragenen feldgrauen Mänteln, bei der Kälte! —

Bald hatte jede deutsche Familie „ihren" Kriegsgefangenen, und die Hilfeleistung wurde richtig organisiert. Die Gefangenen wurden mit russischen Soldatenmänteln und -mützen versehen und von unseren jungen Leuten durch die heimischen Wälder und Moore den deutschen Linien zugeführt. Kein ganz ungefährliches Unternehmen, da das Land von russischen Truppen noch dicht besetzt war!

Das Fernrohr.

Von **Carl Bulcke.**

Mein Großvater in Danzig, 1800 geboren, war ein Schiffsreeder und, außer manchem anderen noch, der Sternguckerei mit mystischem Zwang verschworen. Anlagen solcher Art, leidenschaftlich betrieben, scheinen erblich zu sein. Zahlreiche Menschen meines Blutes huldigen dieser Sternguckerei noch heute; wenn ich nicht irre, aus liebenswürdig romantischen Gründen und weil es erhabene Dinge gibt, bei denen man sich nichts zu denken braucht. Mein Vater kam auf diese Leidenschaft erst mit ganz späten Jahren. Er überraschte uns eines Tages damit, daß er sich ein kostbares Fernrohr gekauft hatte.

Als meine liebe alte Mutter, sie lebt in Weimar, schon sehr alt war, fragte sie einmal bei mir an, was ich mir zu Weihnachten wünschte. Meine Frau und ich überlegten hin und her.

Es mußte schon ein ehrlicher Wunsch geäußert werden, denn so war der Wille, doch aus guten Gründen durfte er nicht mit Kosten verbunden sein. Wir waren sehr stolz auf unsere Wohnung, die wir mit beiderseitig ererbtem Hausrat ausgestattet und durch Ankäufe von Jahr zu Jahr zu einem kleinen Museum ergänzt hatten. So schrieb ich der alten Mama zurück: Nach meiner Erinnerung befände sich zu Haus auf dem Boden ein ganz altes Fernrohr aus dem Besitz des Großvaters. Wenn ich dies Fernrohr haben dürfte, würde ich mich sehr freuen.

Das Fernrohr kam. Es war größer, als es in meiner Vorstellung gelebt hatte: Etwa eineinhalb Meter hoch, auf einen schweren Messingfuß montiert, vorn eine Kapsel, hinten eine Kapsel, von dünnfurniertem Mahagoniholz umkleidet und ganz erstaunlich lang, als wir die vielfach sich verjüngenden Röhren auseinanderzogen. Das Fernrohr paßte prächtig als Attrappe in unsere Wohnung.

Kam ein Fremder und sah sich unsere Habe an, so hieß es freundlich: „Ja, und dies hier ist ein Fernrohr aus der Biedermeierzeit."

Die Kinder waren halbflügge, meine Frau war verreist. Die Kinder verlangten stürmisch, zur Krummen Lanke zum Baden zu fahren, ich sagte zu, wir stiegen am Savignyplatz ein, nach der dritten Station merkte ich, daß wir im falschen Zuge saßen; ich mochte mich nicht auslachen lassen, sagte, ich hätte mir eine Überraschung ausgedacht und wir fuhren gar nicht zur Krummen Lanke; und als ich aufatmend las, daß wir in Treptow angelangt seien, erklärte ich freudig, nun sei die Überraschung da und hier sei eine Sternwarte. Doch zunächst würden wir irgendwo Pflaumenkuchen essen.

Doch kaum war der Pflaumenkuchen gegessen, als es in Strömen zu regnen begann. Wer nie kleine Kinder als Vater betreute, hat keine Ahnung. Die Kinder wurden unverzüglich ungebärdig, unfolgsam, aufsässig, Rebellenbande. Du hast uns hierher verschleppt. Wir frieren. Es ist ekelhaft hier. Her mit dem Mond.

Ich rief bei der Sternwarte an. Sie tröstete. Gegen halb neun würde sich das Wetter aufklären. So lange müßten wir eben warten. Wir gingen also in eine andere Wirtschaft, und ich bestellte in meiner Verzweiflung für die Kinder Hühnersiskasser. Das half. Die Kinder aßen mit Wohlgefallen und warfen zu den Nachbartischen Bierunterseätze hinüber. Der Regen hatte aufgehört, wir kamen zur Sternwarte; wir sahen das Halbrund des Mondes, mit Kratern und verwirrenden Glanzlichtern. Den Kindern gefiel das ebensowenig wie mir. Das Gefühl bedrückte, ein totes, ausgebranntes Odland zu sehen. Auch war die Sicht keineswegs gut.

Wir fuhren schweigend heim, die Jüngste lag halbschlafend an meiner Schulter. Zuerst ließ sie sich wöttisch vernehmen: „Ob wir wenigstens diesmal richtig fahren?" Und sagte dann, als ich dies bejaht hatte, lallend und mit langsam gesetzten Worten: „Wir haben doch zu Haus auch ein Fernrohr?" — „Ja, mein Kind."

Wir waren endlich daheim, der Junge wollte gleich zu Bett, die Jüngste war wieder wach, sie verlangte nach dem Fernrohr. Es half alles nichts. Das schwere Fernrohr mußte herbeigeholt, mit vieler Müh' am Fenster aufgebaut, mit seinen vielen Röhren auseinandergezogen und gerichtet werden. Die Sichel des Mondes stand blank und schön am Himmel. Und nun geschah das Wunder: Das Bild, das wir durch unser Fernrohr sahen, war kleiner freilich, aber weit schärfer als das Bild da drüben in Treptow.

Ich hatte einen guten Bekannten, der ein richtiger, ein wissenschaftlicher Sternguder war. Ich teilte ihm den Sachverhalt mit. Er wollte nicht glauben, was ich ihm erzählte. Er kam, er prüfte. Dann machte er aufmerksam auf eine unscheinbare Gravierung auf der vordersten Röhre. „Was Sie da besitzen, stammt aus der Werkstatt von Fraunhofer. Was dieser große Physiker da geschaffen hat, ist in ähnlicher Vollendung nie erreicht worden."

Das Rohr mit der braunen Mahagoniverschalung steht immer noch in unserer Wohnung unter den Biedermeiermöbeln. Es wird in hohen Ehren gehalten. Neulich sagte Jost, daß er vom Balkon aus im Haus gegenüber durch das Rohr einem Menschen über die Schulter hinweg in dessen Buch gelesen habe.

Vielleicht irre ich mich. Vielleicht gibt es gar keine Vererbung der Sternguckerei. Doch die Fernrohre vererben sich. Darauf kommt es an.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 19. Montag, 20. Januar 1936.

Irrgarten um Linda

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie fuhren zwar nicht Hand in Hand, wie es der Tote erhofft hatte, aber doch immerhin Seite an Seite, jede stumm und ganz in ihre Gedankenwelt versponnen. Erst als sie durch die hohe Gitterpforte des Friedhofes fuhren und das Totenglöckchen zu bimmeln begann, erst als das blasse, verschlossene Mädchen einmal heiß aufschluchzte, erst dann legte sich die große, schöne Frauenhand mit festem Druck auf die gefalteten Mädchenhände. Einen Augenblick nur, dann zog sie sich wieder still in die schwarzen Falten des Trauerkleides zurück.

Das Familiengrab lag hinter einem kunstvoll geschmiedeten Gitter im alten Teil des Friedhofes, zwischen schief gerutschten Sandsteinkreuzen und haushohen Zypressen. Auf seiner schwarzen Marmorplatte stand in goldnen Lettern die Sippe des Amtsgerichtsrates bis zur Großmutter verzeichnet. Aus einer hohen Urne wuchsen in prachtvoller Fülle lachsrote Hängenelken. Die Amseln sangen und die Bienen summten, und die strahlende Nachmittagssonne lag über den vergrasten Hügeln.

Pastor Berthold sprach am Grab ein schlichtes Vaterunser, dann ging er nach wortlosem Händedruck. Er wußte, von ihm konnte den beiden stillen, gefaßten Frauen kein Trost kommen.

Über das offene Grab hinweg sagte Frau Dorothea: „Ich ehre deine starke, töchterliche Treue, mit der du dein Herz vor mir verschlossen hast. Dein Vater ist jetzt an die Seite der Frau zurückgekehrt, zu der er nach deinem Empfinden einzig und allein gehörte. Dich aber übernehme ich als sein teuerstes Vermächtnis. Du hast mir damals nicht auf meinen Brief geantwortet, den ich dir nach Jena schrieb. Es war wohl noch zu früh, aber es hat mir weh getan. Ich kann dir nicht ein zweites Mal auf diesem Weg entgegengehen, aber ich werde jede Stunde darauf warten, daß du zu mir findest!"

Käte Müller sah in ratloser Bestürzung an der Stiefmutter vorbei in die flimmernde Nachmittagssonne: Wie wappnete man sich vor diesen klaren ernsten Augen! Wie hielt man sein Herz verschlossen vor dieser warmen Stimme!

Sie fuhren schweigend zurück, ein jedes in seine Gedanken versunken. Schon in der Diele des Hauses trennten sich ihre Wege.

Die Hausfrau zog sich in ihr Zimmer zurück, dasselbe schlichte, altmodische Zimmer mit der Uhr unter dem Glassturz auf der gebauchten Kommode, das sie als Lehrerin einst bewohnt hatte. Käte Müller stand eine Weile finster und trotzig unter der Haustüre, bis sie einen vorwurfsvollen Blick der alten Pauline auffing. Da setzte sie entschlossen ihren Hut wieder auf und verließ das Haus.

Es war schon später Nachmittag, als sie über den Markt an Kirche und Apotheke vorbeiging und sich möglichst rasch am Pfarrhaus vorbeidrückte, um jeder lästigen Begrüßung und Teilnahme zu entgehen. Sie schritt über die Wiese dem grünen Wald entgegen, und die weite Fläche um sie war gelb von Löwenzahnblüten. Das Mädchen sah nichts von dieser wildwuchernden Schönheit, in ihrem Gesicht stand eine gequälte Spannung.

Denn diesen schmalen Wiesenpfad war damals Fritz Berthold mit Madlene Jürgensen gegangen. Der Vollmond stand am Himmel und die Grillen zirpten wie toll. So in sich versunken waren die zwei gewesen, daß sie nicht den Gruß hörten, den man ihnen nachrief. Und dann waren Apothekers mit dem Amtsgerichtsrat und der Lehrerin Dorothea Heinrich nach rechts zum Städtchen abgeschwenkt, die blecherne Stimme der Apothekerin hatte eifrig allen Sommernachtszauber totgeschlagen, und hinter der Gruppe war still und unbemerkt Fräulein Käte Müller gegangen und hatte gebrannt in allen Qualen der Eifersucht . . .

Das Mädchen atmete schwer: Dort am Waldrand waren die beiden damals stehen geblieben, dort hatte er ihr das Bekenntnis ihrer Liebe von den Lippen geküßt, über das er dann nicht mehr hinwegkam, das er niemals, niemals vergessen konnte . . .

Wie die Sonne schon schwül und drückend stach in diesem Jahr! Auf die Stirne des Mädchens traten große Schweißtropfen. Trotzdem fing sie an zu laufen. In den stillen Wald hinein, die lange, schnurgerade Waldschneise entlang und am Buchenschlag vorüber.

Plötzlich sah sie den grünen Rock des Oberförsters durch das Unterholz schimmern. Da drückte sie sich scheu hinter die Büsche und ließ ihn an sich vorüber. Er hatte keine Ahnung von ihrer Gegenwart. Er hielt den grauen Kopf steif im Nacken und betrachtete mit harten, prüfenden Augen die Baumriesen am Weg entlang. Sein Gesicht war braun und straff, und auf irgend eine unfaßliche Art umgab ihn eine eisige Atmosphäre von Lebensseinsamkeit. Das Mädchen schlich auf schmalen Wegen rasch aus seiner Nähe. Eine Viertelstunde später stand sie vor der Oberförsterei.

Sie sah überrascht an dem Haus auf und nieder. Irgendwie wirkte das alles geordneter und sauberer als früher. Nie war früher die lange Reihe der Fensterscheiben so blitzblank geputzt, und die Gardinen dahinter so blütenweiß. Schon daran erkannte man den neuen Geist dieses Hauses.

Das Mädchen duckte sich hinter die Büsche. Denn jetzt kam eine breite, große Frau langsam über den Hof und fütterte die Hühner. Das war die fünfzigjährige, verwitwete Schwester Malwine, die sich der Oberförster in seinen frauenlosen Haushalt geholt hatte, man sah auf den ersten Blick die große Familienähnlichkeit des mecklenburgischen Bauernschlages. Die führte jetzt mit

harten, hellen Augen und fleißigen Händen ein straffes Regiment und ganz Liebenburg hatte Respekt vor ihr.

Und da im Erdgeschoß neben der Veranda waren vier Fensterläden geschlossen. Dort hatte früher das pompöse Himmelbett gestanden und all die französischen Polstermöbel dazu. Als der Möbelwagen mit der ganzen Herrlichkeit davonschwankte, hatte der Hausherr Tag und Nacht sperrangelweit Tür und Fenster aufgelassen. Dann ließ er den Raum ausschwefeln, bis auch der leiseste Duft von türkischen Zigaretten und französischem Parfüm daraus verschwunden war. Danach hatte er die Fensterläden geschlossen und die Tür versiegelt. Nun war der Raum für dieses Haus nicht mehr vorhanden.

So setzte Peter Jürgensen den Schlußstein unter seine große Liebe!

Käte Müller ging langsam und versonnen durch den abendlichen Wald zu ihrem verwaisten Elternhaus zurück: Das war es, dahin mußte sie kommen. Man mußte so hart werden wie der Oberförster Peter Jürgensen, man mußte mit Stumpf und Stiel aus dem Herzen reißen können, was darin brannte und weh tat . . .

Als sie heimkam, lag Haus und Garten in tiefem Abendfrieden. Die alte Pauline trug auf einem Servierbrett das fast unberührte Essen aus dem Zimmer der Hausfrau und sagte erzürnt:

„Wenigstens zum Abendbrot hätten Sie mit ihr an einem Tisch sitzen sollen, Fräulein Käte!"

„Ach, liebe Pauline!" wehrte das Mädchen matt und stieg die Treppe hinauf zu ihrem Zimmer. Pauline kam und stellte wortlos ein richtiges Frühjahrsessen vor ihr auf. Grünen Salat und weichgekochte Eier, Spargel in goldgelber Tunke und Radieschen mit Butter und Schwarzbrot. Sie räumte es später fast ebenso unberührt ab wie bei der Hausfrau.

Die Dunkelheit sank. Das Mädchen saß am Fenster und sah in den stillen Garten. Da drüben zwischen den Rosenbeeten war ihr Vater vor drei Tagen umgefallen. Nun war er bei der Mutter, und das ganze Haus war so totenstill. Und drunten in dem altmodischen Zimmer saß mutterseelenallein die einsame Frau, die einen ganzen Sommer an den drei Sofakissen gestickt hatte, die das Bild da über den Schreibtisch hängte und sich nach all den Auriikeln bückte, die da in der Schale standen.

Eine zehrende Unruhe ergriff das Mädchen. Als ob durch die Stille des Hauses eine warme, dunkle Stimme ununterbrochen ihren Namen riefe. Da stand sie auf und ging in den Garten hinunter.

Sie schlenderte ziellos unter den haushohen Bäumen umher. Unter den Tannen am Zaun roch es nach Maiglöckchen, und im Moosgrund beim Alpinum mußten Veilchen stehen. Im rückwärtigen Garten stand noch das verrostete Eisengestänge, da hatte in Kindertagen ihre Schaukel gehangen, und in dem kleinen Zwinger daneben hatte sie damals ihre weißen Kaninchen gefüttert. Sie betrat die geräumige Buchenlaube, setzte sich in einen Rohrsessel und sah mit großen Augen in die Dunkelheit:

An diesem Tisch wurden an sonnigen Tagen die Gäste bewirtet. Hier war sie als Kind an stillen Sommerabenden auf den Knien der Mutter eingeschlafen. Sie schloß die Augen und versuchte inbrünstig, die Erscheinung der Mutter heraufzubeschwören. Es war umsonst, sie sah nur ihr helles Organdikleid aufschimmern, das Gesicht und die Stimme blieben in undurchdringlichem Nebel.

Eine grauenhafte Verlassenheit stürzte über Käte Müller zusammen. Sie verließ die Laube und sah hilflos an dem Haus empor. Alle Fenster waren dunkel, auch das Schlafzimmer der Hausfrau. Wo war sie wohl jetzt? Was tat und dachte sie an diesem ersten, einsamen Abend in dem totenstillen Haus?

Das Mädchen stand zaudernd in der Diele und dachte: „Ich möchte einmal ungestört das Zimmer sehen, in dem sie wohnt. Und ich möchte einmal die Uhr unter dem Glassturz klingen hören . . ." Sie schlich zu der Tür hin und lauschte. Kein Laut kam von drinnen. Da öffnete sie und trat ein. Der Raum war leer und dunkel. Ein schmaler Streifen Mondlicht kam durchs Fenster, lag auf dem Teppich und blinkte matt in den Glassturz auf der Kommode.

Da sagte eine warme Stimme aus dem großen Lehnstuhl am Fenster: „Komm her zu mir, Käte, komm her!"

Ein rasendes, jähes Herzklopfen sprengte dem Mädchen fast die Brust. Wie unter einem fremden, zwingenden Willen ging sie zu dem Lehnstuhl hinüber. Im Mondlicht streckte sich ihr eine Hand entgegen:

„Komm zu mir, Kind, komm her zu mir!"

Als sie die Hand ergriff, rissen alle Schleusen auf in ihrer jungen, herben Seele. Sie brach vor dem Lehnstuhl in die Knie, legte den Kopf in den Schoß der Frau und weinte bitterlich.

Die großen, weichen Frauenhände streichelten leise ihr Haar, sie strichen liebkosend die tränennasse Wange, und die dunkle Stimme sagte tröstend: „Alles geht vorüber, man muß nur tapfer sein!"

Dann schwieg die Frau und saß ganz still, und lauschte aufmerksam auf das heiße Schluchzen, und ließ die Sturzbäche der jungen, wilden Tränen über ihre Hände rinnen. Bis das Schluchzen leiser und leiser wurde, bis die Tränen versiegten und das junge, glühende Gesicht ganz still in ihre Hände gebettet lag. So verging eine lange Weile, dann bat das Mädchen schüchtern:

„Ich bitte dich, verzeih' mir, ich war sehr häßlich zu dir!"

Und die warme Stimme sprach über ihrem Scheitel: „Willst du mir nicht sagen, was dich quält?"

Käte Müller tat einen tiefen Atemzug. Sie glühte vor Scham, trotzdem sagte sie leise in die weichen Frauenhände: „Ich hab' mal einen lieb gehabt, und der hat meine Liebe verlacht, das hat mir mein Herz verhärtet . . ."

„Genau so war das bei mir, Kind, als ich so jung war wie du. Ich bin viele Jahre gefühllos wie ein Leichnam umhergeirrt, und die ganze Welt war eine grauenhafte Wüste, und ich war darin mutterseelenallein . . ."

Das Mädchen hob den Kopf und bettete das Gesicht an die Schulter der Frau: „Ach, Mutter, was soll ich nur tun!"

Frau Dora nahm sie leise in den Arm: „Es kam dann ein Tag, da erkannte ich, daß ich nun sterben mußte oder arbeiten. Und dann riß ich mit Inbrunst die Arbeit an mich nach den Worten der Bibel: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Und sie hat mich gesegnet, Kind, immer ruhiger wurde mein Herz, immer klarer mein Weg. Und in einer heiligen Stunde sah ich deinen Vater an diesem Weg stehen und auf mich warten!"

In demütiger Abbitte küßte das Mädchen die streichelnden Hände, und Frau Dora sprach in die Dunkelheit:

„Ich habe in diesen drei Jahren alles Glück meines Lebens empfangen. Nun will ich bis zum Ende meiner Tage Gott dafür danken, daß er mir soviel Gnade zuteil werden ließ . . ."

Und wieder wurde es still. Dann fragte das Mädchen: „Willst du mir nicht helfen, Mutter?"

„Ich werde dir helfen, Kind! Ich hab' schon längst alles bedacht. Deine Mission in Heidelberg ist doch beendet?"

„Den Ältesten hab' ich durchs Abitur gebracht, die zwei andern sind jetzt auf der Kadettenschule. Die beiden Jüngsten hat meine Tante eifersüchtig an sich herangezogen!"

„So laß ihr das heilige Vorrecht! Ich weiß einen Weg für dich, der wird dir viel Segen bringen!"

„So zeig' ihn mir, bitte, ich bin bereit, ihn zu gehen!"

Frau Dora sah mit leuchtenden Augen in die Dunkelheit: „Eines schick ich voraus: Du darfst mir nicht verzagen! Das Leben läßt uns oft seltsame Irrwege gehen, und plötzlich leuchtet an einer Wegeswende die Erfüllung. Sie kommt auch eines Tages für dich, nur mußt du sie dir in Demut verdienen!"

„Was soll ich tun, Mutter, sag' was soll ich denn tun?"

Frau Dora küßte leise das erregte Gesicht in ihrem Arm: „Du darfst niemals vom Schicksal das Glück als schuldigen Tribut verlangen, du mußt unermüdlich Opfer bringen bis zum völligen Selbstvergessen. Dann strömt die ewige Gnade auf dich zu und bringt dir Erfüllung!"

„Aber der Anfang, Mutter, wo soll ich beginnen?"

„Kind!" sagte Frau Dora: „Die Frau des Kantors ist im vierten Wochenbett gestorben, und der Mann lebt mit seinem Magenkrebs kaum noch ein halbes Jahr. Ich hab' mit ihm gesprochen. Er läßt dir sagen, wenn du das an seinen Kindern tust, will er dich aus dem Grab heraus noch segnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Schneesturm.

Von **Michal Choromanski.**

Der Sturm fegte über den Weg und blies Peter Brajtis — der den Schlitten verlassen hatte, um Hilfe zu holen — unmittelbar ins Gesicht. Ein schwarzer Fleck im Blickfeld wurde immer deutlicher. Brajtis zweifelte nicht mehr, daß es ein Schlitten sei.

„Wenn er nur nicht seitwärts vorüberfährt!" dachte Brajtis und beugte sich über die Pferdemähne. Das Pferd stieß an einen großen Stein und fiel auf die Vorderfüße. Der Sturm wölbte sofort eine Schneewehe vor dem Tier auf und stieß es mit der Schnauze in den Schnee.

„Ruhig, ruhig!" sagte Brajtis. Er machte sich bereit, abzuspringen.

Von neuem loderte in ihm eine Fülle von Konflikten auf. Es kam ihm vor, als erwache auf dem Grunde seiner Seele eine zweite, dunkel und hart wie Granit unter dem Lehm. Das war etwas völlig Neues und brachte ihn um dieser Neuheit willen außer Fassung. Er unterlag einem Gefühl der Bestürzung und geriet außer sich vor geradezu mystischer Furcht: „Ich brauche keine andere Seele!" Aber diese zweite, diese tiefe und unbekannte Seele bemächtigte sich seiner immer hemmungsloser. Der Kampf mit ihr war ein aussichtsloses Bemühen. Plötzlich überflutete sie ihn vollkommen und löschte zermalmend sein früheres Leben aus.

Das Pferd erhob sich und lief in hinkendem Trab weiter. Brajtis hielt sich an der Mähne fest.

„Ich sehe den Schlitten nicht mehr? Wo mag er sein . . .?" Der Sturm riß ihm die zwei untersten Knöpfe des Mantels los und trieb die Schöße hoch. Das Pferd erschrak und fiel in Galopp. Der Wind wimmerte eine widerwärtige, abgerissene Melodie. Weiße Gestalten gingen über den Himmel . . . .

„Was ist das für eine Melodie? Was sind das für Erscheinungen?" grübelte Brajtis. Er fluchte wie ein Schuster: „Ich lasse sie — im Stich!"

Das Pferd stolperte von neuem und fiel auf die Knie.

„Ruhig . . . . ., ruhig . . . . .!"

Irgend etwas kreischte mit dünner, brüchiger Stimme: „Läßt du sie im Stich, weil du nach Charkow mußt? Oder etwa aus einem anderen Grunde?"

Das Pferd warf sich hin und her, erhob sich auf einen Fuß und fiel wieder hin.

Brajtis flüsterte: „Schweig, du Luder! Aus keinem anderen Grunde!"

Die dunkle Seele gab mit brüchiger Stimme Antwort: „Erschreckt dich nicht der Gedanke, mit ihnen im Schnee bleiben zu müssen? Handelst du nicht aus ganz gewöhnlicher Feigheit?"

Brajtis: „Schweig, du Luder! Ich bin nie ein Feigling gewesen!"

Eine wirbelnde Reihe von Schneesäulen warf sich über ihn und das Pferd, legte allen Schnee vom Wege und legte den schwarzen Acker bloß.

Das Pferd schnaubte, der Speichel flog ihm in Eisstücken aus dem Munde, es flüchtete vor dem Sturm und setzte mit fliegenden Hufen über die Schneewehen. Der Schnee stob hoch wie aus einem Vulkan.

„Ich werde den Schlitten einholen und . . . . frei sein"! Brajtis verlor bereits das Gefühl dafür, wann er sprach und wann jene andere Stimme sich meldete; er wußte nicht mehr, welche tatsächlich sein eigenes Ich darstellte. Boshaft fragte er: „Du sagtest, ich soll umkehren? Vielleicht deswegen, weil du Angst hast, so allein zu Pferde weiß Gott wohin zu reiten? Nicht ich — sondern du bist feige!"

Er fühlte sich durch diese Vermutung geradezu geohrfeigt. Vor allem anderen war er ein mutiger Mensch. Immer und in allererster Linie. Oder nicht?

Der Wind zerriß die Schleier ringsum. Brajtis sah den Schlitten an sich vorübergleiten; im Schlitten saßen zwei Männer. Einer von den beiden kniete und schrie zu dem zweiten hinüber.

Brajtis trieb das Pferd an: „. . . . Noch ein wenig . . . . !"

Völlig unerwartet und zu seiner eigenen großen Verwunderung schrie er plötzlich laut auf:

„. . . . . Rettung . . . . . !"

Jetzt aber lebte er in einem Zustand des Rausches. Die alte Seele starb, die neue entfaltete sich in einer Blütenfülle sinnloser und heiligmäßiger Gefühle. Der Kampf war zu Ende. Er wußte, wie er sich zu verhalten hatte. Und der Intellekt, die vernunftsgemäße Einsicht? Verbrenne ihn schändlich, verbrenne ihn tausendmal, wenn sich dahinter eine so erschütternd unsinnige Handlung verbirgt!

Er atmete aus ganzer Brust tief auf und verspürte eine große Erleichterung. Das Pferd galoppierte mit dem letzten Rest seiner Kräfte.

Plötzlich tauchte ganz dicht vor ihm der hintere Teil des Schlittens aus dem Dunst auf. Brajtis sah sogar die Flicken auf der Kleidung des knienden Mannes.

„Rettet uns!" schrie er und empfand gleichzeitig eine tiefe Verachtung vor sich selbst.

Sie hatten ihn gewiß nicht gehört, denn keiner von beiden blickte sich um. Da hob Brajtis die Hände an den Mund und brüllte wider Willen:

„Rettung!"

Sie sahen sich um, und Brajtis erkannte, wie ein furchtbarer Schreck in ihren Gesichtern stand. Denn sie sahen einen Reiter in einem Mantel, dessen Schöße wild flatterten — ein Gespenst, dessen Gesicht mit einem Tuch verhüllt war. Der knieende Mann riß den anderen die Peitsche aus der Hand und — schlug rasend auf die Pferde ein.

Brajtis brüllte außer sich vor Anstrengung und Wut: „Halt . . !" Aber die anderen peitschten die Pferde, und die Entfernung vergrößerte sich sofort um die Hälfte. Geheimnisvolle Schneegestalten wirbelten über den Weg und erhoben sich hinter den Schneewehen immer höher und höher . . ." Was sind das für Gestalten? Was für Massen wölben sich dort auf . . . .?"

Das Pferd galoppierte hinkend, der Schnee sprühte unter seinen Hufen hervor. Der Gaul zerrte an den Zügeln und versuchte, sie dem verzweifelten Reiter zu entreißen. Eine Woge Schnee stürzte auf sie und stob wieder auseinander.

Im gleichen Augenblick griff Brajtis nach dem Revolver und nahm den entweichenden Schlitten aufs Korn.

„Haltet an — oder ich schieße!"

Er drückte ab. Der Knall hallte weit über das Feld. Das Pferd bäumte sich auf, Brajtis verlor das Gleichgewicht und rutschte seitwärts ab. Der Gaul sprang in eine Schneewehe und warf mit den Hufen eine Flut Pulverschnee in die Höhe. Brajtis verwickelte sich mit dem linken Fuß in die Gurte und wurde, seitwärts herabhängend, mitgezerrt. Endlich warf ihn das Pferd ab, schleifte ihn hinter sich her und schlug ihm mit ganzer Wucht mit dem Huf in den Leib.

Brajtis sah vor seinen Augen eine leichte, rötlich schimmernde Schneeflocke aufglänzen. Dann begann er zusammen mit dieser hauchdünnen Flocke langsam gen Himmel zu schweben . . .

Aus: „Die weißen Brüder" von Michal Choromanski, Wilh. Gottl. Korn-Verlag, Breslau.

Winterhilfe vor der Front.

Deutsche Gefangene kamen nach Livland . . .

Eine Kriegserinnerung von **Adelheid Dehio**-Dorpat.

Es war um die kälteste Zeit des Jahres, im Januar 1918. Über unserem alten Livland stand klingharter Frost, der Schnee knirschte unter den Stiefelsohlen, und Baum und Strauch waren weißbereift wie zottige Eisbären. Über der weißen Erde wölbte sich ein Nachthimmel aus schwarzem Kristall, man vermeinte den eisigen Atem der Schneekönigin zu spüren, die am Nordpol Hof hielt. Die Bauern wollten auch Nordlichter gesehen haben . . .

Uns konnte die Kälte nichts anhaben, denn wir hatten ja Pelze, Filzstiefel und Mützen aus Renntierfell. Else, meine jüngere Schwester, besaß sogar neue weiße Faustbandschuhe aus Hasenwolle, auf die sie besonders stolz war.

Auch die russischen Bolschewiken, die Dorpat, unsere Heimatstadt, besetzt hielten, waren gutausgerüstet: weite Schafspelze, hohe Stiefel und eine zottige Papacha (hohe Pelzmütze) schief aufs Ohr gesetzt, hinter der die Spitze des Bajonetts verwegen hervorragte.

Unsere Lage war nicht beneidenswert. Die deutsche Front in Livland war seit einigen Monaten zum Stehen gekommen, und die Russen übten bei uns mit Haussuchungen, Plünderungen, Einkerkerungen und Verschleppungen ihre Willkürherrschaft aus. Auf die sogenannten „baltischen Barone" hatten sie es besonders abgesehen. Wir hatten uns im Laufe langer Kriegsjahre daran gewöhnt, nur flüsternd unsere deutsche Sprache zu sprechen, die uns so fest aneinander kettete. Hinter verschlossenen Türen sprachen wir heimlich vom „irdischen Jenseits" drüben hinter der Front, von